



IX.  
JAHRES-BERICHT  
DES  
STÄDTISCHEN  
OBER-REALGYMNASIUMS  
(VEREINIGTE MITTELSCHULE)

IN  
TETSCHEN A. E.  
FÜR DAS SCHULJAHR 1907/1908.

---

INHALT:

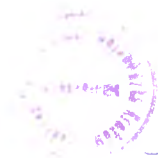
1. Handelspolitische Unternehmungen der Deutschen in Venezuela im 16. Jahrhundert und deren Bedeutung für die Geographie. (Fortsetzung und Schluß). Von Rud. Rich, Professor.
2. Über ebene Trigonometrie und die Lösung von Aufgaben.
3. Schulnachrichten.
4. Die bisherige Entwicklung unseres Oberrealgymnasiums.

Von Direktor  
Dr. Anton Schlosser.



Selbstverlag des städtischen Ober-Realgymnasiums. \_\_\_\_\_

TETSCHEN a. E.



Dr. New  
Spr 21



# Handelspolitische Unternehmungen der Deutschen in Venezuela im 16. Jahrhundert und deren Bedeutung für die Geographie.

Von RUD. RICH, Professor.

## II. TEIL.

### Die Vorgänge in Coro und Statthalter Hohermuth.

Seit dem Ende des Jahres 1532 hatte man in Coro Ambrosius Dalfinger für verschollen gehalten. Dieses Gerücht genügte, um Streitigkeiten zwischen den Feinden Dalfingers und dessen Vertreter heraufzubeschwören. San Martin hatte bei seinem Eintreffen in der Stadt das Gerücht vom Tode Dalfingers bestätigt. Er beanspruchte auch hier die Stellvertretung. Streitigkeiten brachen aus. Von den Spaniern wurde der bisherige Stellvertreter der Welser und Dalfingers, Santillana, gefangen genommen, ja sogar mit dem Tode bedroht. Martin fühlte sich in der Stadt nicht sicher und gieng nach Santo Domingo, um bei der „audiencia“ die Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Festlande zu erwirken.

Die spanischen Behörden freuten sich, auf die Regierung Venezuelas Einfluß nehmen zu können. Sie setzten einen Mann ihres Vertrauens ein. Die getroffene Wahl war keine schlechte. (Raumer 231). Rodrigo de Bastidas, 1532 zum Bischof von Coro ernannt, wurde Verwalter Venezuelas. (l. c. Schuhmacher 91, Topf 32).

Auch die Welser waren von dem Tode Dalfingers benachrichtigt worden. Sie machten von ihrem Ernennungsrechte Gebrauch und schickten als ihren Stellvertreter einen gewissen Juan Aleman nach der Kolonie. (Han. 36). Kurze Zeit nach seiner Ankunft starb dieser. Sein Name — der übrigens viele Deutungen zuläßt — und sein Tod sind die einzigen überlieferten Nachrichten. (l. c. Reichardt 48).

Rodrigo de Bastidas war mehr Konquistador als Bischof. Er ergriff mit Begeisterung die Leitung, setzte sofort Santillana in Freiheit und ließ einige der Hauptunruhestifter gefangen nehmen. San Martin blieb frei von Strafe. (Raumer 232).

Die Welser hatten nach einem neuen Statthalter Umschau gehalten. Während der Streifzüge Dalfingers war Federmann nach Europa geeilt und hatte den Welsern seine Verdienste um Venezuela in übertriebener Weise zu schildern verstanden. Sein bewußtes Auftreten, seine Rednergabe bewirkten, daß seine Auftraggeber an Stelle des verstorbenen Aleman ihn zum Gobernador ernannten.

Federmann eilte nun sofort nach Sevilla und betrieb mit Eifer die Ausrüstung einer neuen Unternehmung. Er bedurfte nur mehr der Bestätigung seitens der Krone. (Han. 36, Schuhm. 92, Raumer 234).

Während dessen waren in Spanien Alonso de la Llana mit andern Abenteurern aus Venezuela erschienen und hatten schwere Anklagen gegen Federmann erhoben. Er konnte die Beschuldigungen nicht entkräften und wurde deshalb nicht bestätigt. (l. c.) Gegen die Deutschen wurde beim Indienrate und dem Kaiser gehetzt. Die Stellen in der Kolonie sollten hinfort nur mit Spaniern besetzt werden. Der Kaiser bedurfte aber der finanziellen Unterstützung der Welser und deshalb mußte er doch die Ansprüche der Welser berücksichtigen. (Raumer 234). Sie verzichteten auf die Anstellung Federmanns, setzten aber die Wahl und Bestätigung eines Deutschen, Hohermuth aus Memmingen, durch. Georg Speier — so nannte er sich selbst —

wurde Adelatando von Venezuela. (Raumer 235, Schuhm. 94, Han. 36). Der neue Statthalter war leutselig, tatkräftig und von unbescholtenem Rufe. Gegen 600 wanderlustige Leute, teils in Schwaben, teils in Andalusien geworben, gedachten nach Indien zu fahren. Unter ihnen war Philipp von Hutten aus Birkenfeld, Hans Vöhlin und Lukas Balbin aus Augsburg, die Nürnberger Andreas Cundelfinger und Hieronymus Köth und der Ulmer Franz Lebzelter. Federmann wurde zum ersten Hauptmann ernannt. (Han. 36, Schuhm. 94). Infolge der vielen Stürme verloren viele Auswanderer den Mut und kehrten wieder heim. Hohermuth mußte deshalb auf den kanarischen Inseln ungefähr 100 Mann neu anwerben. (Schuhm. 95).

Am 6. Februar 1535 trafen die Schiffe im Hafen von Coro ein. Mit großer Freude ward der neue Statthalter empfangen und mit Freuden ihm gehuldigt. (l. c.). Hohermuth blieb über 2 Monate an der Küste, um alles genau kennen zu lernen. Jedoch auch ihn erfaßte die Sucht nach Gold und so begannen neue Züge. Vor allem sollte das Vorgebirge von Santa Marta für die Welser erhalten bleiben. Eine kleine Abteilung unter Chaves wurde nach dieser Richtung abgeschickt. In Maracaibo teilte dieser seine Truppe in 3 Scharen. Eine stieß am Maconitflusse auf Leute von Santa Marta. Chaves konnte infolge der numerischen Überlegenheit der Welser Leute gefangen nehmen. Hier wurde eine Krankenstation errichtet. Auf dem Weitermarsche kämpften die Cocinaer Indianer gegen die Europäer, von denen einige in die Hände der Wilden fielen. Endlich gelangte der Zug nach Cabo de la Vela. Nichts als düstere Wildnis, einige Leichname und 4 Wracks spanischer Schiffe wurden gefunden. Man wollte die Ankunft Federmanns abwarten und dann eine Ansiedlung gründen. (Schuhm. 96).\*

Dieser hatte kurz nach seiner Ankunft in Coro mit 200 Mann einen Plünderungszug gegen die Jirahaer unternommen. Viele Indianer wurden gefangen und vom Welser Hauptmann nach Santo Domingo auf den Sklavenmarkt geschickt. (Han. 37, Schuhm. 96).

Während dessen Abwesenheit zogen die 200 Abenteurer auf eigene Faust nach Süden, zuerst gegen Bariquicimeto. Der Weg durch das Karibengebirge war beschwerlich, denn die Pferde kamen schwer vorwärts. Überdies hatte das Fußvolk mit den giftige Pfeile führenden Cuibaern manch harten Strauß zu bestehen. Die Anführer gedachten bereits an den Rückzug: da stieß Hohermuth zu ihnen. (Schuhm. 97, Topf 33). In Coro hatte der Governador den Spanier Juan de Villegas zu seinem Stellvertreter ernannt und war von dort mit einer großen Anzahl Soldaten und 81 Pferden aufgebrochen. (Han. 37).\*\*

Die beiden vereinigten Truppen zogen weiter. Anfangs suchten sie den von Federmann 4 Jahre früher eingeschlagenen Pfad beizubehalten. Kurze Zeit führte der Weg längs der Küste, dann gieng's ins Gebirge. Nach Überschreiten desselben kamen die Europäer an den Tocuyostrom, der am 20. Mai 1535 unter vielen Mühen übersetzt wurde. Nach mühseliger Entdeckung einer Furt wurde noch ein zweiter Strom, der Yara, durchquert. Über Cocorote zogen alle in die Ortschaft Oyterba und am 2. Juli wurde Guaba erreicht. In dieser Gegend hatten sich sämtliche Bewohner verhaust. (Schuhm. 98).

Hohermuth nahm Indianer gefangen, um auf billige Weise Troßknechte zum Fortschaffen des Gepäcks in dieser unwirtlichen Gegend zu bekommen und durch Geiseln die Eingeborenen von Grausamkeiten gegen die Welserischen abzuhalten. Nach langen blutigen Streitigkeiten mit den Indianern wurde am 15. Juli 1535 der Einzug in Bariquicimeto gehalten. Die Reihen der Abenteurer hatten sich durch die fortgesetzten Scharmützel und durch Krankheiten stark gelichtet. (Schuhm. 99, Han. 37, Topf 34).

Der Adelatando hielt über seine Leute Musterung: 301 Mann und 80 Pferde wurden gezählt. (Schuhm. 99, Topf 34).\*\*\*

Die meisten waren nicht akklimatisierte Neulinge. Nur 60 der alten erprobten Leute zogen unter Führung des Pfadfinders Esieban Martin mit Hohermuth weiter. (Topf 34.35).

Beim Aufbruche aus Bariquicimeto wurden die Verwundeten und Kranken mitgenommen. In dem Orte Hacarigua blieben sie unter der Obhut des Francisco de Velasco zurück. Hier sollten sie die Botschaft des vorausziehenden Statthalters abwarten. Mit den Gesunden, etwa 100 Fußsoldaten und 30 Reitern, wurde der Zug von diesem Orte am 18. August 1535 in die südlich gelegene, sumpfige Gegend der Portuguesa angetreten. (Topf 35, Schuhm. 99). In diesen ungesunden Ebenen machte

\* Reichardt II: Bei Cabo de la Vela waren Perlenbänke entdeckt worden.

\*\* Han. 37: 400 Mann. — Schuhm. 97: 100 Mann.

\*\*\* Topf 34: 361 Mann.

sich sehr bald die Regenzeit bemerkbar und deshalb schlugen alle den Weg in die Sierra ein. Unter täglichen Kämpfen wurden mehrere große Flüsse übersetzt. Endlich brachte der vorausgeschickte Martin die frohe Botschaft, er habe einen gut proviantierten Ort, namens Masparro, gefunden. Dort rückten am 16. September d. J. die Abenteurer ein und blieben trotz der vielen Plänkeleien mit den Indianern. Velasco war am 7. Oktober mit den Kranken aus Hacarigua eingetroffen. (Schuhm. 100, Han. 37).\*

Trotz sorgsamer Pflege starben viele Europäer im Hauptorte der Coyoner. Auch indianische Tröbknechte raffte der Tod hinweg. Am 3. November 1535 wurde aufgebrochen. Im Zuge befanden sich noch immer über 80 Kranke, zu deren Weitertransport mehr als 30 Pferde nötig waren. (Schuhm. 100). Die Auswanderer kamen in das Gebiet der friedlichen Caquetier. In deren Gebiete wurde der Apurifluß übersetzt und in einem Dorfe der vielen Kranken wegen Halt gemacht. Velasco gieng am 27. November d. J. auf Suche nach Proviant. Doch er kehrte mit den Seinen erst zu den Weihnachtsfeiertagen zurück. Hohermuth teilte eigenhändig den erbeuteten Mais und das gewonnene Salz als Christbescherung aus. (Schuhm. 100, Han. 37).

Am Neujahrstage 1536 gieng der Marsch weiter. Eine von Velasco angezettelte Verschwörung hätte bald den Tod des Statthalters herbeigeführt. Doch der unbottmäßige Offizier wurde in Ketten gelegt und damit war der Aufruhr beendet. In Coativa mußte am 9. Januar der vielen Kranken wegen Halt gemacht werden. 13 Kranke mit 19 Pferden wurden unter dem Schutze Murgas zurückgelassen, um sich während zweier Monate zu erholen. (Han. 38, Schuhm. 101, Topf 35).

Nach längerer Rast zogen die Gesunden, 150 Fußsoldaten und 49 Reiter, am 25. Jänner 1536 weiter. (Han. 38, Topf 35). In kleinen Tagmärschen, die Sierra zur Rechten habend, kamen sie vorwärts und überschritten dabei mehrere größere Flüsse. Die nachgekommenen Kranken mußten schon am Apurifluß infolge ihrer großen Erschöpfung nach Masparro zurückgeschickt werden. Nach dem Tode einzelner Genossen zogen die übrigen Kranken von diesem Orte nach Coro zurück. (Schuhm. 101). Von den Abenteurern wurden auf dem Weitermarsche am 16. Februar der Durari, am 2. März der Arauca, später der Casanari, Caroni und Carabo übersetzt. So viele Mühen und Leiden, aber keine Goldfunde!

Endlich am Fuße der Cordillere wurde die Nachricht bekannt, weiter im Westen befinde sich das goldreiche Land. Als der Kazike Guaygueri sich anbot, binnen 2 Monaten die weißen Männer über die Sierra ins Goldland zu führen, herrschte eitel Jubel und Freude im Welserischen Lager. Doch trotz der Führung des Indianerhäuptlings kam der Trupp infolge der Wegschwierigkeiten nicht über das Gebirge und daher wurde der früher eingeschlagene Weg längs der Sierra fortgesetzt.

Mit den Indianern war ein friedliches Auskommen möglich gewesen. Im Orte Guatimana wagten jedoch Scharen der Macopides Widerstand. (Schuhm. 104). Am 1. April waren die Goldsucher am Rio Oppia eingetroffen. Die Regenzeit hatte sich bereits eingestellt und deshalb war an ein Überschreiten des Siromes nicht zu denken. Beim Versuche, den Strom zu durchqueren, erkrankte zum Leidwesen aller der wegekundige Kazike. (l. c. Topf 36). Hohermuth ließ am Fluße ein Lager aufschlagen und gedachte den Eintritt der trockenen Jahreszeit im Lande der Guaypiern abzuwarten. (Han. 38). Es war das erstemal, daß eine Welserische Expedition in den Grassteppen Südamerikas weilte. Die Kranken wurden während der Lagerzeit gepflegt, die Gesunden giengen der Jagd und dem Fischfange nach.

Von Tag zu Tag schwoll der Fluß an. Mehr als einmal schwenmte das Wasser die Zelte hinweg. Die Landtiere waren meistens ins Gebirge des besseren Schutzes wegen geflohen, „Tigertiere“ und Krokodile bedrohten dafür die Sicherheit. Nach langem Warten wurde, trotz des Kampfes der Wilden, der Oppia am 1. Dezember 1536 überschritten. (Han. 38, Schuhm. 105). Hohermuth zählte seine Leute: 140 Fußsoldaten und 44 Reiter. (Topf 37, Schuhm. 105). Unter Kämpfen mit den Guaypiern zogen die Europäer weiter. Gegen Ende des Jahres 1536 trafen gute Nachrichten ein.

In Coro war seinerzeit viel über den Goldreichtum der Quellen des im Jahre 1534 von dem Spanier Herrera entdeckten Metaflusse gesprochen worden. Doch bei näherer Untersuchung hatte man im tiefsten Urwald zwar die Quellen, aber kein Gold gefunden. Nun erhielten die Hohermuthschen bei der Feier des Christfestes des Jahres 1536 einige Stücke guten Goldes und Silberproben. Die über die Herkunft des Edelmetalles befragten Indianer meinten, jenseits der Berge werde all' dies gefunden. (Schuhm. 108, Topf 38). Sofort wurde Estéban Martin zur Auskundschaftung eines Gebirgsüberganges vorausgeschickt. Nirgends fand sich aber ein Paß, die Gebirgswände türmten sich mauerartig auf. Estéban Martin kehrte enttäuscht zurück.

\* Topf 35: 5. Oktober.

(l. c.). Nach der Feier des Neujahrfestes zogen alle nach dem Süden, um dort die Berge zu umgehen. Der Versuch mißlang. Immer weiter und weiter führte der Weg in die Steppe hinein. (Han. 38, Schuhm. 107). Hier wurden die Überreste der verunglückten Unternehmung Herreras gefunden. Der Chirurg Diego de Montes fand mit Hilfe des Astrolabiums die geographische Breite:  $2\frac{2}{3}^{\circ}$  n. Br. (Sch. l. c.)\* Nach einigen Tagen wurde der Quellfluß des Orinoko, der Guaviari, übersetzt. In der Ortschaft Canicuro wurde der Kranken wegen Halt gemacht. (Han. 38).

Mit den Indianern war freundschaftlicher Verkehr seit einiger Zeit möglich geworden. Sie brachten auch Gold, aber wiesen immer nach dem Westen hin: dort liege das Goldland. (l. c. Han. 39). Hohermuth glaubte dem leeren Gerede, zog weiter, kam an den Popamenefluß und betrat kühn das Gebiet der pfeilgiftführenden, menschenfressenden Choquer. (l. c. Topf 39).

Trotz der beginnenden Regenzeit zog der Gobernador dem Gebirge zu, weil die Indianer durch Zeichen angedeutet hatten, das Goldland sei nur noch 15–20 Leguas entfernt. (Schuhm. 110). Am roten Fluße — wahrscheinlich am Guamoës, linken Nebenfluße des Marañon, wurde nochmals die Sonnenhöhe berechnet und  $1^{\circ}$  n. Br. gefunden. (l. c.). Unterdessen war Martin mit 50 Mann flußaufwärts wegen Auffindung einer Furt vorausgezogen. Nach kurzer Zeit kehrte er verwundet durch einen Pfeilschuß ins Lager zurück und binnen 20 Tagen starb der beste Pfadfinder, der schon Dalfinger große Dienste geleistet hatte. (Han. 39, Topf 39, Schuhm. 110).

Estéban Martin war ein Vorläufer der modernen Waldläufer, ein kluger Beobachter des Vogelfluges und des Wolkenzuges, ein tüchtiger Kenner von Quellen und guten Lagern. (Schuhm. 110). Daß unter den Eropäern nach Estébans Tode tiefe Niedergeschlagenheit herrschte, darf uns nicht wundern.

Durch eine Lobrede auf die Spanier und durch den Hinweis, doch nicht in letzter Stunde das bald vollendete Werk anzugeben, bewog Hohermuth alle zum Bleiben. (Topf 40, Schuhm. 110). Auch die Rache trieb die fast ausgehungerten Geschöpfe dazu, nach der Regenzeit weiter in das Choquergebiet vorzudringen. Kämpfe mit dem hinterlistigen Stamme waren an der Tagesordnung.

Hohermuth machte nochmals den Versuch, den Gebirgsweg einzuschlagen, aber die Strapazen waren für das heruntergekommene Volk zu groß. Kaum 50 Mann waren für den Marsch noch brauchbar. Der bittere Hunger zwang viele, Leder zu kochen und zu verzehren, Krokodile und Eidechsen zu verspeisen. Sogar das Aas von Pferden wurde teuer gekauft, Hunde mit schwerem Gelde gern bezahlt. Trotz alledem wollte der Gobernador von einer Umkehr nichts wissen, aber die Auswanderer zwangen ihn dazu. Die Tatsache, daß ein Spanier in seiner Verzweiflung ein Viertel eines Indianerkindes mit Kräutern gekocht und verzehrt hatte, mag auch Hohermuth zum Rückzuge bewogen haben. (Schuhm. 111–112, Han. 39, Topf 40).

Am 13. April 1537\*\* wurde dieser angetreten. Die Truppe bestand aus 100 Fußsoldaten und 40 Reitern. Unter allen waren kaum 40 Gesunde. Viele hatten keine Waffen, andere unbrauchbare. Hohermuth suchte schnell auf dem alten Wege vorwärtszukommen, aber der Guaviarifluß konnte erst nach zweimonatlichem Warten überschritten werden. (Schuhm. 112, Han. 40).

Am Opiafusse wurde Weihnacht gehalten. In Dariri erhielt der Statthalter Kunde von einem Zuge Federmanns. Philipp von Hutten folgte der Spur, kehrte aber bald wegen der stark angeschwollenen Flüße um. (Topf 41, Schuhm. 112). Vom Apurifluße zog man gegen Coro. Am 27. Mai 1538 traf dort eine herabgekommene, zerlumpte Gesellschaft ein. (Topf 41, Schuhm. 127, Han. 40). Hier sah es recht traurig aus. Nur durch Unterstützungen aus Santo Domingo konnte das Leben fortgeführt werden. Am 9. Okt. 1538 schickte Hohermuth seine Relation an den Kaiser nach Santo Domingo und die Welser. Kurze Zeit nach seinem Eintreffen in Coro beabsichtigte der Statthalter schon wieder eine neue Unternehmung. Die Sache gieng aber nicht so schnell. Philipp von Hutten erhielt Mitte 1539 den Befehl, aus dem armseligen Coro nach Bariquicimeto zu ziehen. (Schuhm. 128, Topf 41).

Der Statthalter war unterdessen nach Santo Domingo gegangen. Dort besprach er sich mit dem Welser Faktor und rüstete zu einer neuen Eroberungs- und Entdeckungsreise. (Schuhm. 129).

Wie rasch war die Erinnerung an die ausgestandenen Leiden bei den Europäern verschwunden. Doch das ferne Goldland und die Erzählung von einem Amazonenreiche mit schönen Frauen am Marañon ließ alles vergessen. (Topf 41). Fleißig

\* Han. 38:  $2\frac{2}{4}^{\circ}$  n. Br.

\*\* Topf 40: am 10. Aug. 1537. Han. 39: am 13. Aug. 1537.

wurde gerüstet, Leute angeworben. Alles schien das Beste zu versprechen, aber der Todesengel wirft den tatenreichen Hohermuth nieder und Anfang November 1540 scheidet einer der tüchtigsten Konquistadoren aus dem Leben. (Schuhm. 130, Topf 42).\*

## Federmanns Zug nach der Hochebene von Bogota.

Federmann hatte für seine kühnen Pläne in Santo Domingo vieles erreicht. Jedoch war nicht der Welserische Faktor für ihn, sondern eine einflußreiche Stadtobrigkeitsperson, Francisco Davila. (Schuhm. 114).

Damals hatte sich das Gerücht von der Entdeckung reicher Goldbänke am Cabo de la Vela verbreitet. (Han. 40). Die schwungvollen Erzählungen Federmanns hatten den Erfolg, daß er für seine Expedition viel Geld erhielt. (Schuhm. 114).

Er sammelte schnell 80 entschlossene Leute und fuhr mit Limpias auf 2 Bergantinen nach Cabo de la Vela. (l. c.) Hier landete Federmann am selben Tage, an welchem Hohermuth den Daristrom überschritt, also am 16. Februar 1536. (Schuhm. l. c. n. 103). Er richtete alles für die Perlenfischerei ein, erbaute rasch ein Dorf und ein Kirchlein, das er „unsrer lieben Frau vom Schnee“ weihte. (l. c. Han. 40).

An der unwirtlichen Küste war Nahrung schwer zu beschaffen. Deshalb zog Federmann mit seinen Leuten landeinwärts. Diese teilte er in zwei Scharen. Unter Limpias zog die eine an den Maracaibosee und verproviantierte sich gut in Bariquicimeto. Limpias selbst gieng dann nach Maracaibo. Er hatte das Glück, an den Flußarmen des Heriñagebirges große Goldmengen zu erhalten. (Schuhm. 115). Federmann hatte sich mit der zweiten Schar direkt nach Maracaibo begeben.

Alles Brauchbare nahm er in dieser Stadt an sich, weil er glaubte, diese Ansiedlung sei vollständig verloren. (l. c. Topf 43).

Von hier zog er nach Coro zurück. (l. c. Han. 40). Woche für Woche verstrich, Federmann schien an einen neuen Zug nicht zu denken. Da kamen Nachrichten über versprengte Truppen von span. Konquistadoren, die durch ihre Märsche sich gut im fremden Gebiet auskannten. Endlich entschloß sich Federmann zum Aufbruche. (Schuhm. 116). Überdies hatte er vom Welser Faktor die Erlaubnis zu einem neuen Zuge ins Innere erhalten. (Han. 40). Bald hatte der Konquistador 200 Leute um sich gesammelt. Mit diesen zog er im Juni 1536 eine Zeit lang längs der Küste dahin, wendete sich aber bald nach dem Tocuyotale und nach Bariquicimeto. (Han. 40, Schuhm. 117).

Hier wurde das Weihnachtsfest d. J. 1536 in fröhlicher Stimmung verbracht. Die Spuren der Hohermuthschen Expedition konnten nun verfolgt werden. Die Ernährung des Volkes gestaltete sich bald schwierig, die Streifzüge in das Gebirge nahmen sehr viel Zeit weg. Hier erwartete Federmann Nachrichten über Hohermuth und über die Vorgänge in Coro zu finden. Vom Statthalter erhielt er die Kunde, daß die Kranken den Rückzug angetreten haben. Aus Coro wurde gemeldet, daß die leitende Behörde gegen Federmann einen Untersuchungsrichter eingesetzt und daß gegen Limpias bereits Soldaten abgeschickt seien. (Schuhm. 118). Deshalb entschloß sich der kühne Mann vom Gebirge weg in die Grassteppe zu ziehen. (Han. 40: Federmann verließ deshalb die Spuren Hohermuths, weil sie in das Gebirge führten).

Er zog über den Dariri nach Arachbeta. Hier stieß Limpias zu ihm. Jetzt gieng es 8 Tage lang durch sumpfiges, unbewohntes Land. (l. c.) Auf dem ganzen Marsche machte sich der Mangel an Lebensmitteln in sehr unangenehmer Weise bemerkbar. Von den Eingeborenen war nichts zu bekommen, weil sie alle aus ihren Wohnstätten entflohen waren. Die ausgehungerten Gestalten zwangen am Metaflusse Federmann zur Umkehr. Bald jedoch schlug er wieder den Marsch nach Süden ein und kam in der Nähe der Sierra in das Gebiet der Guaypier. Wider Erwarten waren reichliche Lebensmittel vorhanden. Hier erhielt Federmann die Kunde, daß Hohermuth schon längst den Rückzug angetreten habe. Die Indianer brachten auch die Nachricht, daß das Goldland jenseits der Berge sei. (Topf 45, Schuhm. 119). Kleine Trupps giengen nun auf die Suche, um einen Weg übers Gebirge zu finden. (Han. 40, Topf 45).

Nach zwei- bis dreitägigem Marsche meldete der eine unter Pedro de Limpias, es sei ein Aufstieg gefunden. (l. c.) Auf alle mögliche Weise bahnten sich Federmanns Leute den Weg durch die engen, unwegsamen Gebirgswege. Auch das Feuer mußte in ihren Dienst treten. (Topf 45, Schuhm. 119).

\* Reichardt p. 49: Georg Hohermuth ist von dem kgl. Obergerichte in Santo Domingo vom Amte suspendiert worden und ein Untersuchungsrichter wurde nach Venezuela geschickt.

Endlich erreichte man eine kahle, kalte, nur mit Gras bewachsene Hochebene. (Topf 45, Schuhm. 120, Han. 40). Zweiundzwanzig Tage waren zu ihrer Durchquerung nötig. Viele Menschen und Pferde giengen infolge des rauhen Klimas, durch Frost und Schneestürme zu Grunde. (l. c.)

Die Europäer gelangten dann in ein zwischen Hochgipfel eingesenktes Tal, das reichbevölkert war und vom Häuptlinge Bogota bewohnt wurde. (Han. 40, Topf 45). Zum Schrecken aller ward bekannt, daß in der Nähe sich andere Europäer aufhielten. Es waren Spanier, die nicht im besten Rufe standen. Die eine Schar unter Jiménez war aus Santa Marta, die andere unter Benalcázar aus Peru, einem Manne, der seinen Vorgesetzten Francisco Pizarro verlassen hatte. (Topf 45, Han. 40). Zwischen den 3 Rivalen schien ein Kampf das beste Entscheidungsmittel zu sein. Federmann wollte jedoch einen solchen vermeiden; denn er merkte wohl, daß die Gegner gut ausgerüstet und verproviantiert seien. (Schuhm. 122). Schließlich einigten sich alle über die Entdeckerrechte dahin, daß die Entscheidung darüber der Krone von Kastilien unterbreitet werden solle. (Han. 41). Und nun wurde eine Stadt an der Stelle der Ortschaft, die angeblich nach dem Häuptlinge des Tales Bogota genannt wurde, erbaut. Der christliche Name „Santa Fé“ nach dem Geburtsorte Jiménez erschien den Abenteurern besser geeignet (Schuhm. 123). Und so entstand der Name „Santa Fé de Bogota“. Das Land wurde darauf näher untersucht und erhielt auf Vorschlag des Jiménez den Namen Neugranada. (Han. 41).

Unterdessen wurde an Fahrzeugen für die Rückkehr gearbeitet. (Schuhm. 123 l. c.) Auf dem Streifzuge durch das Land war bei den Häuptlingen reines und minderwertiges Gold erbeutet worden. Die schönen Smaragde lernten die Europäer kennen, ja die Art der Gewinnung derselben — durch Wasserleitungen wurden sie aus den Felsen geschwemmt — hatten sie gesehen.

Nach Verteilung der Beute und Absonderung des Kronfünftens bestiegen alle die zwei Bergantinen und verließen Neugranada. (Schuhm. 124). In Guataqui erfolgte am 12. Mai die Einschiffung. Nach einer Stromfahrt von 30 Leguas trafen die Abenteurer auf gefährvolle Stromschnellen. Nach Überwindung dieser Hindernisse gieng die Fahrt dem Magdalenenstrom hinunter gut von statten. Die Schiffe wurden aber nicht in Santa Marta, sondern in Cartagena verlassen; denn keiner wollte mit den spanischen Behörden zusammentreffen. (Schuhm. 124–25). Federmann und die anderen beiden Konquistadorenhäuptlinge mieteten am 1. August 1539 ein Schiff und fuhren nach Jamaica. Von hier sandte Federmann einen Bericht an die Audiencia und an den Welser Faktor in Santo Domingo. Er gab auch Smaragden und 2000 Dukaten für letzteren mit. (Schuhm. 125, Han. 41).

Der damalige Schloßhauptmann von Santo Domingo, Oviedo, sah das Gold und behauptete, es sei nicht gegrabenes, sondern von den Indianern bereits bearbeitetes gewesen, also seien auf diesem Zuge nicht die ersuchten Goldlager gefunden worden. (Schuhm. 125).

Zunächst reiste Federmann von Jamaica nach Antwerpen. Über seinen Zug sprach er nichts, keine einzige Schilderung gab er darüber. (Han. 41, Schuhm. 125). Seine Ausflüchte, die er seinem Geldgeber Davila sandte, gipfelten in dem Satze, erst müßen ihm Gouvernadorrechte für Venezuela gegeben werden, dann werde er mehr über das Entdeckte erzählen, über das Land, dessen Rettung nur in seiner Hand allein liege. (Schuhm. 126).

Die Welser hatten diesen Mann vergebens gebeten, über seine Fahrten, seine Angaben Rechenschaft zu legen. Nie antwortete er, sodaß er — wahrscheinlich wegen Unterschlagungen — in den Anklagestand versetzt wurde. Bevor es jedoch zur gerichtlichen Verhandlung kam, starb der Konquistador in Gent. (Han. 41, Schuhm. 126).\*

## Philipp von Huttens Zug und Tod.

Die Nachricht vom Tode Hohermuths hatte der Welsersche Faktor in Coro, Melchior Grubel nach Santo Domingo gebracht. Grubel hatte jedoch nie verstanden, sich bei den Spaniern und den anderen Kolonisten in Coro beliebt zu machen; denn als Hohermuth von seinem Zuge am 27. Mai 1538 in Coro wieder eingetroffen war, herrschte daselbst über das herrliche Auftreten des Faktors große Entrüstung. Um nun die Mißvergnügen zu entfernen, schickte Hohermuth dieselben unter Leitung Philipps von Hutten nach Bariquicimeto mit der Weisung, dort eine neue Ansiedlung zu gründen. Hutten zog sofort nach dem Eintreffen der Nachricht vom Tode des

\* Helmolt: Federmann endigte im Gefängnisse, dessen er sich durch Treulosigkeiten nach allen Seiten würdig gemacht hatte. (l. B. d. p. 300).



Gobrnadors von Bariquicimeto nach Coro zurück. Sein Streben gieng dahin, selbst Statthalter zu werden. Eifrig bemühte er sich darum. Anfang 1541 wurde ihm die Stelle eines Generalkapitäns durch kaiserliches Reskript übertragen. Damals war Bischof Bastidas auf der Reise von Santo Domingo nach Coro.

Dieser ordnete alles für einen Zug Nötige an, das von Hohermuth bereits Beschaffte wurde mitbenützt. Seine Befehle gegen den Sklavenhandel und über die Behandlung der Indianer waren streng, aber sie schienen bei den rauhen Kriegern keine Beachtung zu finden. (Topf 48–49).

Kurze Zeit nach der Ernennung Huttens zum Soldatenführer traf der Sohn des Bartholomäus Welser in Coro ein. Er war vom Welserhause zum Statthalter ernannt und vom Kaiser bestätigt worden. Infolgedessen sah sich Hutten um eine Enttäuschung reicher.

Durch sein leutseliges Auftreten eroberte sich der junge Welser bald die Herzen aller und es schien ein glückverheißender Entdeckungszug zu werden. (Han. 43, Schuhm. 133).

Bevor jedoch der Ausmarsch angetreten wurde, berief Bastidas einen Kriegsrat ein und setzte in diesem den Weg und die Ziele der Expedition genau fest. Von Coro sollte über Bariquicimeto längs der alten Marschrichtung Hohermuths und Federmanns an den Rio Oppia gezogen werden. Hätten sich im Tale des Rio Oppia Leute aus Neugranada festgesetzt, dann sei der Marsch in der Richtung der Hohermuthschen Unternehmung fortzusetzen. (Topf 49).

Endlich im Mai 1541 traten Hutten und Welser den Zug an. Ungefähr 150 Reiter und etliche Fußsoldaten zogen unter dem Segen Bischofs Bastidas aus. (Topf 49, Han. 43, Schuhm. 134).

Anfangs gieng der Marsch ohne besondere Schwierigkeiten vor sich. Bei den Guaypiern in Maruaçare gedachte man die Regenzeit zu verbringen. Hier war das Gerücht vom „güldenem“ Prinzen, der sich jeden Tag mit Goldstaub bestreue, verbreitet. Die Abenteurer stießen auf die Spuren der Expedition des Spaniers Quesadas, der ausgezogen war, um das Eldorado und den reichen Prinzen zu finden. (Schuhm. 136, Topf 50).

Hutten beschloß im Einverständnisse mit Limpias, seine Schar zu teilen, um einerseits selbst den „güldenem“ Prinzen zu suchen, andererseits den Spuren der Christen nachzugehen. (Han 43, Topf 50). Den einen Teil der Truppe sollte Limpias nach Verlauf der Regenzeit in die Grassteppen führen, mit dem andern wollte Hutten über das Gebirge. Über den Guaviari suchte Hutten in das Quellgebiet des roten Flußes zu kommen; denn dort sollte ein vielgesuchter Paß sein. Das Suchen desselben war vergeblich. (Schuhm. 136). Jenseits des Montoaflußes trennte sich Limpias, um der Fahrte des Quesada nachzuziehen. Hutten schlug sich ins Gebirge, dessen Leute dasselbe unter mühseligen Anstrengungen erklimmen. Sodann kamen sie auf eine Hochebene, auf der aber Sturm und Kälte alle schnell zum Rückzuge zwangen. Auf diesem gelangten sie in das besser gelegene Gebiet der Choquier. Hier gedachte man die Regenzeit 1543 abzuwarten. (Han. 43, Schuhm. 137). Die verhausten Choquier überfielen eines Tages mit Lanzen und Pfeilen die nichts ahnenden Abenteurer. Mit großer Mühe wurde der Angriff abgeschlagen. (Schuhm. I. c.) Fieber und andere Krankheiten räumten unter den Christen auf, an Salz herrschte schon monatelang großer Mangel. (Topf 51). Hier traf nach dreimonatlicher Abwesenheit Limpias ein. Auf seinem Zuge hatte er kein Gold gefunden, dafür streitbare Indianer, die nach heftigen Angriffen Limpias zum Rückzuge zwangen. (Han. 43, Schuhm. 137). Auch nach dem Eintreffen Limpias hörten die Indianerkämpfe nicht auf. Die vereinigte Schar drang zwar unter zahlreichen Drangsalen bis an den Papamenefluß vor, aber der Hunger stellte sich im unfruchtbaren Lande der Guaypier immer unerbittlicher ein. Gekochtes Leder und Schlangen schmeckten den Christen ganz gut.

Alle forderten deshalb den Antritt des Rückzuges. Nur Hutten und ein anderer Abenteurer waren dagegen. Ersterer hielt eine Ansprache an die Genossen — von 150 nur noch 60 Überlebende! Mochte Hutten vielleicht an die Schande denken, jetzt nach 4 Jahren von einem solchen Unternehmen ohne irgend einen Erfolg nach Coro zurückzukehren? Die hungernden, zerlumpten Gestalten rafften sich wirklich noch einmal auf und übersetzten die Ströme Montoa, Bernujo und Papamene. Über den weiteren Zug finden sich nur wenige Nachrichten. Erst seit dem Eintreffen der Wanderer im Tocuyotale sind wir wieder genauer über das Unternehmen unterrichtet. (Schuhm. 138, Han. 43, Topf 51/52).

Anfang 1546 kamen die Überlebenden dort an. Hier ward ihnen unangenehme Kunde. Auf dem Rückzuge nach Coro hatte Hutten nämlich den Bartholomä Welser vorausgeschickt. Dieser war bis nach Caragua gekommen. Von diesem verlangten

Limpas und einige seiner Anhänger die Niederlegung des Oberbefehls und die Übertragung desselben an Limpas; nicht nach dem elenden Coro, sondern nach Cubagua solle man ziehen. Welser mußte nachgeben.

Unter Welsers Leitung war der Zug ziemlich günstig gewesen, unter der des Limpas folgte Unglück auf Unglück. Schließlich wurde der Oberbefehl wieder an Welser übertragen. Alle zogen dann nach Bariquicimeto.

Dort empörte sich Limpas aufs neue und schlug mit einigen Leuten den Weg nach dem Tocuyotal ein. Hier stieß er auf den neuernannten Statthalter Juan de Caravajal. (Schuhm. 138—39). In Santo Domingo und Coro hatte man Hutten und Welser längst für tot gehalten, und deswegen war eine Neubesetzung des Statthalterpostens vorgenommen worden. (Topf 52).

Limpas und Caravajal schickten nun Leute gegen Welser und Hutten. Bartholomäus ließ sich leicht bewegen, ins Tocuyotal zu gehen. Hutten wurde von Villegas getroffen und von diesem aufgefordert, ihm nach Tocuyo zu folgen, widrigenfalls Caravajal mit Waffengewalt vorgehen würde. Nach langem Überlegen gieng schließlich auch Hutten in die neue Kolonie. Er und Welser wurden von Caravajal freundlich aufgenommen. Dieser suchte nun die beiden zu überreden, mit ihm in Tocuyo zu bleiben. Unter anderem wies er auch hin, daß sich in der Nähe von Tocuyo reiche Goldlager fänden, die er leicht den Welsern verschaffen könne. (Schuhm. 140—141, Han. 44).

In energischem Tone entgegnete Hutten, er werde nach Coro zurückkehren, da er der Krone und den Welsern über seinen Zug Rechenschaft geben müsse. Bald kam es zum Wortwechsel. Caravajal behauptete, er sei der eigentliche Gouverneur. Hutten berief sich wieder auf seine eigene Bestallung. (l. c.) Mit wenigen Getreuen zogen Hutten und Welser ab, Caravajal folgte ihnen. (l. c., Topf 53). Der Streit artete in blutigen Kampf aus. Erst mit hereinbrechender Nacht wurde er beendet. (Schuhm. 141). Am andern Tage wurden zwischen beiden Parteien Verhandlungen gepflogen. Hutten sollte ungehindert nach Coro ziehen, alles sollte wieder gut sein. (Schuhm. 141, Topf 53). Caravajals Leute, besonders Limpas, waren mit diesen Vorschlägen nicht einverstanden. Durch Huttens Leute wurde Caravajal gezwungen, ihnen zu folgen. Als diese sich in einer Schlucht bei der Suche nach Nahrungsmitteln zerstreut hatten, wurde Hutten plötzlich von Caravajals Leuten überfallen.

In der ersten Verwirrung wurden Hutten und Welser gefangen genommen. Dasselbe Schicksal traf nach nutzlosem Widerstande die Mehrzahl der Anhänger des Generalkapitäns. Nur wenigen gelang die Flucht. Beim Anblicke der gefangenen Führer funkelten Carvajals Augen voll Hohn und Haß. Ohne Einhaltung der rechtlichen Formen ward in Tocuyo schnell über die gesunden Gefangenen das Todesurteil gesprochen, die gewünschte Beichte den Opfern verweigert. Als bald trat ein grinsender Neger vor und hieb die Köpfe der Gefesselten der Reihe nach mit einem stumpfen Waldmesser ab. Zuletzt fielen Welsers und Huttens Schädel.

Unter höhnischem Spott schenkte Carvajal dann den kranken Gefangenen das Leben. Auffälligerweise kamen diese Kranken vor Ostern 1546 nach Coro. Dort schilderten sie getreulich die schrecklichen Szenen.

Carvajal hatte trotz des Einspruches der Geistlichen und des Welser Faktors die Todesbefehle vollziehen lassen. Ja, erst nach vielen Bitten gelang es dem Pater Fructos die Bestattung der Ermordeten vornehmen zu dürfen. (Topf 54, Schuhm. 142, Han. 44).

Der von der span. Regierung zum Untersuchungsbeamten gegen Caravajal ernannte Juan de Frias blieb untätig in Coro. Mit der Ankunft des Juan Pérez de Tolosa wurde die Sache auf einmal anders. Der mit besonderen Kronvollmachten ausgerüstete Beamte nahm von den in Coro lebenden Kolonisten 40 der Besten heraus und zog gegen den Tocuyo. Auf dem Marsche stieß Tolosa auf 17 Mann der Caravajal'schen Truppen, welche sich sofort auf Seite des neuernannten Untersuchungsrichters stellten. Caravajal ward am andern Tage in Quibor überfallen, gefangen genommen und an demselben Baume gehenkt, unter dem Hutten und Welser verblutet waren. (Schuhm. 142—43, Han. 44).\*

## Die Dauer der Rechte seitens der Welser auf Venezuela.

Mit dem Tode Huttens und des Bartholomäus Welser hörte Venezuela eigentlich auf, eine deutsche Kolonie zu sein; denn von Seite der Belehnten geschah nichts mehr zu deren Erhaltung.

\* Topf 55; Tolosa gieng nicht selber gegen Caravajal vor, sondern schickte seinen Bruder.

Wie lange dauerten denn eigentlich die Rechte der Welser? Bisher wurde allgemein geglaubt, diese seien erbliche gewesen.

In dem königl. Dokumente vom Jahre 1531, also im Schriftstücke, worin die Rechte der Ehinger auf die Welser übertragen werden, wird erwähnt, daß alle Rechte und Bestimmungen des Vertrages vom Jahre 1528 auf Bitten (*suplicacion de los didos enrique cyngner e geronima sayler*) des Heinrich Ehinger und Hieron. Sailer auf Bartholomäus und Antonius Welser übertragen (*bartolome e antonio belzer*). (Schwabens 94, p. 78).

In einem Dokumente vom Jahre 1534, 1. März steht, daß alle Rechte, die einst die Ehinger und Sailer „per todos las dias“ hatten, nun ebenfalls „per todos las dias e vidas de vuestros los dichos bartolome y antonio belzar“ übertragen werden. (Schwabens 94, p. 79 n. Beilage 1895, 1. März, p. 4, wo fälschlich 1. März 1535 steht).

Darnach wäre also die bisherige Annahme, die Rechte der Welser seien erbliche gewesen, falsch. Warum haben aber die Welser nach dem Tode Huttens und des Bartholomäus Welser die Kolonie aufgegeben?\*

An dem „sang- und klanglosen Erlöschen“, wie Häbler es nennt, mag wohl der Umstand maßgebend gewesen sein, daß infolge der vielen Opfer und des geringen Nutzens, die Welser gern auf dieses Land, das viel Geld und viele Menschenleben gekostet hatte, gern verzichteten. (Beilage 1895, 1. März, p. 4).

Unbegreiflich ist es, wie Helmolt in seiner Weltgeschichte I. Bd., S. 524–525, auf den „Karten zur Geschichte Südamerikas“ drucken kann: „Venezuela 1525–1557 den Welsern „verpfändet“. Nach den Auseinandersetzungen in dieser Arbeit war Venezuela von 1528 (nicht 1525) ein Gebiet der Ehinger und Sailer, von 1531–1546 (nicht –1557) ein Gebiet der Welser. In den Übertragungsurkunden wird von einer Verpfändung nie gesprochen. Daß die Schulden Karls V. bei den Welsern bei der Übertragung mitgewirkt haben, ist richtig, aber das Land wurde nur übertragen, wie so viele andere Strecken Amerikas an Spanier, ohne Verpfändung!

## Fehler der Kolonisation.

Ganz richtig sagt Reichardt, daß einer der größten Fehler aller Expeditionen das Abschweifen von der Küste in das Innere des Landes gewesen sei. Dalfinger wollte das Unerreichbare. Und so hat er durch die Richtung, die er dem Unternehmen gab, ihm von vornherein den Stempel des Mißlingens aufgedrückt. Er lenkte die Blicke und das Tun seines Hauses (?) und seiner Nachfolger zunächst auf das Innere, während es die Küste allein war, auf deren Besiedlung und Befestigung er Geld und Kraft hätte verwenden sollen (Reichardt 48). Das war ein Fehler. Ein weiterer Grund, warum es nicht zur gedeihlichen Entwicklung kommen konnte, war der Mangel an Frauen. Einige Frauen aus Europa kamen mit der Seifenhoferschen Flotte nach Venezuela hinüber. Wahrscheinlich waren auch deutsche Frauen darunter; denn von den in Joachimstal angeworbenen Bergleuten führen einige mit ihren Gattinnen nach dem neuen Lande. (Unters. 175). Für das ist auch die einzige Nachricht, die wir über die Auswanderung von Genossinnen haben. Ihre Zahl war jedenfalls viel zu gering, um ein rechtes Familienleben vieler Auswanderer zu begründen. Was nützt alles, wenn nicht der Auswanderer durch Familienbände an die Scholle gebunden wird, sodaß er dadurch ein Interesse an der Entwicklung des Landes hat. Was die Züge ins Innere unglücklich enden lassen mußte, war der große Mangel an richtiger Verproviantierung. Viele sind infolge dessen zu Grunde gegangen und trotzdem gelang es keinem Führer, Abhilfe zu schaffen.

Als deutsche Kolonie kann Venezuela überhaupt nicht betrachtet werden, wenn es auch den Deutschen gehörte; denn die Mehrheit der Kolonisten waren Spanier, die nur aus Bereicherungsgründen hinüberzogen und kein Interesse an der Entwicklung der Kolonie zu Gunsten der Deutschen haben konnten. Und aus welchen Völkerklassen setzten sich hauptsächlich diese Leute zusammen? Aus jenem „Gesindel, welches die amerikan. Spanier — besonders zur Zielscheibe ihres Spottes machten.“ (Raumer 213, Erdkunde p. 406). Meistens waren es Existenzen, die nicht

\* Topf p. 52: „Das Haus Welser scheint in dieser Zeit — Ende 1545 — den Vertrag gekündigt und das Lebensverhältnis zur spanischen Krone aufgegeben zu haben“. (Ganz unwahrscheinlich, nachdem diese Ende 1545 noch gar keine Nachrichten von Hutten und Welser hatten).

Polakowsky gibt als Grund des Erlöschens der Rechte der Welser an, „daß sie von spanischen Rivalen beim Kaiser angeklagt worden seien, dieser habe jenen das Land 1548 abgenommen und habe es unter dem Namen „Capitania General del Caracas“ verwalten lassen“. (Geograph. Handbuch p. 784. In den Urkunden steht nichts dergleichen. Die Ausführung der Anklagen ist bedeutend früher [beim Tode Dalfingers schon] zu setzen. A. d. V.)

viel zu verlieren hatten. Sie waren allen erdenklichen Gefahren ausgesetzt, verrohten in ihren sittlichen Anschauungen, betrachteten schließlich jedes Mittel für erlaubt, um sich vor ihren Feinden zu schützen. (Vgl. Häbler. Karl V. S. 369/70). Dalfinger und die andern Statthalter haben es unterlassen, das Gebiet um Coro, das am besten mit Santo Domingo im Verkehre stand, unter die Kolonisten aufzuteilen. „Dadurch hätte er allerdings wohl manchen das Scheiden von seinem sichern Besitz und das Suchen nach den noch unermittelten Reichtümern verleidet, dafür aber hätte er den Ansiedlern selbst ein Interesse an der Erhaltung der Kolonie eingeflößt und die Grundlagen für ein zwar langsames, aber unzweifelhaftes Gedeihen der Provinz geschaffen“. (Raumer 217). Manche schreiben den Untergang der Indianer und dadurch auch der Kolonie (infolge des raschen Dahinsterbens der Indianer fehlen auch die Arbeitskräfte) dem frei betriebenen Sklavenhandel und besonders dem Fehlen der „encomiendas“ zu. Kenner kolonialer Verhältnisse behaupten nämlich, daß durch Unterlassung der „encomiendas“ und „repartimentos“ (Zuteilung und Unterstellung einer bestimmten Anzahl Indianer an die Kolonisten) die Kolonisten kein Interesse an der Erhaltung dieser Arbeitskräfte gehabt haben. (Erdkunde p. 417).

Diese Konquistadoren kamen nur, um Gold zu suchen und zu finden. Für sie galt der Indianer so wenig wie der Römer (Sklave). An eine Kolonisation Venezuelas ohne Berücksichtigung des christlichen Grundsatzes, daß auch Indianer Menschen, Mitbrüder sind, war nicht zu denken!

## Die Indianerfrage.

Zur Zeit der Entdeckung Amerikas hatte sich auf den Antillen und im heutigen Südamerika eine bedeutende Völkerverschiebung vollzogen. Wie es in Europa eine Jahrhunderte lange Wanderung gegeben hatte, so war es auch in Amerika, nur mit dem Unterschiede, daß dies jenseits des Oceans Jahrtausende währte.

Das jüngste Volk der Indianer sind die Kariben.\* Ihre Urheimat wird im oberen Flußgebiete des Tapujoz und der in gleicher Richtung dem Amazonenstrom zueilenden Gewässer gewesen sein. Dieses Volk stand in seinen Urwohnsitzen auf äußerst niedriger Kulturstufe; so konnte es durch seine Sprache höchstens die Zahl 2 ausdrücken. Die Kariben sind hauptsächlich ein Fischervolk, und so ist es zu erklären, daß sie nach Überbevölkerung in ihren Stammsitzen längst der Flüße bis ans offene Meer gelangten.

Ihre Sitten waren rohe. Die Frauen ließen sie auf ihren Streifzügen zu Hause. Gefangene wurden keine gemacht, sondern jeder Mann niedergehauen und verzehrt. Die Frauen der Feinde wurden geschont, wahrscheinlich um ihre Rasse zu erhalten; denn durch die Heirat eines Kariben mit dem Weibe eines ermordeten Feindes wird sich die Tatsache, daß die Frauen der Kariben auf den Antillen, noch zur Zeit der Besiedlung durch die Spanier, eine ganz andere Sprache redeten als die Männer, erklären lassen. Durch solche Heiraten wurden die anthropologisch-physischen, ethnischen und linguistischen Elemente derart vermischt, daß nach und nach eine neue Stammeseigenart gebildet wurde.

Als die Spanier nach den Antillen kamen, war die Eroberung dieser Inseln durch die Kariben noch nicht vollendet. Im heutigen Venezuela waren die Kariben schon seßhaft geworden. Die Taktik der Kariben bei der Eroberung der Antillen bestand darin, daß sie bei einem Angriffe auf ein Dorf dasselbe in Brand zu stecken, die Männer zu töten und die Weiber fortzuführen suchten. Die friedlichen Ureinwohner Arauk flüchteten sich vor den Kariben in die Waldwildnis.

Kolumbus gab nach seiner Landung auf den Antillen in seinem Berichte die Zahl der Arauks bedeutend größer an, um durch die reiche Anzahl der Bevölkerung seine Entdeckung wertvoller zu machen. Gar so groß kann aber die Bevölkerung der Antillen nicht gewesen sein — infolge der Vernichtungskämpfe der Kariben. Ein anderer Grund des Unterganges der Antillenbewohner liegt darin, daß infolge der veränderten Lebensweise in der Waldwildnis viele dem Tode durch Krankheiten anheimfielen. (Helmolt p. 193–197 u. p. 397).

\* Reichardt, p. 46: Kariben kamen aus Norden gegen die Antillen.

## Die Sklaverei und ihre Gegner.

Was den Untergang\* der Indianer auf dem Festlande und den Inseln überhaupt betrifft, so trägt daran die Sklaverei ohne Zweifel eine sehr große Schuld. Wie viele wurden nicht in die Goldwäschereien von Santo Domingo geschleppt, um dort infolge roher Behandlung und Arbeitsüberbürdung elend zu Grunde zu gehen! (Raumer p. 208). Dalfinger und besonders Federmann schleppten Indianer als Sklaven nach Coro, um sie weiter zu verhandeln! Eine Haupteinnahmequelle für die Welser bot ja dieser Handel! Die Insel Cubagua war der Hauptstapelplatz für die Menschenware geworden. (Raumer 208, Beilage 94, 11. Dec. Schuhm. 52, 49, 80, 98 etc., Helmolt 389).

Wie stellte sich Kolumbus dazu? Der Entdecker der neuen Welt betrachtete die Eingeborenen als eine Macht, mit der man Krieg führen oder Verträge schließen müße oder er hielt sie für ein verkäufliches Produkt. Die Wilden waren somit eine fremde Sache! Auf seiner 3. Reise brachte Kolumbus auch ein Schiff von Sklaven nach Sevilla, — um den Mangel an gewonnenen Gold und Gewürzen zu verdecken. Kurz nach ihrer Landung erging jedoch auf Betreiben der Königin Isabella der Befehl an die Beamten zu Sevilla ab, den Verkauf der Indianer einzustellen und damit zu warten, bis die Frage, ob eine Sklaverei nach göttlichem und menschlichen Rechte erlaubt sei, entschieden wäre. Bald darauf folgte die Weisung, die Indianer nach Amerika zurückzusenden und in Freiheit zu setzen. Das war eine wichtige Entscheidung.

In ihrem Testamente und dem Kodizill legte Isabella ihrem Gatten Ferdinand der Katholische den Schutz der Indianer sehr ans Herz. Darin erkannte sie die Eingeborenen als ebenbürtige Untertanen an und nahm sie in den Schutz der Krone. († 1504). Natürlich blieb viel davon nur frommer Wunsch, die Tatsachen gestalteten sich anders. Interessant ist, daß die Erklärung über Ebenbürtigkeit der freien Indianer nicht nur bei den Kolonisten, sondern bei den kolonialen Behörden, ja sogar bei der Geistlichkeit auf Widerspruch stieß. (Helmolt 396, Häbler, Karl V., S. 379). Leicht erklärlich ist diese Meinung. Wie sollte an eine gedeihliche Entwicklung der Kolonie gedacht werden können, wenn nicht die Indianer als einheimische Arbeiter im Sklavenverhältnisse benutzt werden dürfen. Und deshalb erklärten weltliche und geistliche Autoritäten, die Verteilung der unbeschränkten Freiheit an die Indianer bedeute den Ruin der Kolonien in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung. (l. c.).

Das Resultat der eingeleiteten Unterhandlungen war die Errichtung der „repartimentos“ und „encomiendas.“ Prinzipiell war dadurch zwar die persönliche Freiheit der Indianer anerkannt, aber um ihre Gesittung für die europäische Kultur und ihre Bekehrung zur christlichen Lehre zu fördern, wurden sie einzelnen Kolonisten zugeteilt (repartir) und deren Schutze unterstellt. (encomiendas). (l. c.) Über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit dieser Einrichtung ist viel gestritten worden. Der Dominikaner Las Casas, und seine Ordensgenossen, sahen darin nur eine Art der Sklaverei, verurteilten deshalb die „encomiendas“ unbedingt und verlangten dessen gänzliche Beseitigung. Andere waren wieder sehr dafür. (Erdkunde p. 417). Häbler, Karl V., S. 381).

Im Jahre 1505 erließ Ferdinand der Katholische eine Entscheidung, die das Prinzip der allgemeinen Freiheit der Indianer ganz durchbrach: Die Eingeborenen dürften bekämpft und zu Sklaven gemacht werden, wenn sie sich mit den Waffen in der Hand der Kultivierung und Christianisierung widersetzen. (Helmolt 397—98). Vielleicht war dieser Erlaß nur gegen die Karibenstämme gemeint. Bald wurde die Sklaverei von den Europäern auf die Bewohner der Antillen und auf das Festland, soweit es entdeckt war, ausgedehnt. Ein Grund ließ sich ja leicht finden, um die Bewohner zum bewaffneten Widerstande zu reizen. (l. c.)

Im Jahre 1512 (1512, Häbler, Karl I., S. 380) erließ abermals Ferdinand eine Kundmachung, alle diejenigen Indianer zu Sklaven zu machen, welche sich der spanischen Herrschaft widersetzen und die Missionäre in ihrer Mitte nicht dulden wollten. Dadurch wurde dem Sklavenhandel neuerdings großer Vorschub geleistet. (Hantsch 9, Häbler, Karl I., S. 380). Infolge dieser Verordnung war bald die gesamte Bevölkerung der kleinen Antillen nach Santo Domingo geschleppt. Als diese Inseln leer waren, suchte man an der Nordküste Südamerikas taugliches Menschenmaterial. (Raumer 208).

Das Treiben der Sklavenjäger nahm aber derart zu, daß sich allmählich über die schlechte Behandlung der Indianer Stimmen erhoben und für die Freiheit der Indianer eintraten. Der Standpunkt, den die Franziskaner gegen die Dominikaner einnahmen, trug jedenfalls zur Verschärfung des Streites bei. Die ersteren waren

\* Vgl. über Sklavenjagden, Sklaverei und die Kirche. Maria Laacher, Stimmen. Bd. 35, 39, 45.

gar nicht dagegen, die Indianer durch mäßige Gewalt zur Annahme des Christentums zu zwingen. Sie mochten auch manchmal die Wahrnehmung der Interessen für die Eingeborenen den oft grausamen Schutzherren gegenüber vernachlässigt haben. Die Dominikaner verwarfen jede Art der Sklaverei und traten mit Schärfe dagegen auf. (Häbler, Karl I., S. 382). Pedro de Cordoba, ein Dominikanerpriester, wagte zuerst von der Kanzel in Santo Domingo die Behandlung der Eingeborenen (Häbler, Karl I., S. 382) eine schmählische zu nennen. Durch ihn wurde Las Casas für eine freundliche Behandlung der Indianer gewonnen. Bartolomé de las Casas war als Lizenziat der Rechte nach Amerika gekommen. Auf San Juan de Puerto Rico hatte er Landwirtschaft mit Hilfe von Indianern betrieben. Die Predigt Pedros erweckte in ihm Gewissensbisse und er wurde nun der eifrigste Verteidiger der Freiheit der Indianer. (Häbler, Karl I., S. 382). Er war es, der in seinem Werke „Brevisima relacion de la destruycion de las Indias Occidentales par las Castellanos, Sevilla 1552“ die Deutschen wegen des Sklavenhandels heftig angriff. (Helmolt 308, Han. 47 unter dem Strich, Schuhm. p. 7 ff.). Als Karl I. zur Regierung kam, war der Streit über die Indianersklaverei in vollem Gange. In den ersten Jahren seiner Regierung brach der erbitterte Federkrieg zwischen Las Casas und Sepulveda aus. (Helmolt 401). Las Casas selbst hatte durch eine auf christlicher Grundlage und ernster Kulturarbeit aufgebaute Kolonie dem Könige Karl I. beweisen wollen, daß die Raubbaupolitik der Sklavenjägerei in falschen Bahnen sei und nur den Untergang der Kolonie zur Folge habe. Doch die neugegründeten Niederlassungen der freien Indianer an der Perlenküste lagen bald öde und verlassen da. Entweder gaben sich die Rothäute dem Müßiggange hin oder sie liefen davon. Von Seiten der Missionäre war keine Mühe gescheut worden, um die roten Kolonisten von den Vorteilen einer freien Ansiedlung zu überzeugen. (Häbler, Karl I., S. 383/4). Die Indianer verbrannten alle Vorräte und die Mehrzahl der Europäer wurde niedergemacht. (Topf 8—9, Schuhm. p. 7 ff., Häbler, Karl I., S. 384). Der Erlaß von Granada vom 17. November 1526 sollte den Indianern Hilfe bringen. Er stellt der Menschenfreundlichkeit Karls I. ein schönes Zeugnis aus. Immer noch wurden jedoch zwei Arten Indianer unterschieden: „freundliche und wilde“, „gratios“ und „caribes.“ Letztere konnten zu Sklaven gemacht werden. Doch mußten darüber die königl. Beamten von Fall zu Fall befragt werden. (Helmolt 401). Sie hatten jedoch jede Eingeborenen-Angelegenheit der geistlichen Behörde vorzulegen, ohne deren Entscheidung nichts geschehen durfte. (Häbler I. c.) Als nun die Ehinger und Sailer die Kolonisierung Venezuelas übernahmen, wurden über die Behandlung der Indianer ganz genaue Vorschriften erlassen. Die Deutschen sollten demnach die Indianer zu Sklaven machen dürfen, wenn sie sich trotz freundlicher Ermahnung widersetzen. Ferner sollten den Wilden nur dann ihre Sklaven abgekauft werden, wenn dieses Verhältnis durch königl. Beamte oder Geistliche als tatsächlich bestehend nachgewiesen sei. (Schuhm. 39).

Außerdem solle den feindseligen Indianern eine Urkunde Karls I. vorgezeigt werden, ehe man zu Tätlichkeiten auf die Indianer losgehe. Nach Aufzählung aller stolzen Titel Karls I. wird den Indianern die Abstammung aller Menschen von einem Paare und die Gewalt des hl. Petrus über alle Menschen der Erde auseinandergesetzt. Die rechtmäßigen Nachfolger des hl. Petrus haben durch bestimmte Schenkungs-urkunden die neue Welt den spanischen Königen verliehen, und wenn die Indianer wünschen, so sollen sie sich durch Einblick in die Schriftstücke (!) von der Wahrheit dieser Schenkung überzeugen, denn dadurch seien sie ohneweiters zur Annahme des Christentums und zum Gehorsam gegen ihren König verpflichtet, und wenn sie sich dessen weigern, so sollen sie mit Feuer und Schwert bekämpft und auf ihr Haupt soll die Verantwortung für all das Unglück fallen, was daraus entstehen mag. (Beilage 1894, 11. Dez., p. 4). Wahrlich ein echt spanisches Schriftstück! Ist der Inhalt schon manchmal übertrieben, wie mag es sich erst ausgenommen haben, wenn ein Spanier den halbnackten Kindern der Wildnis diese Schriftstücke vorgelesen hat! Endlich erfolgte am 2. August 1530 von Barcelona aus ein allgemeines Verbot jedweden Sklavenhandels. Die Durchführung stieß auf Schwierigkeiten und man brauchte viele Jahre, um ihr endgiltige Geltung zu verschaffen. (Helmolt 401, Beilage 1894, 11. Dez., p. 5. Häbler Karl I., 389-90). Die Ehinger und Sailer fühlten sich dadurch in ihren Rechten verkürzt und auf ihre Beschwerden hin erließ am 10. Mai 1531 eine königl. Verordnung, wornach die Frage über das Sklavenrecht der Deutschen einer weiteren Erörterung im königl. Indienrate unterzogen werden sollte. Solange dieses nicht entschieden sei, solle das Recht der Deutschen, feindselige Indianer zu Sklaven zu machen, nicht angetastet werden. (Beilage 1894, 11. Dez. p. 5). Den Deutschen sei aber unbedingt verboten, Sklaven aus Venezuela auszuführen (I. c.) Ein weiterer Schritt zu Gunsten der Indianer geschah durch die Errichtung des Bistums für die neue Provinz Coro im Jahre 1532. Der neuerwählte

Bischof Rodrigo de Bastidas erhielt außer seinem geistlichen Amte noch das eines Beschützers und Verteidigers der Indianer, weil diese in anderen Kolonien (also auch außerhalb Venezuelas!) vielfach Mißhandlungen ausgesetzt seien, sodaß eine starke Abnahme der Bevölkerung zu verzeichnen sei. Damit Ähnliches nicht in Venezuela geschehe, erhielt Bastidas den Auftrag, über die Eingeborenen zu wachen und jede an ihnen verübte Unbill zu strafen. (Beilage 1894, 11. Dez., p. 5).

Vor Antritt seiner Fahrt nach Amerika erhielt Georg Hohermuth einen Erlaß, demzufolge das Schicksal über die Behandlung unbotmäßiger Eingeborener in die Hände des jeweiligen Gouverneurs und Bischofs gelegt wurde. (l. c.)

Am 1. März 1535 wurde schließlich den Behörden der Provinz Venezuela der Befehl erteilt, die 3 Geistlichen, Gaspar de Sevilla, Francisco Matheos und Mossen Jayme, in solche indianische Ansiedlungen zu entsenden, wo sie segensreich wirken könnten. (l. c.) Man sieht daraus, daß die königliche Regierung immer mehr eine gute Behandlung der Indianer einzuführen trachtete. Las Casas hatte noch einmal die Verwirklichung seiner Ideale durch Zuwendung seiner Schrift „Apologetica historica“ an den Indienrat in Sevilla zu erreichen versucht. Der Erfolg blieb leider aus. (Habler Karl I., S. 392–93).

Gewiß ist die Sklaverei viel Schuld an dem Untergang der Indianer — nicht nur in Venezuela, sondern überall — aber trägt sie allein die Schuld? Wirken nicht noch tiefere Ursachen mit?

Ein Irrtum verschiedener Gelehrten besteht darin, daß sie glauben, die Indianer hätten keine ansteckenden Krankheiten gekannt, sondern diese seien erst durch die Europäer eingeführt worden. Ratzel gibt in seiner „Anthropogeographie“ Beweise für die Unrichtigkeit dieser Annahme. Unter anderem verweist er darauf, daß die Wilden in ihrer Sprache zahlreiche Ausdrücke für die Krankheiten gehabt haben. (Ratzel II).

Schuhmacher erwähnt, daß die Ayamaner an Blattern erkrankt seien und sich zu den Jirahaern nach Ausbruch dieser Krankheit zurückgezogen hätten. (Schuhm. p. 58).

Ratzel schreibt: „Die einfache Berührung mit der Kultur hat Krankheiten (unter den Wilden) entwickelt, welche in dem neuen Boden viel gefährlicher auftraten.“ (Ratzel p. 339). Ein Volk, das von ansteckenden Krankheiten, welche bei den europäischen Völkern schon lange hausten, zum erstenmale befallen wird, muß leicht erklärlicher Weise vielmehr hergenommen werden als die Europäer. Abgesehen von dem Fehlen jeglicher Heilmittel wirkt auch das Klima, die schlechte Pflege ein, ferner rafft das Gift der neuen Krankheiten viele Indianer bedeutend leichter dahin, weil es zum erstenmale in seiner Furchtbarkeit auftritt. Guthe-Wagner nennt von ansteckenden Krankheiten, die bei den Wilden eingeführt wurden, die Siphylis, Masern und Pocken. (p. 684). Daß infolge jedweden Fehlens von Schutzmitteln solche Krankheiten leicht epidemisch auftraten, ist nur allzuwahr. (Helmolt p. 397). Ratzel hat Recht, wenn er den Untergang vieler Völker (natürlich auch der Indianer) der Habsucht der Europäer zuschreibt; denn die Europäer bringen neue Krankheiten und „Genüsse.“ Die „Bedürfnisse“ werden erhöht und die „einheimischen Werte“ vermindert. Die Völker verarmen, büßen Gut und Land ein. „Sie verlieren ihren politischen und sozialen Zusammenhang und sinken auf die Stufe der Proletarier.“ (Ratzel II, p. 335).

Aus alledem erschen wir, daß verschiedene Faktoren bei der Vernichtung der Indianer mitgewirkt haben: einmal der Kampf der Wilden untereinander, ferner die Sklavenjagd, dann das Raubsystem nach Gold seitens der Europäer (was die Armut der Indianer teilweise zur Folge hat), ferner die eingeschleppten Krankheiten und die durch die europäische Kolonisation veränderte Lebensweise.

Die Deutschen für das rasche Hinsterben der Indianer verantwortlich zu machen, ist eines der unbegründetsten Vorwürfe. Vieles mögen sie durch die Raubpolitik verschuldet haben, aber die Spanier haben es in erhöhtem Maßstabe fortgeführt. Es war unmöglich, daß durch die Welserschen Unternehmungen binnen 20 Jahren ein Land wie Venezuela entvölkert und durch Krankheiten vollständig demoralisiert werden konnte. Die deutschen Statthalter haben zwar viel durchgeforscht, aber sie sind viel zu wenig mit den Indianern in Verkehr gestanden, um durch europäische Kultur die Wilden zu ruinieren. Das ist der Fehler der Spanier gewesen, die nach den Welsern das schöne Land bis 1811 inne hatten.

## Dalfinger und Ehinger.

Die Identität der Namen Dalfinger und Ehinger hat Häbler festgestellt. Noch Schuhmacher spricht von den Ehingern und Dalfinger als zwei ganz verschiedenen Familiennamen. So z. B.: „Nach dieser Stadt (i. c. Santo Domingo) kamen im Jahre 1525 als Faktoren der Welser ein Dalfinger und ein Ehinger hin, zwei aus Ulm gebürtige Kaufleute“ (p. 28), ferner: „Als ihren ersten Statthalter ernannten die Augsburger Kaufherren Ambrosius Dalfinger und für den Fall seines Todes den Georg Ehinger“ (p. 41). Schuhmacher nennt Georg Ehinger einen „alten Genossen“ Dalfingers. (p. 54) etc.

Aus alledem ersieht man deutlich, daß Schuhmacher zwischen Dalfinger und Ehinger als zwei unverwandten Personen spricht, obwohl beide Brüder waren.

Wie wird der Name Ehinger in den Urkunden geschrieben?: „Eynguer“ sagen die amtlichen Schriftstücke (Schwabens 94, p. 77–79) oder auch „Einguer“, Erdk. 92, p. 419), aber nicht, wie Häbler einmal schreibt: „Cinquer.“ (Allgem. Beilage 95, 1. März, p. 5). Wie verschieden der Name „Dalfinger“ in deutschen Werken geschrieben wird, ersehen wir am besten aus Federmanns Berichte. „Dalfinger“ oder „Talfinger“ nennt er ihn. (Beilage 95, 1. März, p. 5). Die spanischen Quellen schreiben „de Alfinger“ (Erdk. 92, p. 419) oder „alfinguer“ (Schwabens 94, p. 79) oder gewöhnlich „Alfinger“, auch „Dalfinger.“ (Han. 20).

Vielleicht ist folgende Deutung richtig. Eine Stunde oberhalb Ulm gab es einen Ort „Talfingen“, auch „Dalfingen“ geschrieben. (Zettler unter Talfingen). Hier war wahrscheinlich Ambrosius geboren und nach seinem Geburtsorte legte er sich den Namen bei oder nannten ihn die Spanier darnach. Dort befand sich auch ein Schloß, das den Welsern gehört haben dürfte. Diese Auffassung scheint klarer als die Häblers zu sein (Beilage 95, März 5–6), wenn auch der volle Beweis noch fehlt.

Die Identität von Dalfinger und Ehinger steht durch amtliche Schriftstücke fest. In dem einen heißt es: „Ambrosio é Jorge de Ehinger“, wonach also Ambrosius ein Ehinger und ein Bruder des Georg ist. (Erdk. 92, p. 419). In einem andern wird „Enrique de Alfinger“ gesagt, wonach Heinrich Ehinger ein Alfinger war. (l. c).

In einem Schriftstücke vom Jahre 1534 von Seiten Karls V. wird „Ambrosyo Ynguer“ genannt. (Beilage 95, 1. März, p. 6). Vergleichen wir diese Tatsachen, so werden wir sagen müßen, daß Ambrosius Dalfinger in amtlichen Schriftstücken auch Ehinger, daß Heinrich Ehinger auch „Alfinger“ genannt wird, schließlich daß Georg und Ambrosius Brüder waren. Nachdem aber Ambrosius ein Ehinger, und Heinrich Ehinger ein „Alfinger“ genannt wird, so ist gewiß, daß auch diese beiden Brüder waren. Und dadurch ist die Identität der Namen Ehinger-Dalfinger sichergestellt.\*

## Die Negereinfuhr nach Amerika.

Sievers p. 74: „Heute bilden die Neger einen wichtigen Bestandteil der Einwohner des Landes, und zwar weniger in der Form rein erhaltener Rassenangehöriger, sondern mehr als Grundlage für die heutige Mischlingsbevölkerung. Die Negerasse hat der Gesamtbevölkerung ihren Stempel aufgedrückt, und ihr Einfluß ist im ganzen Lande unverkennbar. — Vermöge ihrer Anpassungsfähigkeit an das Klima sind sie auch imstande, in den ungesundesten Teilen des Landes, z. B. in den Urwäldern im Süden des Sees von Maracaibo — zu leben und setzen hier meist den größten Teil der Bevölkerung zusammen.“

Die Kolonien, besonders auf den Antillen, waren lange Zeit nichtsweiter als bloße Handelsfaktoreien.

Das Wertvolle wurde eingetauscht, aber Anpflanzungen gelangten nicht zur Blüte; denn die von der spanischen Regierung geschickten Samen und Pflanzen gediehen nicht, da die Eingeborenen deren Kultur nicht verstanden und die Europäer zu stolz und nicht geeignet für solche Dienste waren.

Als nun die Arbeitskräfte der Antillen immer mehr schwanden und die selbständige Bedeutung der Insel durch die neuen Entdeckungen sank, da glaubte die Regierung durch Einführung des Zuckerrohrs der Kolonisation wieder aufzuhelfen. (Helmolt, p. 399). Sie hatte das Richtige erfaßt. Die von den kanarischen Inseln eingeführte Pflanze rief aber eine ganze Völkerbewegung hervor. Sie gab den Anstoß zur Einführung Tausender von Negersklaven. (Guthe-Wagner 631, 1. c.) Wegen der unmöglichen Verwendung der Indianer und Europäer für den tropischen Plantagenbau mußten andere Arbeitskräfte gesucht werden. (l. c. l. c.)

\* Der Ulmer Rentz soll Dalfingers Landmann sein. (Han. 19, Schuhm. 38, Topf 10).



Und so kam man auf den Gedanken, Neger Afrikas nach Amerika als Arbeiter in die Plantagen zu rufen. Solches Verlangen zeigten die Kolonisten. Die Regierung trat dazwischen. Warum? Sie fürchtete nämlich, daß die noch halbheidnischen, kaum getauften Menschen einen ungünstigen Einfluß auf die Bekehrung der Indianer ausüben könnten. (Helmolt 400). Infolge dessen verbot die älteste Gesetzgebung für Indien die Ausfuhr. In der Gewährung von Ausnahmen war sie aber nicht streng. (Helmolt 400 u. 406).

Da keine neuen Arbeitskräfte kamen und die Indianer nur zu leicht durch die schwere, ungewohnte Arbeit zu Grunde giengen, trat alsbald großer Arbeitsmangel ein.

Jetzt kam den Kolonisten Hilfe von einer Seite, von der sie es am wenigsten erwartet hatten. Las Casas glaubte in seiner Begeisterung am besten für die Indianer wirken zu können, wenn er auf die Einfuhr der Neger hinwirke. Dadurch hoffte er eine mildere Behandlung der Indianer zu erreichen, die mit ihrer Indolenz und ihrem Unabhängigkeitstrieb nie freiwillig die Kolonisationsarbeit verrichteten, sondern immer durch Härte dazu gezwungen werden mußten. (Helm. 417). Dem Namen nach hielt der spanische Staat an dem Verbote der Negereinfuhr fest, aber er gestattete gegen Erlegung gewisser Gebühren bestimmten Personen oder Gesellschaften, jährlich eine Anzahl Neger nach Amerika zu liefern. Die Berechnung der kolonialen Behörden wies auf ein jährliches Erfordernis von 4000 schwarzer Sklaven hin. (l. c.).

Seit 1516 sind fast alljährlich 4000 Neger direkt von der Guineaküste nach Indien hinübergeschafft worden.\* Auf dem Wege des Schmuggels wurden außerdem viele Tausende eingeführt. (Helm. 400).

Die ersten deutschen Besitzer, die Ehinger, führten auch Neger ein. Heinrich Ehinger schloß einen Vertrag betreffs Lieferung von 4000 Sklaven. (Beilage, 1895, 1. März, S. 516). Auf den drei Welser Schiffen der I. Unternehmung im Jahre 1528 wurden diese tatsächlich mit nach Amerika hinübergewonnen. (Schuhm. p. 43). Dalfinger führte einen Teil dieser Sklaven nach Venezuela (Topf 12), sodaß seit dem Jahre 1529 ganz bestimmt Afrikaner auf dem Südkontinente Amerikas weilten. Aus den vorhandenen Quellen können wir über die Neger als Arbeiter in Südamerika keinen Schluß ziehen.

Bei den Zügen der Europäer dürften sie öfters, vielleicht immer in großer Anzahl beteiligt gewesen sein.

Wir wissen aus den Quellen, daß auf der Hochebene der Sierra von Mene im Jahre 1529 auf Dalfingers I. Zuge, infolge der eisigen Stürme 8 „Christen“, über 100 Indianer und ein Neger zu Grunde giengen. (Topf 27, Schuhm. 82). Aus der angeführten Stelle geht hervor, daß sich in dem Zuge eine größere Anzahl Neger befand. Der Tod eines einzigen Negers und der 100 Indianer ist ein Beispiel, wie leicht erstere trotz der kurzen Zeit im Gegensatze zu den Indianern, die doch aus dem Lande selbst stammten, sich akklimatisiert hatten.

Ferner hatte Federmann auf seinem I. Zuge eine größere Anzahl Neger bei sich, um sie besonders als Wächter der Hunde zu verwenden. (Schuhm. p. 68).

Durch diese Hinweise wird die Benützung der Neger bei der Kolonisation Venezuelas festgestellt.

## Die deutschen Expeditionen und das „Südmeer“.

Zwei Umstände kommen bei den Zügen der deutschen Konquistadoren in das Innere Südamerikas in Betracht. Einerseits war es die Sucht nach dem Goldlande, andererseits das Bestreben, die Südsee zu erreichen.

Dalfinger suchte schon auf dem ersten Zuge bis an das Südmeer vorzudringen. Nach Absendung Leivas gegen Cabo de la Vela zog der Statthalter von Axadua längst der Küste des Maracaibosees immer weiter durch das wasserreiche und wald-dichte Gestade, weil er am Ende des Sees den Weg nach dem anderen Meere zu entdecken hoffte. Aber trotz der vielen Flüße und großen Wasserbecken fand sich keine Durchfahrt und so zog er dem Gebirge zu. (Schuhm. 52/53). Während Dalfinger das Südmeer vom linken Ufer des Maracaibosees südlich zu erreichen strebte, glaubte Federmann auf seinem ersten Zuge dasselbe südlich vom Tocuyatale zu erreichen.

\* Scobel 698: Die Neger wurden in größerer Anzahl seit 1517 in Amerika eingeführt.

„In dieser Provinz (d. i. im Gebiete der Coquer) fand ich Zeitung von einem andern mör, das Sud oder mittäglich mör genannt wird, welches eben das was, so wir mit Verlangen verhofften, und wie anfänglich gesagt, die meiste ursach unsers außraißens gewest, sollichts zu erreichen, denn daselbst grosser reichthum von goldt, perlen und edelgestainen zu verschaffen ist“, schreibt Federmann (Han. 32). Bei Dalfinger war nur das Interesse, die Südsee zu erreichen, die Triebfeder zu seinem Zuge, bei Federmann war die Begierde nach Gold ausschlaggebend. Dieser erkundigte sich eifrig bei den Indianern. „Ich redete“, sagt er weiter, „mit ihrem Häuptling von Erforschung des Landes, sonderlich des Südmeers, dessen er mir, als demselben näher gessen, besser Zeitung gab“ (Schuhm. 62). Trotz der Kunde, man sollte dem Temerifluß nachgehen, so werde sicher die Meeresküste erreicht werden, mußte schließlich infolge vergeblichen Suchens Federmann umkehren (Schuhm. 62). Wahrscheinlich glaubten die Indianer selbst nicht an ihre Worte, sondern logen mit Absicht, um Federmann alsbald los zu werden.

Trotz alledem trachtete Dalfinger auf seinem II. Zuge das Südmeer zu erreichen. Längst des Jiriri zog er in der angenehmen Hoffnung südwärts, daß dieser Fluß in den neuen Ocean strömen werde. Nach 8tägigem Marsche sah er, daß der Jiriri in einen neuen Strom sich ergoß, der nach Norden floß. Damit war jede Hoffnung auf die nahe Südsee verloren. (Schuhm. 72 u. 74). Seitdem hören wir nichts mehr, daß eine Welser Expedition die Südsee zu erreichen hoffte.

## Namengebung.

Wie gern geben nicht die Menschen einem Dinge einen Namen, um in kurzer Form seine Eigentümlichkeit hervorzuheben und um nicht unnütze Umschreibungen zu gebrauchen.

Auch bei den Unternehmungen der Welser tritt das auf, aber auch schon früher. Die beiden Hojedas trafen auf ihrer Fahrt von der Mündung des Amazonenstromes nach dem Caribischen Meer (1499—1500) 10 Leguas westlich vom heutigen Puerto Cabello auf eine Indianerortschaft, die auf Pfählen ins Meer hinein gebaut war. Gleich fanden sie eine Ähnlichkeit mit der europäischen Lagunenstadt Venedig heraus, und nannten deshalb den Indianerflecken „Kleinvenedig = Venezuela“. Von diesem unscheinbaren Indianerflecken gieng der Name Venezuela auf die heute so benannte Landschaft über. Schon Federmann spricht in seinem Buche öfters von „Venezuela“. (Topf 4 cf., Han. 28).

Dalfinger nannte auf seinem I. Zuge das Gebirge westlich vom Ufer des Maracaibosees nach dem dort seßhaften Indianerstamme der Buburer „Sierra de Bubures“. Auf unseren Karten findet sich die Bezeichnung „Sierra negra“ oder „Sierra de Parija“. (Topf 17).

Hohermuth gab einem reißenden Strom, der nur mit Hilfe der schwimmenden Pferde überschritten werden konnte, den Namen „Fluß der Steigbügel. (Schuhm. 100).

Auf derselben Expedition wurde ein Fluß nach dem in ihm ertrunkenen Spanier „Diaz“ genannt. (Schuhm. 103).

In einem gut verproviantierten Orte hielt die Hohermuthsche Expedition am Feste „S. Mariae Purificatio“ im Jahre 1537 ein Fest ab. Hier versprachen die Welserischen, niemals mehr an einem Sonn- oder Feiertage weiter zu ziehen, sondern immer zu rasten. Es wurde ein feierliches Fest gehalten und der Ort dann der „Mutter Gottes der Guaypier“ geweiht. (Schuhm. 67).

Federmann kam auf seinem I. Zuge südlich von Bariquicimeto in ein gut-bebautes Tal der Coquetier. Da diese „ein Volk von guter Länge und Proportion, sowie starken Gliedern, auch die Weiber schön und gerade“ waren, so wurde es „Tal der Damen“ genannt. (Schuhm. 65).

Federmann, Benalcazar und Jiménez hatten auf der Hochebene von Bogota sich friedlich geeinigt. Sie giengen an die Gründung einer Stadt, der sie den Namen Bogota geben wollten. Dem Jiménez gefiel dieser heidnische Name nicht und so nannte er den neuen Ort nach seinem Geburtsdorfe „Santa Fé“. (Schuhm. 124).

Die Hohermuthsche Expedition war in den weiten Grassteppen auf der Suche nach einem Passe ins Hochgebirge auf große Ortschaften gestoßen. Eine solche wurde „Ort der Vermummten“ genannt, weil die schwarz bestrichenen Menschen maskiert aussahen. (Schuhm. 107).

Nach Überschreitung des Guaviari kamen diese Leute in den Ort Canicuro. Der vielen Wildschweine wegen, die sich hier fanden, erhielt der Platz den Namen „Ort der Schinken“. (Schuhm. 108).

Hutten gelangte nach Überschreitung des roten Flusses an einen Strom. Er nannte ihn „Sacramento“: (l. c. 135).

Ein Ort, der an zwei mächtigen Strömen lag, wurde „Ort der Schmiede“ genannt. (l. c. 135).

Der „Rio de la Hacha“ verdankt seinen Namen „Axtfluß“ einer Streiterei zwischen Leuten Dalfingers und denen von Santa Marta. (Schuhm. p. 59).

Auf Jiménez Vorschlag erhält das Land um Bogota herum den Namen „Neu-Granada“. (Han. 41).

Man sieht, daß die Volksetymologie nicht willkürlich einem Orte oder Flusse etc. einen Namen beilegt, sondern daß Ursachen zur treffenden Namengebung vorhanden sein müssen.

## Biologische Geographie.

Pflanzen und Tiere spielen im menschlichen Haushalte eine große Rolle. Daß die Europäer sich die nützlichen auf ihren Zügen zunutze machten, werden wir kennen lernen.

Der Mais wird oft erwähnt. Immer herrschte Freude im Lager, wenn die Pflanze gefunden wurde. Er galt als vortreffliches Mittel, um den Hunger zu stillen. Sofort nach der Ankunft in Coro fiel einem Deutschen die eigentümliche Pflanze auf. Er schreibt: „Ihr Brot machen die Leute aus weißen Körnern, welche sie Mais nennen; dieser Mais wächst an Stengeln und in Ähren, fast wie Korn“. (Schuhm. 45).

Im tropischen Amerika hat der Mais seine Heimat. (Guthe-Wagner 626). Ursprünglich gehörte er nur der Andenkette an, verbreitete sich aber bald über ganz Amerika bis zum 50<sup>o</sup> n. Br., dann über Europa bis zum 52<sup>o</sup> (Rheintal). Jetzt finden wir ihn auch in China und Afrika. (l. c.)

Welch' große Rolle er im Leben der Nahnvölker, die auf dem Isthmus von Tehuantepec bis an die Grenzen Texas bei der Einwanderung der Spanier wohnten (Helmolt 252), spielte, ergibt sich daraus, daß eine ihrer weiblichen Gottheiten Xilonen eigentlich nichts anderes als den Mais symbolisiert. Die helle gelbe Farbe der Pflanze wurde zur heiligen dieses Volkes erhoben.

An zahlreichen Stellen der hieroglyphischen Schrift der Nahna- und Majavölker tritt die Erwähnung des Mais uns entgegen, ein Zeugnis, daß er eine wichtige Rolle spielte. (Helmolt 264).\*

Bei den Chibchastämmen an den östlichen Ufern des Magdalenenstromes (l. c. 291) wird durch eine Sage die Wichtigkeit des Mais als Nahrungsmittel dargetan.

Als nämlich die Chibcha noch vollkommen als Wilde lebten, kam der Heros Bochica und lehrte das Volk unter andern Segnungen der Kultur, auch den Anbau des Maises und der Kartoffel (Helmolt 293). In den wilden Gebieten Perus gedieh die Pflanze vortrefflich und wurde in einer großen Anzahl von Abarten gebaut. (Helmolt 337). Bei den Festen der Peruaner wurde reichlich Lamafleisch gegessen und das Maisbier Aka getrunken. (Helmolt 340). Er ist das einzige Getreide, welches von Amerika aus seinen Eroberungszug durch die alte Welt angetreten hat. Welch' große Rolle es im Haushalte der Völker erzieht, zeigt die Tatsache, daß seine Anpflanzung noch diesseits und jenseits des Oceans im Wachsen begriffen ist. (Guthe-Wagner 626, Scobel 143). Der Maisbau setzt aber zweierlei voraus: eine scharfe Bevölkerung und eine ackerbaureibende, sodaß wir jeden Stamm, bei dem sich Mais vorfindet, ohne weiters in die Stufe der Ackerbauer versetzen können. (cf. dazu Helmolt 201).

Von den Pflanzen, die ferner den Europäern gleich auffielen, ist die Cassave noch zu erwähnen. (Schuhm. 45). Spanier hatten schon zur Zeit des I. Dalfingerschen Zuges im Gebiete des Motatanflusses bereits Cassavepflanzungen angelegt. (Schuhm. 51, Topf 21).\*\*

\* Sievers p. 42: Noch heutzutage ist der Mais ein Hauptnahrungsmittel in Venezuela. Zwei Ernten werden gehalten, die eine im Januar oder Februar, die andere im Juli und August. Es wird das Maisbrot (tropa), der Carabo, gegohener Maissaft mit Zucker, eine Maisgölzle aus Mais und Milch bereitet. Als Höhengrenze des Maises gilt in der Cordillere die Höhe von 2300—2400 m. Die unreife Frucht sowie die Maisblätter werden dem Vieh als Futter gegeben, die Maiskolben auch zur täglichen Frühstückssuppe, Sancocho, aufgetragen.

\*\* Sievers p. 41: „Die Yuca (t. Manihot utolissima etc.) ist eine der wichtigsten Nahrungspflanzen, namentlich für trockene Gebiete. Man zieht aus der giftigen Wurzel den giftigen Saft aus und bereitet aus der zurückgebliebenen stärkehaltigen Knolle einerseits Stärke, andererseits Mehl und aus diesem das Cassavebrot; die Wurzel wird in der Tierra caliente in 9 Monaten, in der Tierra templada erst in 14 Jahren, in der Tierra fria in 2 Jahren schmackhaft, kommt aber noch in Höhen von über 2000 Meter vor.“

Diese Pflanze gehört zu den Eupharbiaceen, ihre stärkemehlreichen, fleischigen, knolligen Wurzeln sind infolge des Gehaltes an Blausäure (Helmolt 188) giftig. Durch Auspressen und Kochen wird jedoch diese Euphorbiaceenart genießbar gemacht. (Guthe-Wagner 629). Sollte vielleicht daraus das Pflanzengift, mit dem verschiedene Indianer ihre Pfeile bestrichen, bereitet worden sein? Die Aruaks kannten die Pflanze schon in ihren Urwohnsitzen. Wie wichtig die Erfindung der Vernichtung des Giftstoffes geworden ist, wird klar daraus, daß diese Pflanze fast die ausschließliche Nahrung für Hunderttausende Indianer wurde. (Helmolt 188).

Von der Urheimat der Aruaks an der Nordseite des Amazonenstroms gieng der Anbau dieser Pflanze allmählich mit dem Vordringen dieses Volkes auf die andern Indianer über (l. c.). Das Mehl wird zu einem sehr nahrhaften Brot gebacken. (Guthe-Wagner 629, Schuhm. 45). Gegenwärtig wird der Maniok, wie er auch genannt wird, in allen tropischen Ländern gebaut und seine Ausfuhr gelangt hauptsächlich in Sagoform aus Südbrasilien und Malaca zu uns. (Scobel 162, Guthe-Wagner 629). Außer diesen Nahrungspflanzen fanden Europäer noch Bataten, Juca, Rüben und Eppich. (Topf 21, Schuhm. 81). Ihre Verbreitung und ihr Einfluß auf unsern Handel ist minder wichtig.

Einen Rieseneinfluß auf das Budget aller Kulturländer übt der Tabak aus. Als die Europäer zum erstenmale in Südamerika den Tabakstrauch kennen lernten, trat er ihnen als Tauschmittel entgegen. „Dies Gewächs (d. i. Tabak) säen sie Jahr für Jahr, sammeln bei der Ernte die Blätter in\* Bündel, trocknen und bewahren sie als gesuchte Tauschmittel. (Schuhm. 46).\*\*

Die süd-indian. Medicinmänner gebrauchten diese Pflanze als Beschwörungsmittel gegen Krankheiten und zur Beratung mit dem Teufel (Schuhm. 47). Der Tabak wurde schon von den in der Steinzeit lebenden Urbewohnern Amerikas fleißig als Rauchpflanze benutzt, wie sich durch die in Gräbern gefundenen geschnitzten Steinpfeifen nachweisen läßt. Überhaupt scheint der Tabak bei den Leichengebräuchen eine große Rolle gespielt zu haben. (Helmolt 167–68).

Lange vor der Landung der Spanier wurde diese Pflanze von Indianern nicht nur als Rauch-, sondern auch als Kau- und Schnupftabak verwendet. (Scobel 147). Um 1560 bereits kam diese Pflanze nach Europa und heutzutage reicht ihr Anbau bis ins mittlere Schweden hinein. (60° N.).

Goldlagerstätten fanden die Europäer nicht, aber einen wichtigen Edelstein. Jiménez und Federmann erhielten im Gebiete von Bogotä die langgesuchten grünen Smaragde. Ersterer fand sogar den Ort, an welchem die kostbaren Steine durch Wasserleitungen aus dem Felsen heraus geschwemmt wurden. Die Beute betrug 1815 Stück für die Europäer. Federmann schickte dann auch einige Smaragde an seinen Gönner Davila in Santo Domingo. (Schuhm. 124, 126).

Leider beuteten die Eingeborenen um Bogotä herum die Minen zu wenig aus. Die Chibchas nahmen die Steine sehr gern als Tauschmittel an, und bauten selbst in Lamondoco, welches Jiménez gesehen haben soll, das Gebirge mit scharfen Werkzeugen ab, um dann zu den Edelsteinen zu gelangen. (Helmolt 300).

Über die Fauna erfahren wir wenig. Nur was den Europäern auffallen mußte, wird erwähnt. Gleich bei der Ankunft der ersten Dalfingerschen Expedition in Coro staunten alle über die große Anzahl Papageie. Wahrscheinlich haben die Europäer dieselben schon früher kennen gelernt. (Schuhm. 45). Auch eine Tigerart fand sich um Coro. Der Jaguar dürfte gemeint sein, der auch am Maracaibosee getroffen wurde (Topf 17) und den die Europäer zur Regenzeit durch die Fluten des Rio Oppia zahlreich schwimmen sahen. (Schuhm. 105). An diesem Fluße trafen sie auch die schwerfälligen Tapire (l. c.) und die großen Krokodile. Auffällig ist die bedeutende Menge von Schweinen, auf die die Europäer stießen.

Hohermuth sah zahlreiche Wildschweine unterhalb des Guaviari (Schuhm. 108 c). 1541 war Gonzales Pizarro aus Quito nach dem Tieflande vorgedrungen. Auf seinem Zuge führte er eine große Herde von Lamas und Schweinen mit sich. Die letzteren Tiere waren von den Europäern erst nach Amerika eingeführt worden und doch fand sie Hohermuth bereits verwildert vor, ein Zeichen der raschen Vermehrung. (Guthe-Wagner 644). Außerdem stießen die Welserischen auf Hühner in den Dörfern (Schuhm.). Diese Tiere waren ebenfalls erst von Europa über den Ocean gebracht worden. Sie haben sich am allerschnellsten von allen europäischen Haustieren vermehrt. (Helmolt 368).

\* Sievers p. 40 n. 11: Der Tabak wird in Venezuela verhältnismäßig wenig und in nicht sehr guter Qualität erzeugt.

\*\* Über Tabakbau in Amerika vgl. Maria Lacher, Stimmen. 42. Bd. S. 12 ff.

Das von Europa gebrachte Rind,\* welches schon Dalfinger in Maracaibo eingeführt hatte, hat sich im Laufe der Jahrhunderte in ganz Amerika so stark vermehrt — besonders in den Weidtriften des La Plata — daß die Zahl der amerikanischen Tiere denen der europäischen gleichkommt. (Guthe-Wagner 642).

Einen großen Einfluß auf die Kultur der Indianer übte auch das Pferd aus. Als die Welserischen nach ihrer Landung mit Indianern in Venezuela zusammentrafen, staunten diese ob des Wundertieres. Später versuchten sie sich im Kampfe gegen dieses „Menschentier“ an einem hölzernen Gestell zu üben. Und was geschah? Stämme, denen anfangs das Pferd wirklich als Wundertier erschien, nahmen es an und wurden sogenannte Reitervölker.\*\* (Topf 51, dann Guthe-Wagner 644). Die Europäer lernten auch das Lama kennen. Gonzalez Pizarro führte, wie bemerkt, eine ganze Herde mit sich. Das Fleisch dieser Tiere bildete den Hauptbestandteil der Nahrung der Inkas. Und auch Pizarro nahm sie dessentwegen mit. Ferner wurde auch die Wolle von den Eingeborenen gern benutzt. (Helmolt 336). Die flinken Hirsche wurden öfters in den Savannen und Gebirge von den Europäern getroffen. (Schuhm. 105).

## Einiges über die Kultur der Indianer.

Die Kultur der Indianer war zur Zeit der Einwanderung der Europäer eine verschiedene. Geringfügige, kleine Dinge geben oft einen klaren Beweis. Bei den meisten Stämmen scheint die Tätowierung\*\*\* nicht mehr Gebrauch gewesen zu sein, denn die Europäer erwähnen jedesmal, wenn sie auf einen tätowierten Stamm gestoßen waren.

So ritzten sich die Weiber der Jiriguaner Brüste und Arme und bemalten dann diese Verzierungen mit einem schwarzen Stoffe. (Schuhm. 70, Topf 21 und 22).

Die Cendaguaner giengen nackt und waren im Gesicht schwarz tätowiert. Sie gebrauchten auch das Pfeilgift. (Topf 23).

Der Stamm der Zondagauer im Gebiete der Mündung des Jiriri zeigte, daß die Männer ohne Tätowierungen nackt giengen, während die Weiber kleine baumwollene Schürzen trugen und die Gesichter mit schwarzen Figuren tätowiert hatten, ähnlich wie die Frauen der Jiriguaner. (Schuhm. 74-75).

Je mehr ein Stamm von dem hochkultivierten Inkareiche entfernt lag, desto weniger Kultur besaß er. Nehmen wir alle Völker, über die wir etwas erfahren, so werden wir bei den Schriftstellern finden, „sie waren ein nacktes, bestialisches Volk“. (Schuhm. 45). Betrachten wir die Stämme, welche in der Umgebung des Maracaibosees waren, so die Onoter, Pemener, Coro-Muchoer, sie alle giengen nackt (Schuhm. 45, 49, 51, 53), ebenso die Xagauer am Bariquicimeto. (Schuhm. 59).

Stämme, die mit dem Innern des Landes, also mit dem Inkareiche in Handelsverkehr oder sonstigen Beziehungen standen, trugen Kleidung. So hatten die Guananer im Gebiete des Rio de la Hacha Kleidung aus Baumwolle. Die Pucabueyer um die Lagune von Zapato bearbeiteten Gold und kannten den Gebrauch sehr feiner Waagen aus Bein. (Schuhm. 73, Topf 23).

Die Eingeborenen der Ebene waren durchaus friedlicher und im allgemeinen viel schöner, größer gebaut. Die Bergbewohner mußten in den dürftigen, kahlen Gebirgen mehr dem Raube sich widmen, um Nahrung zu bekommen.

\* Sievers p. 48: „Zu Anfang des 19. Jahrhunderts und noch bis in die Mitte desselben scheinen weit mehr Rinder vorhanden gewesen zu sein als Ziegen und Schafe. Die schlimmsten Verheerungen unter dem Viehstand richteten die Bürgerkriege in Venezuela an. Seit 1871 wächst die Zahl der Rinder wieder regelmäßig. Wahrscheinlich jedoch sind die Llanos nicht imstande, den früheren Reichtum an Vieh wieder zu erreichen, und man behauptet sogar, daß infolge der Verminderung der Rinder seit Humboldts Zeiten die Llanos ihren Landschaftscharakter aus einer baumlosen, grasigen Sarvene in eine solche mit Baumgruppen verändert hätten, in dem die Möglichkeit, die frischen Triebe der Bäume zu zerstören, mit zunehmender Verringerung der Rinderherden beschränkt wurde.“

\*\* Sievers p. 60: Pferde treten in der Kordillere zurück, sind dagegen im Llano fast allein herrschend, da es hier weniger darauf ankommt, Steigungen als vielmehr große Entfernungen rasch zu überwinden.

\*\*\* Über die religiöse Bedeutung der Tätowierung vgl. Maria Laacher, Stimmen. (Ergb. 42).

## Das „El Dorado“.

Das Hauptziel aller Konquistadoren war, Gold zu finden. Dalfinger, Federmann und die anderen suchten Gold, und auch Hohermuth ließ sich von den Eingeborenen überreden, „baß nach Westen zu ziehen“, um dies Metall zu erwerben. (Han. 32, Topf 33, Schuhm. 108). Keine Nachricht erhitzte die Phantasie der Europäer so sehr, als die „vom güldenen Kaziken“. (Schuhm. 134).

Wie konnte sich ein solches Gerücht verbreiten? War es mehr als Sage? Die ganze Erzählung hat einen geschichtlichen Hintergrund.

In den Chibchastaaten war es Brauch, daß sich der neugewählte Herrscher vor dem Antritt seiner Regierung verschiedenen Zeremonien unterzog. Der Schluß aller Festlichkeiten spielte sich am See von Guatavita\* ab. Dort sammelte sich alles Volk am bestimmten Tage. Am Ufer stand ein Floß, reich mit kostbarem Gold und Smaragden geschmückt. Der neue Herrscher wurde von den Priestern unter vielen Rauchopfern entkleidet, sein Leib mit klebriger Erde bestrichen und dann vom Kopf bis zum Fuß mit Goldstaub bestreut. Strahlend wie die Sonne bestieg der Herrscher das Floß und ließ dasselbe in der Mitte halten. Hier spendete er den Göttern, als deren Sitz der See galt, die mitgebrachten Gold- und Edelsteinstücke. (Helmolt 294).

Das ist der Grund von der Sage vom „güldenen Kaziken“, der täglich seinen Körper mit Gold bestreue und ihn abends stets in einem Gewässer abwasche. (Schuhm. 135).

Aber solche Schätze wurden nicht nur von Herrschern des Chibchareiches, sondern auch von denen umliegender Staaten gebracht. Ja jeder, der sich über den gemeinen Mann erhaben fühlte, opferte in der Mitte des Sees. Er war das größte Heiligtum in dieser Gegend. Noch jetzt sollen sich ungeheuere Massen von Gold und Edelsteinen auf seinem Grunde finden. (Helmolt 295).

Bei der Ankunft der Spanier im Chibchagebiete spielte Guatavita eine sehr untergeordnete Rolle und sein Ruf scheint fast ganz verloren gegangen zu sein. (l. c).

Von goldreichen Ländern hatten Federmann, Dalfinger, Hohermuth geträumt. Die letzten beiden waren fast an die Grenzen des Chibchareiches gekommen. (cf. Schuhm., Han., Topf).

Seit dem Zuge des Pizarro wurde die Doradosage mehr bekannt. Dieser war anfangs 1541 von Quito aus nach dem Tieflande aufgebrochen, um „El Dorado“ zu suchen. Der Spanier Fernando Pérez de Quesada, Bruder des Jiménez, kam dem Pizarro zuvor. Vor der Ankunft Federmanns auf der Hochebene von Bogota hatte er das Chibchareich zerstört und war in das Tiefland gezogen und durch das Foscatal bis an den Papamene vorgedrungen. (Schuhm. 134—136).

Hutten hatte auf seinem Zuge ebenfalls Nachricht vom Dorado erhalten. Er drang über den Papamene bis ins Gebiet der Guaypír vor. Infolge von Krankheiten und des Verlustes vieler Leute kehrte er ins Tokuyotal zurück. (Han. 43—44).

Später unternahm sogar Jiménez Quesada selbst einen Zug ins vermeintliche Dorado.

Wo suchten alle jenen Ort? In den Llanos des Caqueta und Putumayo. Später wurde dieses Reich an den See Manua verlegt, der zwischen dem Unterlaufe des Orinoco und des Marañon sein sollte. (Helmolt 423). Doradofahrten\*\* wurden später, und zwar 5 zwischen den Jahren 1559—1569 unternommen. (Schuhm. Anm. 59, p. 278-9). Die Engländer und Niederländer wandten sich zu Beginn des 17. Jahrh. auf ihren Fahrten in Südamerika am liebsten dem Küstenstriche zwischen Orinoco und Amazonas zu. Sie glaubten an diesen Strömen das „Dorado“ finden zu können. (Helmolt 422).

## Zwecke der Züge in Venezuela.

Hatten die Unternehmungen der Ehinger und Welser einen Nutzen? Für jeden, der sich einen klaren Blick bewahrt, steht fest, daß erst die Pionierarbeit der Deutschen den Spaniern die Möglichkeit bot, aus Venezuela Nutzen ziehen zu können.

\* a) Ort Guatavita in Columbia, Staat Cundinamarca, nördl. von Bogota, 2000 Familien.

b) See Guatavita, 2679 ü. d. Meere, sehr tief, von hohen Waldgebirgen umgeben. (Ritter, Geographisch-statistisches Lexikon. I. Bd. 1895, Leipzig).

\*\* Polakowsky meint, daß die Sage vom „El Dorado“ (Guldkland) die Deutschen dazu veranlaßt hätte, Streifzüge zu unternehmen. (Sobel 784). Die Sage vom „El Dorado“ taucht erst seit 1541 auf.

Doch auch die Geographie kann mit den Erfolgen zufrieden sein. So wurde die Lage der Länder Venezuela, Peru, Columbien erst durch die deutschen Konquistadorenzüge festgestellt. Den deutschen Führern gebührt der Ruhm, durch ihre Züge den Gedanken an die nahe „Südsee“ als eitle Gebilde gekennzeichnet zu haben. Ihnen verdanken wir auch die zahlreichen Nachrichten über viele Indianerstämme. Durch ihre Züge wurde der spanische Geschichtsschreiber Oviedo zu einer Darstellung des Landes veranlaßt, Castella berichtete ebenfalls davon.

Leider sind wir heute nicht mehr in der Lage, die Stellen und Orte der damaligen Indianerdörfer zu finden, das Gebiet der Stämme genau zu bezeichnen.

Ein klares Bild können wir auch jetzt nicht entwerfen. Hoffentlich wird durch Auffindung von Aktenstücken in den spanischen Archiven später die Gelegenheit dazu geboten.

### Benützte Werke (Nachtrag):

**Sievers Wilh.:** Venezuela und die deutschen Interessen. (Angewandte Geographie, herausg. von Dove, I. Serie, Heft 3, Halle 1903).

**Häbler Konrad:** Geschichte Spaniens unter Karl I. I. Band. (Aus „Geschichte der europäischen Staaten“, herausg. von Heeren und Ueckert). Gotha, Justus Perthes, 1907.









## Über ebene Trigonometrie und die Lösung von Aufgaben.

Der Unterzeichnete ist der Ansicht, daß Erfahrungen, welche Mittelschullehrer bei ihrem Unterrichte machen, und Ergebnisse von Versuchen, die sie anstellen, im gedruckten Anstaltsjahresberichte niedergelegt werden sollten. Es mag das zu Veröffentlichende manchmal dem Verfasser selbst oder auch manchem Kollegen geringfügig erscheinen, es hat doch seinen Wert und sogar einen mehrfachen. Es kann gewiß viel in dieser Hinsicht geboten werden. Unser ganzes Mittelschulwesen könnte auf diese Weise aus sich selbst heraus immer sich erneuern und zeitgemäß gestalten. Es bedürfte nicht eines Druckes von außen, um eine solche Entwicklung sprunghaft und ohne unsere Beihilfe zu erzwingen. Neben dem wissenschaftlichen Aufsätze, der besser in erst zu schaffende Mittelschuljahrbücher unterzubringen wäre, sollten Beiträge der oben gekennzeichneten Art die Jahresberichte füllen. In diesem Sinne bringe ich die nachfolgenden Ausführungen.

Die ebene Trigonometrie wird in der Mittelschule zur Lösung trigonometrischer Aufgaben und goniometrischer Gleichungen verwendet. Einige Monate der 6. und der 7. Klasse sind hierfür in Aussicht genommen. Die Trigonometrie wird von den Schülern meist schwer empfunden und zwar wegen der vielen Formeln, die sie umfaßt. Nun ist aber gerade die Herleitung und Einübung aller dieser Formeln an goniometrischen Gleichungen vornehmlich in die 6. Klasse verlegt, während die 7. Klasse mehr für die Lösung von Dreiecksaufgaben — Vielecks- und stereometrische Aufgaben sind ja auch nichts anderes beansprucht wird. Das erscheint mir nun ganz verkehrt. Die Lösung von Dreiecksaufgaben erfordert so sehr wenig von goniometrischen Begriffen und Formeln, daß sie wegen dieser geringen Anforderungen an die erste Stelle gesetzt werden sollte, umsomehr, als dies an den bisher in der Geometrie durchgenommenen Stoff anschließt, zu dessen Festigung und zur Einübung des logarithmischen Rechnens benützt werden kann.

Erst gegen Schluß dieser so verwendeten Zeit hätte man ganz langsam, durch die Lösung bestimmter Aufgaben hiezu veranlaßt, eine Formel nach der andern einzuführen und zur Lösung goniometrischer Gleichungen überzugehen, deren es doch nicht so viele für Mittelschulen verwendbare gibt.

Der Ausdruck für die Ähnlichkeit der Dreiecke sind die Winkelfunktionen. So lange rechtwinklige Dreiecke denselben spitzen Winkel  $\alpha$  haben, ist das Verhältnis zweier Seiten des einen, gleich dem Verhältnis der entsprechenden zwei Seiten jedes anderen solchen Dreieckes, d. h. dieses Verhältnis ist durch eine feste Zahl bestimmt. Nun gibt es 6 solche Verhältnisse und somit auch 6 solche feste Zahlen, welche mit bestimmten Namen zu ihrer Unterscheidung belegt sind. Eines davon ist das Verhältnis der dem Winkel gegenüberliegenden Kathete zur Hypotenuse und dieses oder die dadurch bestimmte Zahl nennen wir den Sinus des Winkels  $\alpha$  und

schreiben  $\sin \alpha = \frac{a}{c}$ . Da im Nenner die Hypotenuse steht, erweist sich der Sinus als ein echter Bruch. Nehmen wir ein anderes rechtwinkliges Dreieck mit derselben Hypotenuse, aber einem größeren Winkel  $\alpha'$ , so wird damit auch  $\sin \alpha'$  und folglich auch  $\frac{a'}{c}$  d. h.  $\sin \alpha'$  größer. Wir sagen darum: Wenn der Winkel wächst,



Durch Anwendung des bloßen Sinus lassen sich noch andere Dreiecksgrößen bestimmen. So ergibt sich  $f = \frac{a}{2} h = \frac{ab}{2} \sin \gamma$ . Da aber  $f$  aus der Planimetrie auch noch sich durch  $f = \frac{1}{2} s(s-a)(s-b)(s-c)$  berechnen läßt, so wird dadurch die 6. Dreiecksaufgabe gleichfalls schon jetzt lösbar:  $\sin \gamma = \frac{2 \sqrt{s(s-a)(s-b)(s-c)}}{ab}$

Es müssen aber erst die zwei kleineren Winkel, die den kleineren Seiten gegenüberliegen, durch obige Formel (der 2. auch durch den Sinussatz) berechnet werden, worauf der Winkelsatz den dritten Winkel eindeutig gibt.

Der Sinussatz läßt sich bekanntlich auch in die Form bringen:  $\frac{a}{\sin \alpha} = \frac{b}{\sin \beta} = \frac{c}{\sin \gamma} = x$

Der feste Wert dieser Brüche stellt naturgemäß eine Strecke  $x$  dar, die als Hypotenuse eines rechth. Dreiecks gedacht werden kann, das durch Kathete  $a$  ( $b$  oder  $c$ ) und den gegenüberliegenden Winkel  $\alpha$  ( $\beta$  oder  $\gamma$ ) bestimmt ist. Eine am Dreieck selbst vorgenommene Konstruktion führt zur Erkenntnis, daß  $x = 2R$  ist, woraus  $R = \frac{a}{2 \sin \alpha}$ ,  $a = 2R \sin \alpha$ ,  $f = 2R^2 \sin \alpha \sin \beta \sin \gamma$ ,  $r = \frac{2f}{a + b + c} = \frac{2R \sin \alpha \sin \beta \sin \gamma}{\sin \alpha + \sin \beta + \sin \gamma}$  folgen.

Trotzdem wir nur den Sinus in Verwendung ziehen, läßt sich der größte Teil der im Mittelschulunterrichte möglichen trigonometrischen Aufgaben lösen. Bei manchen dieser Aufgaben wird man Hilfsdreiecke heranziehen, wie man dies bei den entsprechenden Konstruktionsaufgaben der Planimetrie tut. Z. B. Es sei gegeben:  $a + b = s$ ,  $c$ ,  $\gamma$ . Man zieht in einem angenommenen Dreiecke  $ABC$ , das man als das gesuchte ansieht, die gegebenen Stücke stark aus;  $s$  wird am bequemsten und darum auch am zweckmäßigsten durch Verlängerung der Seite  $a$  um  $b$ ,  $CA' = CA = b$ , hergestellt. Dann tritt sofort durch das stärkere Ausziehen das Dreieck hervor, für welches die notwendigen drei Stücke bekannt sind, nämlich das Hilfsdreieck; denn der Winkel bei  $A'$  ergibt sich aus dem gleichschenkligen Dreiecke  $AA'C$  als  $\frac{\gamma}{2}$ . Für dieses Hilfsdreieck liegt somit der 5. Fall vor. Mit Hilfe des Sinussatzes findet sich  $a + \frac{\gamma}{2}$  und sonach auch  $a$ . Für die weitere Berechnung wird dann das Dreieck  $ABC$  zugrunde gelegt. (1. Fall).

In dieser Behandlungsart liegt der nicht zu unterschätzende Vorzug, daß man gezwungen ist, die konstruktive Behandlung der Aufgabe mit der rechnerischen zu verbinden und so den Stoff der 5. Kl. durch den der 6. neu zu beleben. Die Einfachheit der verwendeten Mittel bildet einen weiteren Vorzug vor jener Behandlungsart, die den großen goniometrischen Formelapparat in Bewegung setzen muß, der nur im Kopfe (Gedächtnis), nicht in der Anschauung arbeitet.

Nur die 3. einfache Dreiecksaufgabe ist mit dem Sinus nicht lösbar. Das ist aber dieselbe, welche beim rechth. Dreiecke auf den Pythagoreischen Lehrsatz hingedrängt hat. Da dieser Lehrsatz fürs rechth. Dreieck nur der genaue Ausdruck des Seitensatzes ist, so werden wir nach dem genauen Ausdruck für den Seitensatz beim allgemeinen Dreieck suchen müssen. Das ist bekanntlich der Carnotsche Satz der 5. Kl., der in der Trigonometrie als Kosinussatz bekannt ist. Sonach ergibt sich jetzt erst die Notwendigkeit, den Kosinus einzuführen. Der Kosinus ist das Verhältnis der anliegenden Kathete zur Hypotenuse. Er stellt wie der Sinus einen echten Bruch dar, er ist eine abnehmende Winkelfunktion.

Da  $\cos \alpha = \left( \frac{b}{c} = \sin \beta \right) \sin (90 - \alpha)$  ist, so erscheint der Kosinus eigentlich nur als Vertreter des Sinus. Diese Beziehung sagt ebenfalls, daß der Kosinus eine mit wachsendem Winkel abnehmende Funktion ist; auf sie stützt sich die sparsame Einrichtung unserer Tafeln, welche bloß die Funktionswerte für die Winkel von 0-45 Grad enthält.

Der Pythagoreische Lehrsatz erhält durch ihn die bekannte Form:  $\cos^2 \alpha + \sin^2 \alpha = 1$ . Nun wird die Beziehung  $\cos \alpha = \cos (180 - \alpha)$  und hierauf der Kosinussatz hergeleitet.  $a^2 = b^2 + c^2 - 2bc \cos \alpha$  für die Grenzwerte 0 u. 180 für  $\alpha$  ergibt sich  $a > b + c$  und  $a < b + c$ , d. h. der Seitensatz.

Nunmehr kann die 3. Dreiecksaufgabe gelöst werden. Der Kosinussatz gibt die 3. Seite, der Sinussatz hierauf den 2., der Winkelsatz den 3. Winkel. Hier müssen also alle drei Dreiecksätze herangezogen werden. Beim 6. Fall, der auch den Kosinussatz zur Auffindung des ersten Winkels verlangte, worauf Sinus- und

Winkelsatz zur Anwendung kommen müßten, haben wir oben durch Benützung der Heronschen Flächeninhaltsformel den Kosinus- — Seitensatz unauffällig herangezogen.

Freilich erscheint der Kosinussatz nicht in einer für logarithmische Berechnung geeigneten Form. Wenn man darauf kein Gewicht legt, so lassen sich wohl die meisten im Mittelschulunterricht vorkommenden trigonometrischen Aufgaben mit den bisher angegebenen geringen goniometrischen Kenntnissen lösen. Ob man die logarithmische oder die nicht logarithmische Form anwendet, ist eigentlich bei Berücksichtigung des Sparsamkeitsmomentes, das ja beim Rechnen gelten soll, fast gleichgültig. Die Zahl der vorzunehmenden Teiloperationen ist für beide Arten meistens ziemlich gleich.

Im Verlaufe der mit so einfachen Mitteln zu lösenden Aufgaben kann man nun manche goniometrische Formel bequem und ungezwungen einführen. So gibt z. B. die doppelte Art der Berechnung des Flächeninhaltes eines gleichschenkeligen Dreiecks  $\frac{b \cdot h}{2} = \frac{a^2 \cos \alpha \sin \alpha}{2} = \frac{a^2 \sin 2 \alpha}{2} = 2 \sin \alpha \cos \alpha$ .

Ebenso erhält man für das allgemeine Dreieck, das durch die Höhe  $h$  in zwei rechte Dreiecke zerfällt mit den Seitenabschnitten  $m$  und  $n$  und den anliegenden Dreieckswinkeln  $\alpha$  und  $\beta$ :  $\frac{m \cdot h}{2} + \frac{n \cdot h}{2} = \frac{a \cos \beta \cdot b \sin \alpha}{2} + \frac{b \cos \alpha \cdot a \sin \beta}{2} = \frac{a \cdot b}{2} \sin(\alpha + \beta)$  die Beziehung:  $\sin(\alpha \pm \beta) = \sin \alpha \cos \beta \pm \cos \alpha \sin \beta$ .

Die bekannte Aufgabe, aus  $c + b = s$  und  $\alpha$  das rechth. Dreieck aufzulösen, führt entweder auf:  $c = \frac{s}{1 + \cos \alpha}$  oder der Konstruktion entsprechend auf  $c = \frac{s}{2 \cos^2 \frac{\alpha}{2}}$

woraus:  $1 + \cos \alpha = 2 \cos^2 \frac{\alpha}{2}$  folgt. Dies führt weiter auf:  $\cos \alpha = \cos^2 \frac{\alpha}{2} - \sin^2 \frac{\alpha}{2}$

Nunmehr läßt sich auch der Kosinussatz in bekannter Weise umformen. Der Wunsch nach dem Tangens wird zur Umgehung des Pythagoreischen Lehrsatzes bei der 4. Aufgabe des rechth. Dreiecks zuerst rege und kann nunmehr Befriedigung finden.

Den hier angedeuteten Stoff würde ich bei der bisherigen Schuleinrichtung der 6. Klasse zuweisen. Die 7. Klasse hätte erst das Weitere zu bringen, goniometrische Gl. zu behandeln und trigonometrische Berechnungen analytisch durchzuführen.

Als die wichtigsten Sätze zur Auflösung der Dreiecke erkennen wir den Sinussatz (Seitenwinkelsatz), Kosinussatz (Seitensatz) und allenfalls noch den Tangentensatz (Verknüpfung des Sinus- mit dem Winkelsatz). Letzteren deshalb, um nicht gerade gezwungen zu sein, bei der 3. Dreiecksaufgabe, zu der allein er verwendbar ist, erst die 3. Seite suchen zu müssen, um die weiteren Winkel ermitteln zu können, wenn eben nur die Kenntnis der Winkel verlangt wird. Unnötige Arbeit soll ja möglichst vermieden werden.

Zur Lösung jeder mathematischen Aufgabe ist eine gewisse Überlegung und eine bestimmte Ordnung des Vorganges notwendig. Nun läßt sich eine für alle mathematischen Aufgaben verwendbare Richtschnur geben, welche es dem Schüler erleichtert, Aufgaben zu lösen, falls er sich nur strenge an den vorgeschriebenen Weg hält. Der ganze Denkprozeß wird dadurch in kleinere Abschnitte zerlegt, die schrittweise zurückgelegt werden müssen. Nach jedem dieser Schritte ist ein kurzer Halt zu machen, der zu einem Rückblick verwendet wird, aus welchem der weiter zurückzulegende Schritt sich ergibt. Man beginnt mit dem Gesuchten, sei es nun eine zu bestimmende Größe oder eine zu beweisende Eigenschaft, und ersetzt dieses unter möglichster Rücksichtnahme auf das Gegebene durch ein anderes Gesuchtes, dieses wieder durch ein weiteres u. s. f., bis man kein Gesuchtes mehr zu ersetzen hat.

Handelt es sich um Berechnungsaufgaben, so stellt man zunächst eine Gleichung auf, unter möglichster Berücksichtigung der gegebenen Größen, in welcher die gesuchte Größe auftritt. Wäre dies z. B. eine Gleichung mit zwei Unbekannten, so ist dadurch die eigentlich gesuchte Größe durch eine andere, die 2. Unbekannte, ersetzt, mit der man es von nun an zu tun hat. Diese Feststellung der Zahl der Unbekannten ist nun der oben erwähnte Rückblick. Er sagt mir, wofür ich weitere Gleichungen aufzustellen habe. Jedes Gegebene, jede Angabe liefert eine Gleichung. Eine Angabe zweimal heranzuziehen, erfordert Vorsicht, da dies gewöhnlich auf eine abhängige Gleichung führt, die überflüssig ist und irreführt. Sind die Angaben selbst in Form von Gleichungen gemacht, so werden diese zuerst herangezogen.

Sind keine unbenützten Angaben mehr vorhanden und die Zahl der erforderlichen Gl. noch nicht vollständig, so müssen die fehlenden aus dem Wissensschatz des Schülers, d. h. aus bekannten Lehrsätzen, herbeigeht werden. Deshalb ist es für den Schüler notwendig zu wissen, welche Lehrsätze für Berechnungen zur Verfügung stehen sollen. Die Zahl derselben ist meist äußerst gering.

Die Ausrechnung der Gleichungen zu beginnen, bevor alle erforderlichen Gleichungen aufgestellt sind, ist planlos und bringt oft Verlegenheit. Behufs Auflösung der Gleichungen beginnt man mit der einfachsten und bedient sich meist der Substitutionsmethode. Man trachtet dabei, um unnütze Arbeit zu vermeiden, nur jene Unbekannte wirklich zu bestimmen, deren Wert durch die Aufgabe verlangt wird.

Der gleiche Vorgang, Aufgaben zu lösen, indem man von dem Gesuchten ausgeht, empfiehlt sich auch für Beweise von Sätzen. Als Beispiel möchte ich den Satz: Die Halbierungslinie eines Dreieckswinkels ( $\gamma$ ) teilt die Gegenseite  $c$  in zwei Abschnitte  $AD$  und  $BD$ , die sich verhalten wie die den Winkel ( $\gamma$ ) einschließenden Seiten  $b$  und  $a$  :  $AD : BD = b : a$ .

Proportionalität von Strecken (Gleichheit von Streckenprodukten) beweist man durch den Strahlenbüschelsatz oder die Ähnlichkeitssätze. Sonach müssen  $AD$  und  $BD$  Abschnitte eines Strahles sein, dessen Scheitel  $A, B$  oder  $D$  ist. Wir wählen  $D$ . Dann muß der zweite Strahl auch durch  $D$  gehen.  $A$  bietet die Figur selbst  $DC$  (die Winkelhalbierende) dar. Nun sollen durch  $A$  und  $B$  (die Endpunkte der Abschnitte) parallele Transversalen gezogen werden. Als eine derselben bietet wieder die Figur selbst  $AC$  dar. Die Parallele dazu durch  $B$  schneidet die Verlängerung von  $CD$  in  $C'$ . Nun ist  $AD : BD = b : BC'$ .  $BC'$  ist aber gleich  $BC = a$ .

Will man die Ähnlichkeit der Dreiecke zum Beweise benützen, so geht man so vor.  $AD$  muß dem einen,  $BD$  dem anderen Dreiecke als homologe Seite angehören. Als das eine Dreieck bietet die Figur selbst  $ADC$ . (Was sich von selbst oder leicht bietet, ist gewöhnlich das Beste.) Das andere kann nicht  $DBC$  sein, da dies nicht ähnlich mit  $ADC$  ist. Durch Verlängerung von  $CD$  ergeben sich bei  $D$  Scheitelwinkel; sonach muß durch  $B$  wieder eine Parallele  $BC'$  gezogen werden, damit der zweite für die Ähnlichkeit notwendige Winkel geschaffen wird. Dieser Vorgang läßt keine Lücke, erfordert keine Hellscherei vom Schüler, wie die Beweise im Lehrbuche. Dort beginnt der Beweis: „Man verlängere  $BC$  u. s. w. .“ Warum soll man verlängern, woher weiß man das? Diese Art von Beweisführung kommt mir so vor. Wenn ich beweisen will, daß ich über einen Graben hinüberspringen imstande bin, beweise ich, daß ich von drüben herüberspringen kann. Wie ich aber hinübergekommen bin, um herüberspringen zu können, das weiß ich nicht. Diese Art von Beweisen fördert nur mechanisches Answendigenlernen, nicht denkendes Arbeiten.

Schwierigkeiten bereitet den Schülern das Ansetzen von Textgleichungen. Dieses Ansetzen ist Übertragung aus der deutschen in die mathematische Zeichensprache; es ist gewissermaßen Sprachstudium, mit dem Übersetzen in fremde Sprachen vergleichbar. Zuerst muß nun der Schüler seine Muttersprache gut verstehen, er muß verständlich und achtsam zu lesen imstande sein. Zum leichteren Verständnis soll nun aber auch die Textierung des Beispiels gut sein. Das ist oft nicht der Fall. Wie der Anfänger im Sprachstudium es nur mit einfachen Sätzen zu tun hat, die nach und nach erst erweitert werden, so sollen auch die Textbeispiele anfangs nur einfache Sätze enthalten, deren jeder eine Zahlengleichung liefert. Soviel Sätze, soviel Gleichungen. Umgekehrt ist es oft eine falsche Sparsamkeit — Rechnen heißt sparen

wenn man Textgleichungen in wenige statt in mehrere Zahlengleichungen umsetzt. Denn das Sparen an Zahlengleichungen ist Kopfarbeit, die an sich wohl wünschenswert ist, aber zuweilen doch wieder zu sehr auf die Kosten der Zeit und Übung geht. Es ist vergleichbar mit vorzeitiger Benützung von mehrfach zusammengesetzten oder periodischen Sätzen im Sprachunterricht. Darum lasse ich z. B. manche Gleichung, die in der Sammlung unter jenen mit einer Unbekannten sich findet, mit zwei oder drei Unbekannten lösen, wenn das dem Schüler mehr zusagt. Wenn man bei verwickelteren Zahlengleichungen neue Unbekannte einführt, tut man ja auch dasselbe. Man ersetzt die eine Gl. durch zwei oder drei und fährt besser.

Klare Durchsichtigkeit der Textierung sollte bei allen Aufgaben vorwalten. Jeder vollständige Satz soll eine Zahlengleichung liefern. Wenn der Schüler dann sich diese Forderung immer vor Augen hält, wird ihm das Ansetzen leichter sein, weil es eben in einzelne Teile zerlegt wird, in sovielen, als Sätze vorhanden sind, auf die er jeweilig seine Aufmerksamkeit hauptsächlich zu richten hat.

Eine gute Übung ist es, Textgleichungen auch andere Textierungen geben oder eine Rückübersetzung aus der Zahlengleichung in die Muttersprache, ins praktische Leben vornehmen zu lassen. Das vertieft das Verständnis der Aufgabe und bringt

gleichzeitig mehrere zur Lösung. Zugleich kann sich der Schüler in kurzer, genauer Ausdrucksweise üben.

Unbestimmte Gleichungen löst man gewöhnlich bei kleinen Koeffizienten nach der Versuchs-, bei größeren nach der Divisions- oder Eulerschen Methode. Besser ist es, die letztere nur so lange anzuwenden, bis man auf kleine oder passende Koeffizienten gestoßen ist und überhaupt zu trachten, möglichst rasch zu solchen Koeffizienten zu gelangen, um sich dann der Versuchsmethode zu bedienen. Die Eulersche Methode ist doch mehr ein zeitraubender mechanischer Vorgang.

$$\text{Z. B. } 37x + 63y = 49. \quad x = \frac{49 - 63y}{37} = 1 - 2y + \left(\frac{12 + 11y}{37}\right)u;$$
$$y = \frac{37u - 12}{11} = 3u - 1 + \left(\frac{4u - 1}{11}\right)v.$$

Für  $u = 3$  wird  $v = 1, y = 9, x = 14$ , sonach allgemein  $x = 14 + 63n, y = 9 + 37n$ .

Dr. A. Schlosser.



# Schulnachrichten.

---

## I. Städtischer Mittelschulausschuß

zur Vorberatung aller das Äußere der Anstalt betreffenden Angelegenheiten und  
Erfordernisse.

---

Vorsitzender: **Franz Luft**, Bürgermeister.

Berichterstatter: **Dr. Anton Schlosser**, Direktor der Anstalt.

Mitglieder:

**Dr. E. Führich**, Stadtrat.

**W. Reinhart**, „

**F. Behmel**, „

**Dr. Ritter von Görner**, Rechtsanwalt.

**W. Harich**, Eisenbahn-Oberinspektor.

**A. Hofmann**, Baumeister.

**Dr. R. Müller**, Professor.

**L. Renger**, Ingenieur.

**Dr. A. Salomon**, Arzt.

**Dr. N. Westermeier**, Professor.



## II. Lehrkörper und Lehrfächerverteilung.

### a) Veränderungen im Lehrkörper.

Der Lehrkörper blieb in seiner vorjährigen Zusammensetzung bestehen. Karl Barbier erhielt das erste Quinquennium. Max Müller, Rudolf Rich, Franz Schicktanzen, Laurenz Schindler, Ferdinand Wünsch wurden definitiv im Lehramte befestigt und erhielten den Professortitel. Dr. Friedrich Grünwald, Paul Harmuth, Johann Pachmann, Dr. Franz Patzner und Oskar Kreibich wurden zu wirklichen Lehrern ernannt.

### b) Beurlaubungen.

Beurlaubungen waren im heurigen Schuljahre infolge Erkrankungen der Lehrpersonen (Influenza, Katarrhe) oder ihrer Angehörigen (Krankheits- und Todesfälle), oder aus anderen Gründen persönlicher Natur ziemlich häufig. In persönlicher Angelegenheit waren beurlaubt Johann Pachmann vom 1. 30. November (ihn vertrat der Lehramtskandidat Herr Rudolf Parsche); Oskar Kreibich vom 23. 29. Oktober u. 24. 25. April; Max Müller vom 11. 14. Feber; Dr. Rudolf Rich vom 30. April bis 2. Mai. Ferner waren abgehalten von der Schule: der Direktor vom 7. 9. und 27. 29. November, 13. 17. und 27. 29. Jänner; Barbier vom 27. 29. Jänner; Harmuth vom 23. April 2. Mai; Müller vom 7. 18. Jänner; Dr. Schlägl vom 1. 9. April; Schwab vom 15. 20. November; Seitz vom 19. 27. Jänner und Wünsch vom 28. 30. März und 3. 7. April.

### c) Stand am Schlusse des Schuljahres.

Zahl	Name, Charakter	Lehrfächer, Klasse, Stundenzahl	Wöchentliche Stundenzahl	Anmerkung
1	Dr. Anton <b>Schlosser</b> , Direktor.	M: III <sub>G</sub> , VI, VIII	9	Verwalter d. Lehrerbücherei, der Schülerlade.
2	Karl <b>Barbier</b> , Professor.	F: IV—VIII, E: V, VIII	18	Vorstand der VIII. Kl. real. Abt. K. u. k. Leutnant i. d. R.
3	Vinzenz <b>Lühne</b> , Professor.	Ng: Ia, b, II, V, VI, M: II, Geol.: VIII <sub>R</sub> , T: 1.—3. Abt. Kürturnen, Jugendspiel, Bot. Praktikum.	19 7	Verwalter d. naturgeschicht- lichen Lehrmittel, der Jugend- spielgeräte. Leiter der Jugendspiele. K. k. Leutnant i. n. St.
4	Max <b>Müller</b> , Professor.	A: IV, Ge: III <sub>G</sub> , IV, Nl: IV, Ch: V, VI, Dg: VI, VIII, Laboratorium 1. u. 2. Abt.	19 4	Vorstand der IV. Kl. Verwalter der chemischen Lehrmittel.
5	Dr. Rudolf <b>Rich</b> , Professor.	Gg. H: Ia, b, III, IV, VI—VIII	23	Verwalter der geographisch- und geschichtl. Lehrmittel.
6	Franz <b>Schicktanzen</b> , Professor.	L: Ia, VII, D: Ia, K: Ia, T: 4.—6. Abt. Kürturnen u. Jugendspiel	18 7	Vorstand der Ia Kl. Leiter der Jugendspiele.
7	Laurenz <b>Schindler</b> , Dr. theol. Romanus, Professor.	R: Ia, b—VIII, Exhorte	20	Weltpriester. Exhortator für die katholischen Schüler.
8	Dr. Rudolf <b>Schlägl</b> , Professor.	L: IV, VIII, Cr: IV, V, K: II	21	Vorstand der VIII. Kl. gymn. Abt.



Zahl	Name, Charakter	Lehrfächer, Klasse, Stundenzahl	Wöchentliche Stundenzahl	Anmerkung
9	Josef <b>Seitz</b> , Professor.	L: II, V, D: II	18	Vorstand der II. Kl. K. k. Leutnant i. n. a. St.
10	Dr. Fr. <b>Grünwald</b> , Gymnasiallehrer.	D: IV, VI, E: VI, VII, F: III, P: VIII, Tsch: 1. Abt.	17 2	Vorstand der VI. Kl.
11	Paul Jos. <b>Harmuth</b> , Gymnasiallehrer.	D: V, VII, L: III <sub>R</sub> , H: II, V, Tsch: 2. Abt.	19 2	Vorstand der V. Kl. Verwalter der Schülerbücherei.
12	Oskar <b>Kreibich</b> , Gymnasiallehrer.	A u. Ge: Ib, III <sub>R</sub> , V, Dg: VII, Z: Ib, K: Ib	20	Verwalter der geometr. Lehrmittel.
13	Johann <b>Pachmann</b> , Gymnasiallehrer.	Z: Ia, II, III <sub>G</sub> , R, IV <sub>G</sub> , R, V—VI, VII—VIII	28	Verwalter der Lehrmittel für Freihandzeichnen. Akad. Bildhauer.
14	Dr. Franz <b>Patzner</b> , Gymnasiallehrer.	L: Ib, Gr: VII. D: Ib, P: VII	18	Vorstand der Ib Kl. Verwalter der Schülerbücherei.
15	Johann <b>Schwab</b> , Gymnasiallehrer.	L: VI, Gr: VI, VIII, Tsch: 3. Abt. St: 1. u. 2. Abt.	17 4	Verwalter der Programm- sammlung.
16	Ferdinand <b>Wünsch</b> , Gymnasiallehrer.	D: III, VIII, L: III <sub>G</sub> , Gr: III <sub>G</sub>	17	Vorstand der III. Kl.
17	Rudolf <b>Ullrich</b> , Supplent.	M: Ia, VII, NI: III, VII, VIII, Gesang: 2. Abt.	18 3	Vorstand der VII. Kl. Verwalter der physikalischen Sammlung.
18	Max <b>Freund</b> , israel. Religionslehrer	Mosaische Religion 1. u. 2. Abt.	2	Rabbiner der israelitischen Kultusgemeinde Bodenbach.
19	Johann <b>Müller</b> , evang. Religionslehrer	Evangelische Religion 1.—3. Abt.	3	Personalvikar der evangel. Gemeinde Bodenbach.

**Bedeutung der Abkürzungen:** A Arithmetik; Ch Chemie; D Deutsch; Dg Darstellende Geometrie; E Englisch; F Französisch; Ge Geometrie; Gg Geographie; Gr Griechisch; H Geschichte; K Schönschreiben; L Latein; M Mathematik; Ng Naturgeschichte; NI Naturlehre; P Propädeutik; R Religion; St Stenographie; T Turnen; Tsch Tschechisch; Z Zeichnen. III<sub>G</sub>, III<sub>R</sub> = 3. Kl. gymn. bzw. real. Abt.

#### d) Diener.

1. Friedrich Arnold, Hausmeister, 2. Wenzel Vogel, Schuldienner.

### III. Lehrverfassung.

Der Unterricht wurde in sämtlichen Pflichtgegenständen nach dem Lehrplane, der am Schlusse des Jahresberichtes 1906/7 wiedergegeben ist, erteilt. Im heurigen Schuljahre waren in je zwei Abteilungen geschieden die 1. Klasse in allen Gegenständen, die 3. Klasse in L, M, Z, die 4. Klasse in Z. Im Z der Oberklassen waren die 5. und 6. Klasse, ebenso die 7. und 8. Klasse vereinigt.

#### Durchgearbeiteter Lesestoff aus den klassischen Schriftstellern.

##### a) Latein.

**III. Klasse:** Nepos: Miltiades, Aristides, Cimon, Themistokles, Epaminondas, Pelopidas.

Curtius: I, II, IV—VI, VIII, IX, XIII, XVIII,

Harmuth—Wünsch.

**IV. Klasse:** Caes. bell. Gall. I, IV 1—20, 23—26, VI 9—28, VII 34—56. Ovid (Sedlmayer), met. 2, 16, fasti: 5.

Dr. Schlägtl.

- V. Klasse:** Liv. I, XXI 1—20, Ovid met: 2, 5, 6, 10, 11, 12, 18, 20, 30; rem. 5; fasti: 3, 6, 11, 15, 16; trist. 1, 8; ex Ponto 1; Schlußschularbeiten: Liv. XX 6, 1—5; Ovid Jugendged, 1, 1—10, 29—38. Privatlektüre: Böhm, Ovid met. (Sedlmayer) 21, 23; ex P. III<sub>2</sub>, IV<sub>3</sub>; Günter, Ovid met. 13, 23; Langecker, met. 7, 9, 23; Spalek, fasti. 2. Taussig, met. 23, trist. III<sub>12</sub>; am. III<sub>9</sub>, Ulbrich, met. 19, 21, 23; am. III<sub>2</sub>; fasti 1, 2, 4, 9; ex P. III<sub>2</sub>.
- VI. Klasse:** Sall. Jugurtha, Cic. Cat. I, IV. Verg. Ecl. V, Georg V. Aen. I, II (Auswahl); Caes. b. civ. III, 73—112. Schlußschularbeiten: Sall. Cat. 56 f.; Aen. VII 540 ff. — Privatlektüre: Bayer. Liv. III, 1—37. Cat. II. Benesch, Sall. Cat. 1—40, Cic. Cat. II, VI. Fritsche, Cic. Cat. III, John, Sall. Cat. 1—32, Cic. Cat. II, Verg. Georg 7, 8, Kammel Cic. Cat. II, Krautschik Sall. Cat. 1—32, Cic. Cat. II, III. Rabik, Cic. Cat. II, Georg VI, Sigmond Liv. epit. 6, 7, 8, Cic. Cat. II, Toman, Sall. Cat., ep. Cic. 20—23, Cat. III. Weigend, Sall. Cat. 1—30, Ecl. I. Georg VI. Roubik, Cic. Cat. III. Schödl, Cat. II, Sueton, Vespasien ep. Plin 5, 8, 14, 17, 26 28.
- VII. Klasse:** Cic., de imperio Gn. Pomp; pro Archia; Laelius. Verg.: Aen. II 39, 49, 199 233, 324—335, IV 173—197, 590—629. Schlußschularbeiten: Cic. Cat mai. 31, 32; Verg., Aen. VII. 286—312. Privatlektüre: Exner, Verg. Aen. VIII, Georg XI; Roppert und Westermeier, Cic. Deiot. Lig.; Hantschel, Cic. Cat. II.
- VIII. Klasse:** Tactius, Germania 1—27; Ann. I 1—25, 31—52, 55 72; II 5—26, 44—46, 62 f. Horaz, carm. I 1—4, 7, 11, 14, 15, 18, 22, 37; II 2, 6, 10, 13, 16, 18; III 1, 2, 9, 13, 30; IV 7, 12; epod. 2, 7, 13; sat. 1, 9, II 2, 6, epist. I 2, 16. Schlußschularbeit: Tac. Ann. III 26. Privatlektüre: Hainze, Hor. od. I 19, 26, 32, 38; III 12; carm. saec. Hoyer, Hor. od. I 19, 35; carm. saec. Kunz, Cic. Deiot. Rauch, Hor. od. 6, 16, 20, 38; II 15; III 4, 12, 21; IV 9, 12, carm. saec. Orid. (Sedlmayer) met. 29; Salomon, Hor. od. I 19, 20; II 9, 15, carm. saec.

## b) Griechisch.

- V. Klasse:** Xenophon (Schenk), Anab. 1, 2, 3, 5. Kyrup., 1, 2, 9. Hom. Ilias, I, III. Schlußschularbeiten: Xen. Anab. III 2, 4—6. Hom. II. III 245 263. Privatlektüre: Blumtritt, Kyrup. 7; Günther und Taussig, Anab. 4.
- VI. Klasse:** Hom. II., VI, IX, XVI, XVIII, XXII, XXIV. Xen., Mem. I, III. Herodot, (Scheindler) 1—6, 10—12, 14, 16, 21, 22, 24—26, 28, 29. Schlußschularbeiten: II. XXII 390 ff.; Herodot, 31, 11. Privatlektüre: Bayer, II. 2, 19; Benesch, Herod. 27; Fritsche, II. 4; John, II. 2, 4, Her. 6, 9, 13, 15, 18, 19; Kammel, II. 19, Her. 20; Krautschik, II. 5, Auswahl aus Hesiod; Neumann, Od. 19, Her. 27; Rabik, II. 4, Her. 19; Sigmond, II. 7, Her. 32; Toman, II. 11, 12, Her. 23; Weigend, Her. 27, II. 19; Roubik, II. 23, Her. 20; Schödl, II. 4, Her. 9, 13, 15.
- VII. Klasse:** Demosth., Phil. I, III, Ol. I, III; Hom. Od. 1—323, V, VI, IX, X, XIII. Schlußschularbeiten: Chers. 73—75, 75—77; Ol. 30—32; Od. IV 581—620, IX 82—109. Privatlektüre: Baßler, Bonté, Exner, Krötschmann, Melzer, Philipp, Roppert, Westermeier; Markus Evangelium, Brief an die Galater.
- VIII. Klasse:** Plato, Apologie, Kriton, Symposion (Auswahl). Hom., Od. XXI, XXII (Ausw.) Soph. Oedipus tyr. Schlußschularbeiten: Leges 625 D—626 A. Menexenos 242 A E, Gorgias 523 A—E, Soph. Aias 1050 f, Philoktet 254 f. Privatlektüre: Behmel, Od. 11, Frieden. Blumtritt, Frieden. Hainze, Od. 11, Elektra (Ausw.) Horaček, Laches. Hoyer, Od. 24. John, Od. 11, 24. Kügler, Od. 18. Kunz, Kranz § 170. Michel, Od. 14, 15. Rauch, Phaidon, Memor. II, IV, Philoktet (Ausw.) Salomon, Frieden, Kranz. Worsch, Od. 7, 24. Wurbs, II. 7, Od. 11, Laches, Friedensrede.

## c) Deutsch.

- V. Klasse:** Ausgewählte Stücke der epischen und lyrischen Dichtung wie der Prosa nach dem Lesebuch. Privatlektüre: Auswahl aus den Grimmschen „Kinder- und Hausmärchen“, Herders „Cid“, Voßens „Luise“, Wielands „Oberon“, Klopstocks „Messias“. (Alle in Schulausgaben).  
*Harmuth.*
- VI. Klasse:** Nach dem Lesebuche. Außerdem als Schullektüre: Proben der ältesten deutschen Dichtung (in Übersetzung), Volkslieder, Proben aus Luther, Fischart, Hans Sachs, Abraham a Santa Clara, Grimmeishausen, Andreas Gryphius, aus den Lyrikern des 17. Jahrhunderts, Lessings „Emilia Galotti“, „Minna von Barnhelm“, Shakespeares „Kaufmann von Venedig.“ — Privatlektüre: Auswahl aus dem Nibelungenliede, aus Klopstocks Oden, Wielands Abderiten, Lessings Nathan.

**VII. Klasse:** Nach dem Lesebuch. Außerdem als Schullektüre: Iphigenie auf Tauris, Don Carlos, Wilhelm Tell. Privatlektüre: Herders „Cid“, Voßens „Luise“, Macbeth, Julius Cäsar, Götz von Berlichingen, Egmont, Tasso, Räuber, Kabale und Liebe. Wallenstein-Trilogie, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina.

*Harmuth.*

**VIII. Klasse:** Nach dem Lesebuche. Außerdem als Schullektüre: Hermann und Dorothea, Laokoon, Sappho. Privatlektüre: Faust I. Teil, Die Hermannsschlacht, Das Käthchen von Heilbronn, Die Ahnfrau, König Ottokars Glück und Ende, Weh dem, der lügt.

*Wünsch.*

## Deutsche Aufsätze. (Abwechselnd Schul- und Hausarbeiten).

**V. Klasse:** 1. Thor. (Beschreibung eines Bildes.) 2. Charakteristische Merkmale des Märchens. (Beobachtet an den Grimmschen Kinder- und Hausmärchen.) 3. Eine Sage aus der Heimat. 4. Meine Lieblingsgestalt aus der deutschen Helden-sage. 5. Die Szenerie in Goethes „Erlkönig“. 6. Bürgertugenden (Nach der Volks-hymne.) 7. Gliederung des Gedichtes „Die Kraniche des Ibykus“. 8. Weberelend. (Nach dem Gedichte von Freiligrath „Aus dem schlesischen Gebirge“.) 9. Die menschlichen Sprechwerkzeuge und die 5 Vokale. 10. Mittelalterliche Rechtsbräuche. (Nach dem 1. Gesang von Goethes „Reineke Fuchs“.) 11. a) Tammus Besetzung. b) Das Pfarrhaus in Cleversulzbach. 12. Cids Verhältnis zu seinen Königen. 13. Die Charaktere in Voßens „Luise“. 14. Uhlands „Schäfers Sonntagslied“ und J. Fr. Millets „Angelusläuten“. (Ein Vergleich.) 15. Athens geistige Größe. 16. Der Frühling als Künstler. 17. Der Mann ist wacker, der sein Pfund benutzend, Zum Dienst des Vaterlands kehrt seine Kräfte. (Rückert „Geharnischte Sonette“.) 18. Groß- oder Kleinstadtleben? (Auf Grund des Ausfluges nach Dresden). 19. a) *Ἐνώθει σαυτὸν!* (Eine Selbstcharakteristik.) b) Die Herstellung des Glases. c) Der Stoffwechsel der Pflanzen. 20. Der Wandel der Jahreszeiten, beobachtet an einem Punkte der Umgebung. (Laubenschlucht, Forellenteich). *Harmuth.*

**VI. Klasse:** 1. Das Wandern. 2. Das Tragische im Hildebrandsliede. 3. Der Charakter der Germanen nach Ekkehard's Waltharilied. 4. Vergleich zwischen dem Nibelungenlied und der nordischen Fassung der Sage. 5. Die Jagd im Nibelungenliede. 6. Sei im Wünschen nicht zu karg, Wünsche sind der Weg zum Siege, des Genügens üpp'ge Wiege, ist der Tatkraft früher Sarg (An. Grün). 7. Österreichs Anteil an der deutschen Literatur im Mittelalter. 8. Nieman also rechte tuot, daz ez alle liute dunke guot. (Aus Freidanks „Bescheidenheit“.) 9. Walters Elegie. 10. Karl IV. als Landesfürst und Kaiser. 11. Schweigen ist Gold. 12. Die Gedanken der Klopstockschen Ode: „Die beiden Musen.“ 13. Der Charakter des Prinzen in Lessings „Emilia Galotti.“ *Dr. Grünwald.*

**VII. Klasse:** 1. Charakteristik des Prinzen in Lessings „Emilia Galotti.“ 2. Gedankengang in Herders Abhandlung „Von den Lebensaltern einer Sprache.“ 4. Cids Verhältnis zu seinen Königen. 4. Inhalt und Aufbau eines Dramas von Shakespeare. 5. Die Fantasie nach Goethes Gedicht „Meine Göttin.“ 6. Karl August und Goethe. (Im Anschluß an das Gedicht „Ilmenau“.) 7. Für den Edlen ist kein schöner Glück, als einem Fürsten, den er ehrt, zu dienen. (Tasso II. 1). 8. a) Die Vorgesichte zu Goethes „Iphigenie.“ b) Thoas. (Eine Charakterentwicklung). 9. Die Königin in Schillers „Don Carlos“ und Goethes „Iphigenie.“ 10. Der Ackerbau als Grundlage der Kultur. (Im freien Anschluß an Schillers „Eleusisches Fest“.) 11. Die gewissenhafte Vorbereitung des studierenden Jünglings für seinen künftigen Beruf ist die beste Betätigung seiner Vaterlandsliebe. 12. a) Inwiefern konnte Schiller in seinem Brief an Jens Baggesen vom 16. Dezember 1791 sein Leben einen „ununterbrochenen Kampf mit dem Schicksal“ nennen. b) Die Bedeutung der Gebirge im Haushalt der Natur und für die Menschen. c) Der Energiebegriff in der Mechanik und Wärmelehre. 13. Gertrud, Ibergs Tochter. (Ein Charakterbild nach Schillers „Wilhelm Tell“, I. 2). *Harmuth.*

**VIII. Klasse.** 1. Die Quellen des Egoismus. 2. Welche Bilder des öffentlichen Lebens entwirft Schiller in seinem „Liede von der Glocke?“ 3. Wie stellt sich Tell zum Freiheitskampfe der Schweizer? 4. Unsere Volkshymne, ein Gelöbniß. 5. Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten. 6. Der Starke ist am mächtigsten allein. 7. Der Mann ist wacker, der sein Pfund benutzend, zum Dienst des Vaterlands kehrt seine Kräfte. 8. Welchen Bestrebungen der Menschen verdanken wir unsere geographischen und ethnographischen Kenntnisse? 9. Über die Wert-

schätzung fremder Verdienste. 10. Wahlthemen: a) Ein Vergleich zwischen Chamisso's „Das Schloß Boncourt“ und Rückert's „Aus der Jugendzeit“. b) Rückert's Lied „Aus der Jugendzeit“. (Eine Erklärung des Liedes nach Inhalt und Form).

*Wünsch.*

### Redeübungen.

**VII. Klasse:** Die Charaktere in Voßens „Luise“. (Karl Baßler). Homer und Ossian in Goethes „Werther“. (Gustav Bonté). Der dramatische Aufbau in Goethes „Götz von Berlichingen“. (Edmund Dinnbier). „Der Landprediger von Wakefield“ und die Friedrikenepisode in Goethes „Dichtung und Wahrheit“. (Adolf Krötschmann). Goethes „Clavigo“. (Rudolf Melzer). Der historische Hintergrund zu Goethes „Egmont“. (Wilhelm Philipp). Die Stände in „Wilhelm Meisters Lehrjahre“. (Karl Vater). Spiel und Gegenspiel in Goethes „Tasso“. (Richard Westermeier). Frankfurt in Goethes „Dichtung und Wahrheit“. (Reinhard Frieser). Vergleich der Euripideischen „Iphigenie“ mit der Goethes. (Ferdinand Hegenbart). Justus Möser's „Patriotische Phantasien“. (Robert Hegenbart). Goethes Kunstschaunungen in der „Italienischen Reise“. (Karl Hüttl). Sturm und Drang in Schillers „Räubern“. (Oskar Lindner). Der dramatische Aufbau in Schillers „Fiesko“. (Jaroslav Scheller). Lessings Einfluß auf Schillers Drama „Kabale und Liebe“. (Arthur Veith). Joh. Seb. Bach. (Friedrich Werner). Was erfahren wir in „Wallensteins Lager“ über Wallenstein, seine Anhänger und Gegner? (Edmund Dinnbier). Die beiden Piccolomini. (Rudolf Melzer). Schillers „Wallenstein“ und Shakespeares „Macbeth“. (Wilhelm Philipp). Vorgeschichte zu Schillers „Maria Stuart“. (Wilhelm Seidel). Die Jungfrau von Orleans. (Ein Lebensbild). (Karl Vater). Die Schicksalsidee in Schillers „Braut von Messina“. (Richard Westermeier). — Schillers Gedicht „Der Spaziergang.“ (Rudolf Winter). (Siehe auch Lichtbildervorträge). *Harmuth.*

**VIII. Klasse:** (Gymasiasten.) Behmel: Sophokles „König Ödipus.“ Blumtritt: Die Frauencharaktere im „Tell.“ Hainze: Der Pfarrer in Goethes „Hermann und Dorothea.“ Horacek: Der Gang der Handlung in Grillparzers „Das goldene Vlies.“ Hoyer: Die Örtlichkeiten in Goethes „Hermann und Dorothea.“ John: Das Wunderbare in „Käthchen von Heilbronn.“ Kunz: Kleists „Der Prinz von Homburg“ (Inhalt und Charakteristik der Hauptpersonen). Kügler: Der tragische Konflikt in Grillparzers „Sappho.“ Michel: Hebbels „Gyges und sein Ring.“ Rauch: Faust in der Volkssage u. Goethes Dichtung. Salomon: Otto Ludwigs „Der Erbförster.“ Worsch: Die drei Handlungen in Schillers „Tell“ und ihre Verknüpfung. Wurbs: Die Vorgeschichte zu Goethes „Hermann und Dorothea.“ — (Realisten): Bittner: Der Gang der Handlung in Grillparzers Lustspiel „Weh dem, der lügt.“ Jordan: Die Anspielungen in Kleists „Hermannsschlacht“ auf die politischen Zustände Deutschlands zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Müller: Handlung und Charaktere in Grillparzers „Ahnfrau.“ Richter: Ottokar und Rudolf in Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende.“ Walter: Klimatische Kurorte Oesterreichs. *Wünsch.*

### d) Französisch.

Außer der dem Lesebuche entnommenen Lektüre wurde in der 8. Klasse noch gelesen: Molière, L'Avare, act. I—III.

**VI. Klasse:** Privatlektüre. Hübel und Soudek: Erckmann Chatrian, Histoire d'un conscrit. Schuender: Thiers, Marengo.

**VII. Klasse:** Frieser und Lehmann: Molière, Précieuses ridicules. Hantschel: Erckmann-Chatrian, Histoire d'un conscrit, Souvestre, Contes des Bords du Rhin. Hegenbarth F.: Daudet, 11 Erzählungen. Hegenbarth R.: Bruno, Tour de la France. Hüttl: Molière, L'Avare. Lindner: Thiers, L'Expédition d'Égypte. Veith: Lafontaines, Fables. Werner: Béranger, Chansons.

**VIII. Klasse:** Bittner: Daudet, Tartarin de Tarascon. Jordan: Scribe, Un verre d'eau. Müller: Voltaire, Histoire de Charles XII. Walter: Racine, Athalie.

### e) Englisch.

Die Klassenlektüre wurde dem Lesebuche entnommen.

**VI. Klasse:** Privatlektüre. Bendel: Twain, Tom Sawyer. Schödl, Schuender: Twain, A Tramp Abroad. Krötschmann: Drei Erzählungen von Trollope.

**VII. Klasse:** Frieser, Hegenbarth F., Hegenbarth R., Roppert, Westermeier: M. Twain, A Tramp Abroad. Lindner: Twain, Tom Sawyer. Hantschel, Scheller: Zwei Geschichten von Stevenson. Werner: Kipling, The Light that Failed.

**VIII. Klasse:** Privatlektüre. Bittner: Defoe, Robinson Crusoe. Jordan: Byron, Prisoner of Chillon. Müller: Dickens, Sketches by Boz. Richter: Scott, Lady of the Lake. Walter: Goldsmith, Vicar of Wakefield.

## Evangelischer Religionsunterricht.

I. Abteilung (1. und 2. Klasse). Biblische Geschichte: Leidensgeschichte Jesu aus dem Lukasevangelium. Missionsreisen des Apostels Paulus aus der Apostelgeschichte. Auswendiglernen von Gesangbuchliedern.

II. Abteilung (3. und 4. Klasse). Gleichnisse Jesu nach dem Matthäusevangelium. Glaubenslehren nach dem Galatarbrief. Sittenlehren nach der Bergpredigt. Memorieren von Sprüchen und Liedern. Bibelkunde nach Palmer § 1 ff.

III. Abteilung (5. bis 8. Klasse). Kirchengeschichte: Reformation und Gegenreformation bis zum dreißigjährigen Kriege. Bekenntnisschriften und Bekenntnisunterschiede.  
*Vikar Hans Müller.*

## Mosaischer Religionsunterricht.

(2 Stunden wöchentlich in 2 Abt. I. IV. V. VI. Kl.)

Bibl. Gesch.: I. Abteilung a) Josua, die Richter, das erste Buch Samuel. b) Geschichte der getrennten Reiche bis zum Untergange des Reiches Israel. Geschichte des Reiches Juda bis zum babylonischen Exil.

II. Abt. a) Wiederholung. Von der Wegführung nach Babylon bis zum Abschluß des Talmud, die Soferim, Taunaim und Amoraim. b) Moses b. Chanoch bis Moses ben Maimon. Rambam bis Abravanel. Von Don Joseph Nasi bis Samson Wertheimer. Von Moses Mendelssohn bis auf die Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Juden in Österreich und in Böhmen.

Lektüre. I. Abt. a) Exodus 3, 4, 12, 13, 14, 15, 19, 20. Deuteronomium. 11, 16, 19, 23, 28, Gebetübersetzen.

II. Abt. Die wichtigsten Haphtarot. Psalmen aus dem Gebetbuche.

*Rabb. M. Freund.*

## Religiöse Übungen.

Die religiösen Übungen wurden nach den gesetzlichen Vorschriften abgehalten. An allen Sonn- und Feiertagen wohnten die Schüler einer hl. Messe in der Stadtkirche bei, welcher die Exhorte in einem Klassenzimmer vorangieng.

Die Orgelbegleitung beim gottesdienstlichen Gesange besorgte Herr Volksschullehrer Josef Fritsche.

Zu Beginn und Ende des ersten, zum Schlusse des zweiten Schulhalbjahres, am 4. und 19. November war feierlicher Gottesdienst. Die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen die katholischen Schüler am Anfange und Ende des Schuljahres, sowie zur österlichen Zeit.

Die israelitischen Schüler nahmen an den im Bodenbacher Tempel an Freitag Abenden abgehaltenen Gottesdienste mit Exhorte teil. Ebenso wurden die anderen nichtkatholischen Schüler zu den vorgeschriebenen gottesdienstlichen Übungen ihrer Konfession angehalten.

## IV. Freie Gegenstände.

### 1. Tschechische Sprache.

I. Abteilung (2 St.) Methodische Formenlehre nach dem Elementarbuch von A. Ritschel und Dr. M. Rypl bis zur 28. Lektion.  
*Dr. Grünwald.*

II. Abteilung (2 St. Methodische Formenlehre, 2. Teil nach dem Elementarbuch von A. Ritschel und Dr. M. Rypl). Adjektiva, Adverbia, Grund- und Ordnungszahlen, das Verbum. Kursorische Lektüre der „Babička“ von der Božena Němcová. 14 Arbeiten (abwechselnd Schul- und Hausarbeiten).  
*Harmuth.*

III. Abteilung (2 St.) Ausgewählte Lesestücke aus Tieftrunks Böhmischem Lesebuch, I. Teil, mit anschließenden Übungen. 10 Arbeiten.  
*Schwab.*



## 2. Gesang.

I. Abteilung (1. Klasse). 1 Stunde wöchentlich. Notenschrift, Ton, Pause, Taktarten, Intervalle, Treffübungen, Dur- und Molltonarten, Einübung zweistimmiger Lieder.

2. Abteilung (2.–8. Klasse). 2 Stunden wöchentlich. Wiederholung und Ausbau der Theorie, Einübung 3 und 4 stimmiger Chöre aus Mendels Liederbuch, 3stimmige Einlagen mit Instrumentalbegleitung für die Schulmesse. *R. Ullrich.*

## 3. Schönschreiben.

(Für Schüler der 2. Klasse. 1 Stunde wöchentlich).

Die deutsche und lateinische Kurrentschrift (Einliniensystem). Rondschrift (Vierliniensystem). Die kleinen und großen Buchstaben des griechischen Alphabetes. *Dr. Schlögl.*

## 4. Stenographie.

I. Abteilung (2 St.) Korrespondenzschrift im Sinne des Lehrplanes. *Schwab.*

## 5. Chemisches Laboratorium.

I. Abteilung. Bekanntmachung mit den Reaktionen auf Basen und Säuren; einfache qualitative Analysen-Darstellung chemischer Präparate.

II. Abteilung. Übungen anschließend an den Unterrichtsstoff der VI. Klasse. *Müller.*

## 6. Botanisches Praktikum.

Das botanische Praktikum wurde in gleicher Weise wie im Vorjahre durchgeführt. Herr Fabrikant Gerbing (Bodenbach) stellte für diese Übungen wieder 2 Mikroskope, Herr Professor Ullrich und Boëtius (VII. Klasse) je 1 Mikroskop zur Verfügung. Es wurde im 2. Halbjahre Samstag nachmittag von 2–4 Uhr, oder, wenn zu dieser Zeit eine Exkursion stattfand, Sonntag vormittag von 9–11 Uhr abwechselnd in 3 Gruppen von 8–10 Schülern gearbeitet. Der mikroskopischen Beobachtung wurden folgende, von jedem Schüler selbst angefertigte Präparate unterzogen: Kartoffel-, Weizen-, Haferstärke, Diatomeen und einige Grünalgen, Zellen der Zwiebel-schale, Farbstoffe und Farbstoffkörper der Möhre, verschieden gefärbter Blüten- und Laubblätter, Eiweißkörper des Weizenkornes, Gefäßbündel monokotyler und dikotyler Pflanzen, Rinde vom Hollunder, Kiefernholz. *Löhne.*

## 7. Für Oberrealisten: Lateinische Lektüre.

Für Obergymnasiasten: 8. Englische Sprache, 9. Darstellende Geometrie, 10. Freihandzeichnen.

Die Gegenstände 7–10 sind gleichzeitig für die andere Schülerkategorie Pflichtgegenstände. Es gilt demnach für sie der für den Pflichtunterricht genehmigte Lehrplan.

## 11. Turnen

ist für die Realisten Pflichtunterricht; für die Schüler der I. u. II. Klasse sowie für die Gymnasiasten der 6 weiteren Klassen ist es heuer noch Freigegegenstand gewesen. Turnen wird in 6 Abteilungen zu 2 Stunden lehrplangemäß gepflegt.

*Löhne, Schicklanz*

## Lichtbildervorträge.

(Leiter: Prof. P. J. Harmuth und Prof. R. Ullrich).

I. Nur für Schüler an schulfreien Nachmittagen um 5 Uhr im Lehrsaaal für Naturlehre.

5. Oktober 1907. Prof. P. J. Harmuth: Graphische Künste.

19. Oktober 1907. Johann Roppert (VII): Andreas Hofer.

9. November 1907. Franz Exner (VII): Aus Schillers Leben.

23. November 1907. Max Boëtius (VII): Das Eisen, seine Gewinnung und Verarbeitung.

11. Dezember 1907. Prof. L. Schindler: Palästina.

18. Dezember 1907. Fritz Lehmann (VII): Weihnachten in der Kunst.

8. Januar 1908. Walter Dittrich (VII): Nürnberg.

22. Januar 1908. Rudolf Hantschel (VII): Napoleon.
5. Februar 1908. Wilhelm Seidel (VII): Schönbrunn.
26. Februar 1908. Pfarrer F. Fischer aus Niedergrund: Eine Reise durch Österreich. (Vorführung eigener Lichtbilder).
4. April 1908. Pfarrer F. Fischer aus Niedergrund: Eine Wanderung durch die Heimat. (Vorführung eigener Lichtbilder).
- II. Nur für Erwachsene alle 14 Tage Sonntag Nachmittag um 5 Uhr im Lehrsaal für Naturlehre zu Gunsten der Sammlungen der Anstalt.  
Prof. P. J. Harmuth: Vorträge aus der Kunstgeschichte.
6. Oktober 1907. Graphische Künste.
20. Oktober 1907. Die Plastik der Griechen und Römer.
3. November 1907. Raffael.
17. November 1907. Michelangelo.
8. Dezember 1907. Lionardo da Vinci, Tizian, Corregio.
5. Januar 1908. Albrecht Dürer.  
(Die Lichtbilder wurden den Firmen Pichlers Wtw. (Wien), E. Liesegang (Düsseldorf) und D. F. Stoedtner (Berlin) entliehen).

## V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

Zur Anschaffung der erforderlichen Lehrmittel für den Unterricht sowie zur Vermehrung der Lehrer- und Schülerbücherei wurden der Anstalt seitens der Stadtgemeinde Tetschen 3200 K zur Verfügung gestellt; Aufnahmestaxen und Lehrmittelbeiträge flossen in die Stadtkassa. Die von Herrn Prof. Harmuth am 15. März veranstaltete Schüleraufführung brachte 395 K Reinertrag, der für die Schülerbücherei verwendet wurde. Außerdem flossen dem gleichen Zwecke zu: 40 K als Ertrag der von Herrn Pfarrer F. Fischer, Niedergrund, an der Anstalt gehaltenen Lichtbildervorträge, 30 K als Spende des Herrn Paul Clar, Herrnskretsch, 20 bzw. 10 K als Spende der Septimaner und Quintaner.

### a) Lehrerbücherei.

1. Gruppe: Verordnungsblatt des k. k. Unterrichtsministeriums. — Promethus, Wochenschrift. — Wildermann, Jahrb. der Naturwissenschaften.
2. Gruppe: Biedermann,\* Philosophie der Geschichte. — Philosophie des Geistes. — Gomperz H., Das Problem der Willensfreiheit. — Külpe, Philosophie der Gegenwart.
3. Gruppe: Diviš, Jahrb. des höh. Unterrichtswesens. — Malferttheiner, Gedanken und Vorschläge zu einer zeitgemäßen Reform des Gymnasiums. — Loos, Handbuch der Erziehungskunde. — Förster, Schule und Charakter. — Gesunde Jugend, Ztsch. — Ztsch. f. d. öst. Gym. — Ztsch. f. d. Gymnasialwesen. — Verhandl. der Mittelschulenquete.
5. Gruppe: Dindorf-Hentze, Ilias und Odyssee (3fach). — Mommsen, Römisches Staatsrecht. — Wilamowitz, Einl. in die griech. Tragödie. — Aristoteles und Athen. — Keller, Volksetymologie. — Norden, Vergils Arneis VI. — Kaibel, Sophokles Elektra. — Richter, Topographie von Rom. — Judeich, Topographie von Athen. — Niese, Grundriß zur röm. Geschichte. — Gruppe, Griechische Mythologie und Religionsgeschichte. — Weissenborn, Livius.
6. Gruppe: Schmidt, Lessing, Geschichte s. Lebens und s. Schriften. — Echtermeyer, Auswahl deutscher Gedichte. — Laas, Deutscher Aufsatz. — Wülker, Gesch. der engl. Literatur. — Kaluza, Ztsch. f. franz. und engl. Unterricht. — Dumas, Denise. — Beranger, Oeuvres. — Hugo, Hernani, Les chatiments, Odes et ballades, Notre dame de Paris. — Sainte Beuve, Theatre de Beaumarchais, Lettres de madame de Sevigne. — Stael, De l'Allemagne. — Verlaine, Choix de poesies. — Flaubert, La tentation de S. Antoine. — Cousin, Hist. de la philosophie. — Toepffer, Nouvelles Genevoises.
8. Gruppe: Umlauf, Deutsche Rundschau f. Geog. u. Gesch. — Deutsche Arbeit, Ztsch. Statthalterei, Ortsrepertorium f. Böhmen. — Bellmann, Jahrbuch für Böhmen 1908. — Krautmann, Österr. Staatsbürgerkunde.
9. Gruppe: E. Mayer, Gesch. d. Altertums, 4. u. 5. B.
10. Gruppe: Heidenwolf, Die Entführung der ung. Krone 1440. — Das Deutschland im Wirtschaftshaushalte Österreichs.

\* Geschenk des Herrn Prof. Dr. R. Schlägl.

11. Gruppe: Möbius, Über die Anlage zur Mathematik. — Biel, Aufg. f. höh. Lehranstalten. — Weber, Wellstein, Angewandte Elementarmathematik. Müller, Lehrb. d. Math. f. u. Kl. Deutschlands.
12. Gruppe: Berghaus, Atlas der Geologie. — Hibs, Geologische Karte des böhm. Mittelgeb., Bl. 7, Teplitz. — Katzer, Geologie von Böhmen.
13. Gruppe: Poske, Ztsch. f. phys. u. chem. Unterricht. — Hahn, Physik. Freihandversuche. Pfandler, Lehrb. d. Physik, I. B. 2 u. II. B. 1. Rutherford, Radioaktivität Hamarsten, Lehrb. d. physiol. Chemie. Mayer, Geschichte der Chemie. Thomson, Elektrizitätsdurchgang in Gasen. — Blitz, Übungsbeispiele aus der Exper.-Chemie.
14. Gruppe: Kirschner, Künstl. Vereinfachung der Natur im Bilde.

## b. Schülerbücherei.

Durch Kauf: Dr. O. Dähnhardt, Naturgeschichtliche Volksmärchen. Mart. Boelitz, Meister Lampes lustige Streiche. Dr. A. Riecke, Pythagoras. Dr. J. Mähly, Pendragon. Deutsche Volksbücher, 2 Wundergeschichten. Xavier de Maistre, Die junge Sibirierin. Friedrich Gerstaecker, 2 Seefahrtsgeschichten. Marie v. Ebner, Aus meinen Schriften. Dr. D. F. Weinland, Rulaman. Georg Pettersen, Beowulf. Kapitän Marryat, Newton Forsters Seeabenteuer. — Fr. Gerstaecker, In den Pampas; Klabaوترmann. Charles Sealsfield, Mit Lasso und Kriegsflinte durch Texas. Th. Mügge, W. Fischer, Treue in der Not. Ernst Weber, Deutsches Volk. Gustav Gast, Leseb. aus G. Freytags Werken. Julius Reuper, Nordenskiöld's Entdeckungsfahrten. Friedr. Pollack, Historische Gedichte. Dr. Willi Scheel, Die Ansiedler. — Jeremias Gotthelf, Kurt von Koppigen. — Joachim Nettelbeck, Lebensbeschreibung. — Deutsches Weihnachtsbuch. Ernst Weber, Deutsches Land; Deutsche Gestalten. Heinr. Seidel, Reinhard Flemmings Abenteuer II., III. Dr. Karl Fuchs, Erzherzog Karl. — Friedr. Kluge, Unser Deutsch. Dr. Franz Harder, Werden und Wandern unsrer Wörter. Weise-Polle, Wie denkt das Volk über die Sprache. O. Weise, Unsere Muttersprache; Ästhetik der deutschen Sprache; Musterstücke deutscher Prosa. Otto Schroeder, Vom papiernen Stil. — Ferd. v. Saar, Wiener Elegien. — Ferd. Gregory, Lyrische Andachten. — Ernst Weber, Das deutsche Jahr. — Clemens Brentano, Gockel, Hinckel, Gackeleia. De la Motte-Fouqué, Undine. — Heinr. v. Kleist, Michael Kohlhaas. Grillparzer-Stifter, Geschichten aus der Wienerstadt. — Novellenbuch III., IV. Ernst Wichert, Der Wilddieb. Marie v. Ebner, Die Freiherrn von Gempelrein. E. Lemp, Aufsätze zeitgenössischer Schriftsteller, I. V. — Dr. R. Wessely, Zur Geschichte der deutschen Literatur. Dr. Willi Scheel, Zur Geschichte. Dr. Felix Lampe, Zur Erdkunde. Dr. M. Spanier, Zur Kunst. — J. Henningsen, Deutsche Briefe. Prof. Rietschel, Weihnachten in Kirche, Kunst und Volksleben. — E. Petersen, Vom alten Rom. Furtwängler-Urlichs, Denkmäler griechischer und römischer Skulptur. — Dr. Alfred Möller, Die bedeutendsten Kunstwerke, I. — H. Butzer, Quellenbuch für die griechische Geschichte. — Dr. Rud. Menge, Troja und die Troas; Ithaka. Gustav Hertzberg, Altgriechische Kolonisation. — M. Kleemann, Ein Tag im alten Athen. E. Wagner, Eine Gerichtsverhandlung in Athen. — Karl Hachtmann, Olympia und seine Festspiele. A. Chudzinski, Tod und Totenkultus bei den alten Griechen. — Dr. Karl Urban, Geogr. Forschungen u. Märchen aus griech. Zeit. Dr. Ernst Schulze, Das römische Forum. Dr. Otto Müller, Römisches Lagerleben. Dr. E. Pohlmeier, Der röm. Triumph. Dr. E. Schulze, Die Schauspiele des röm. Volkes. — Dr. Hans Bohata, Erziehung u. Unterricht bei Griechen u. Römern. — Dr. E. Schulze, Limeskastell Saalburg. — Alfred Biese, Deutsche Literaturgeschichte I. — Dr. Hermann Althoff, Das Waltharilied. — G. Holz, Der Sagenkreis der Nibelungen. — Bruno Obermann, Deutscher Minnesang. — Deutsche Volksbücher, Die vier Haimonskinder. — L. Uhlands gesammelte Werke I., II. W. H. Riehl, 6 Novellen. — G. E. Lessing, Nathan d. Weise; Laokoon; Hamb. Dramaturgie; Abhandlungen über die Fabel; Ausgewählte Prosa I., II. — Dr. Franz, Hilfsbuch zu Lessing. Dr. Jul. Ziehen, Kunstgeschichtl. Anschauungsmaterial zu Laokoon. — Viktor Kiy, G. E. Lessings Leben und Werke. — Aristoteles, Die Poetik. — Eugen Kühnemann, Herders Leben. — J. G. v. Herder, Der Cid; Stimmen der Völker in Liedern; Nemesis; Kleinere Prosaschriften I., II., III.; Ideen (Auswahl). — J. Löber, Herderbuch. — W. Shakespeare, Macbeth; König Lear; Hamlet. — J. Moser, Patriotische Phantasien. — J. Winkelmann, G. F. Lessing, Klassische Schönheit. — O. Goldsmith, Landprediger von Wakefield. — Karl Heinemann, Goethe. — Dr. A. Bielschowsky, Goethe, sein Leben u. seine Werke I., II. — Rich. M. Meyer, Goethe I., II. — J. W. v. Goethes Werke in 36 Bänden. Dr. Th. Achelis, Die Lyrik Goethes. — J. W. v. Goethe, Dichtung u. Wahrheit (Auswahl);



Briefe (Auswahl); Briefe I. II. (Alles um Liebe. — Vom tätigen Leben). — Dr. Herm. Schreyer, Homerische Gestalten in Goethes Dichtung. — Emil Grosse, Goethes Gedicht „Das Göttliche.“ — Dr. Jul. Zichen, Kunstgeschichtl. Anschauungsmaterial zu Goethes ital. Reise. — J. P. Eckermann, Gespräche mit Goethe (Ausw.) — A. v. Arnim. Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. — H. Stümcke, Corona Schröter. — Franz Neubert, Goethe-Bilderbuch. — J. Wychgram, Schillers Leben. — O. Harnack, Schiller. — Theob. Ziegler, Schiller. — Friedr. v. Schillers Werke in 16 Bänden. — Dr. Artur Jung, Schillers Briefe über die ästhetische Erziehung der Menschen. — Fr. v. Schiller, Kallias oder Über die Schönheit. — Emil Grosse, Lessings Laokoon und Schillers Abhandlung über das Erhabene. — Wilh. v. Humboldt, Über Schiller und den Gang seiner Geistesentwicklung. — Dr. Paul Geyer, Schillers ästhet. sittl. Weltanschauung I, II. — G. Böttcher, Schillers Briefe (Ausw.) — G. Könnecke, Schiller, Biographie in Bildern. — J. Wychgram, Charlotte von Schiller. — Heinr. Voß d. J., Goethe und Schiller in Briefen. — H. v. Stein, Goethe und Schiller in Briefen. — Emil Grosse, Aus Immanuel Kants Schriften. — H. Bulthaupt, Dramaturgie des Schauspiels, I. — Dr. Rud. Franz, Der Aufbau der Handlung in den klass. Dramen. — Levin Schücking, Die drei Großmächte. — Wilhelm Jensen, Über der Heide. — Löschhorns Museumsgänge. — Clemens Brentano, Geschichte vom braven Kasperl u. v. schönen Annerl. — E. Th. A. Hoffmann, Das Fräulein von Scuderi. — Fried. Halm, Die Marzipanliese und Die Freundinnen. — L. Tieck, J. Mosen, F. Gerstaeker, Was die Einsamkeit raunt. (3 Märchen). — A. v. Droste, Judenbuche. — Anastasius Grüns sämtliche Werke, 2 Bände. — Otto Ernst, Heinebuch. — Robert Hamerling, Danton und Robespierre; Amor und Psyche; Aspasia. — Neuer deutscher Novellenschatz, Th. Fontane: Grete Minde; Fr. Dingelstädt: Die Schule der Welt; Des Lebens Überfluß; J. v. Eichendorff: Die Glücksritter; A. Widmann: Die kath. Mühle; G. Keller: Romeo und Julie auf dem Dorfe. — Friedrich von Müller, Erinnerungen aus den Kriegszeitern 1806 1813. — Dr. P. Kötner, Aus der Chemie des Ungreifbaren. — Dr. W. v. Knebel, Der Vulkanismus. — A. Rosenberg, Defregger. — Dr. G. Warnecke, Hauptwerke der bildenden Kunst. — Dr. Ernst Ziegler, Aus Sizilien. — Joh. Holczabek und A. Winter, Sagen und geschichtliche Erzählungen der Stadt Wien. — A. Paudler, Sagenschatz aus Deutschböhmen. — Dr. Franz Schnürer, Habsburger Anekdoten. — Dr. Karl Hachtmann, Die Akropolis von Athen im Zeitalter des Perikles. — Max Sauerlandt, Griechische Bildwerke. — Johannes Meyer, Bilder aus der Geschichte des deutschen Volkes, I. Band. — Dr. F. Bobertag, Simplicius Simplicissimus (in Auswahl). — Heinrich Stillings Jugend, Jünglingsjahre und Wanderschaft. — Dr. W. Peschel, Theodor Körner und die Seinen, 2 Bände. — Hermann von Petersdorff, Königin Luise. — H. Meerwarth, Photographische Naturstudien. — Georg F. Schulz, Natur-Urkunden, 4 Hefte. — Macaulay, Warren Hastings; Lord Clive. — Freeman, History of the Normann Conquest. — Dickens, Cricket on the Hearth. — Habberton, Helen's Babies. — Irving, Alhambra, 2 Bände. — Parlamentsreden, englische. — Rambles through London Streets. — Twain, The prince and the pauper. — Kipling, Bootby, Steel, In the far east. — Elliot, The mill on the floss. — Thackeray, Samuel Titmarsh.

Durch Spenden: Verlag G. Freytag, Leipzig, 30 Exemplare verschiedener Schulausgaben deutscher Klassiker. — Verlag K. Graeser, Wien, 12 Exemplare von Sch. d. K. — Verlag A. Hölder, Wien, 7 Exemplare von Sch. d. K. — Verlag Velhagen und Klasing, Leipzig, 4 Exemplare von Sch. d. K. — Verlag Aschendorff, Münster i. W., 2 Exemplare von Sch. d. K. — Herr Forstmeister Roth, Bukwa, 1 Band „Kinderlaube“, 8 Bände „Österreichs deutsche Jugend“, Peter Roseggers „Ausgewählte Werke“ (6 Bände). — Die Schüler der Septima und Quinta 8 Schulausgaben von Herders „Lid“ und 10 Schulausgaben von Voßens „Luise.“ — Die Schüler der Quinta 7 Schulausgaben von Wielands „Oberon.“ — Reinhart Frieser (Septima) Paul E. Schmidt: Frankfurt a. Main. — Rudolf Hantschel (Septima) Friedrich Gerstaeker: Mississippi-bilder; Walter Scott: Der Talisman; Dr. W. Bode: Wie man ein gutes Gedächtnis erhält. — Walter Hoffmann (Sekunda): Die letzten Tage von Pompeji.

### c) Jahresberichte.

Zuwachs 266. — Gegenwärtiger Stand 2631.

### d) Geographie und Geschichte.

Geschichte. Lehmann, Kulturgeschichtliche Bilder: 1. Alchymist. 2. Mittelalterliche Mönchsschrift. 3. Bürgerliches Wohnzimmer im 16. Jahrhundert. Baldamus, Karte No. 2. Deutsche Geschichte s. 1815.

Geschenk: Freytags Verkehrskarte f. Ö.-U. 1908.

Geographie. Umlauf: Wandkarte von Nord- und Südamerika, Afrika. Eschner, Deutschlands Kolonien: 1. Verhandlung in Togo. 2. Dorf mit Blick auf den Kamarunberg. 3. Der Hafen von Kiautschou. Apparat zur Veranschaulichung der Gebirgsbildung. Seemanns Wandbilder, Lief. 8 und 15.

Geschenke: Zeichnungen des Herrn Kassian in Tetschen, betreffend Querprofil und Langsprofil durch einen Gletscher, Dünenbildung, Tropfsteinbildung, Flutgrenze, Profil durch das Rheintal, Profil durch das Elbesandsteingebirge. Herr Berginspektor Kummer in Brüx übermittelte eine Anzahl sehr schöner Petrefakten aus den Bergwerken von Brandau und Falkenau. Außerdem schenkte er einige prachtvolle Handstücke von Steinsalztypen aus Auesee. Der Schüler Menz I. übergab für die Schulsammlung einen Teil eines Mammutzahns. Außerdem wurde die Sammlung durch einige Naturalien, geschenkt von Schülern, bereichert.

### e) Naturgeschichte.

Ankauf: Blindschleiche mit Jungen (Spirituspräparat), Hermelin. — Kupferkies, Trachyt, Gyps, Limonitbreccie, Grauwacke, Baryt, Kugeldiorit, Biotittrachyt, Perlitporphyr, Rhyolittuff, Arkose, Rhyolitporphyr, Palagonit, Lavabombe, Serpentin, Cyanit, Goldsand, Alaun, Strontianit, Phosphorit, Calamites. Geolog. Karte von Zentral-europa (Bamberg), geologische Anschauungsbilder von Haas: Vulkan Agua, Eruption d. Aetna, Verwerfung in Japan, Erdpyramiden am Ritten, Düne v. Sylt, Kalksinterabsätze Spaltenbildung des Gletschers, Falte im Diluvium, Schichtengewölbe im Silur, glaciäre Stauchung. Entwicklung der Erde von Fraas: Ältere paläozoische Formation, jüngere paläozoische Formation, Trias, Jura, Kreide, Tertiär, Diluvium. Potonie: Eine Landschaft aus dem Carbon. Zittel-Haushofer: Mammutquellen im Yellowstone Parke, Ideale Landschaften aus Jura, Kreide, Tertiär, Eiszeit. Sauer, petrographische Wandtafeln: Gabbro, Obsidian, Pechstein, Vitrophyr, Leucitophyr, Feldspatbasalt, vulkanischer Tuff. 1 geologischer Hammer, 1 geologischer Meissel. — 10 Reagensflaschen à 200 g, 20 Reagensflaschen à 20 g, Flasche für Canadabalsam, 100 Samengläschen (50×15), 100 Samengläschen (100×20). 4 Präpariermesser, 3 Rasiermesser, 4 Präpariernadeln, 4 Pinzetten, 1 Schere.

Geschenke: Schwarzes Wasserhuhn (Herr Spediteur Egermann), menschliches Gerippe mit beweglichen Gliedern (Herr Dr. Hollmatz, Bodenbach).

### f) Naturlehre.

Ankauf: Zusatz zur optischen Scheibe, Seilwellenapparat, Zinksulfidschirm, Uranmetall, Apparat zur Demonstration elektrischer Wellen, Galtonpfeife, Tangentenbussole, Drehbank samt Zubehör.

### g) Chemie.

Durch Ankauf: Meßkolben, Pipetten, 1 Kugelapparat nach Liebig, Meßzylinder, 1 Silbertiegel, Apparat zur Umkehrung der Flamme, 2 Büretten, Kohlensäurebestimmungsapparat, Zylinder für Farbenreaktionen, Tenakel aus Holz, Glasröhren, Reibschale aus Achat, Sandbadschalen, Abdampfschalen, Schmelztiegel, Retorten, Reagirkelch, Präparate und Reagentien.

### h) Geometrie.

Halber Zylinder mit Kegel und Viertelkugel, Glaszylinder mit Blechhalbkugel und Blechkegel. Halbkugel mit Kalotte und Sektor, Prisma in 3 Pyr. geteilt.

Durchdringungen: zweier Pyramiden, zweier Kegel, Kugel mit Kegel, Zylinder mit Pyramide, Kegel mit Pyramide.

### i) Freihandzeichnen (Lehrmittel).

Durch Ankauf: Thieme, Anleitung zu Skizzierübungen. — J. Kirschner, Die künstlerische Vereinfachung der Natur im Bilde. — Prang, Künstlerische Erziehung.

L. Hellmuth, Uralte Formen in hochmoderner Wiedergabe; Neue Vorlagenwerke; Neue Ornamente; Moderne Pflanzenornamente. Drei zoologische Objekte.

Schenkung: Herr J. Löhnert 19 Glasgegenstände, von W. Görner 2 Lithographien.

### l) Jugendspiel.

3 Fußbälle, 3 Faustbälle, 24 Tamburinfederbälle, Schleuderball mit Schlaufe, 6 Gummibälle, 1 Hammer, 2 Pyramiden, 10 Grenzfähnchen, 2 Paare Malstangen, 13 Grenzfähnchen.

Vorhanden sind: 3 Hohlbälle, 4 Vollbälle, 5 Schleuderbälle, 7 Federbälle, 6 große lederne Schlagbälle, 4 kleine lederne Schlagbälle, 2 Gummi-Schlagbälle, 2 blaue Fangbälle, 2 rote Tamburinbälle, 4 Schlaghölzer, 2 Prellballspiele, 11 Sabel, 26 Reifen, 39 Tamburine, 1 Torballspiel, 5 Paare großer Malstangen, 12 Grenzfächchen, 1 Schnürnadel, 2 Pfeifel.

### Stand der Sammlungen am Schlusse des Schuljahres.

Name der Sammlung	Zuwachs	Stand	Name der Sammlung	Zuwachs	Stand
	während	zu Ende		während	zu Ende
	1907	1908		1907	1908
a) Lehrerbücherei.			Mineralog. u. geolog. Sammlung.		
Nummern . . . . .	99	776	Naturstücke . . . . .	21	1607
In Bänden gebunden . . . . .	100	823	Krystallmodelle . . . . .	—	143
Ungebunden (Bände u. Hefte) . . . . .	—	164	Wandbilder . . . . .	31	35
b) Schülerbücherei.			Dünnschliffe . . . . .		
Nummern . . . . .	324	1000	Sonst. mineral. u. geolog. Gegenstände . . . . .	2	16
Bände . . . . .	354	1030	f) Naturlehre.		
Hefte . . . . .	—	—	Apparate . . . . .	7	332
c) Jahresberichte.			Werkzeuge, Stative u. dgl. . . . .		
d) Geographie und Geschichte.			g) Chemie.		
Wandkarten . . . . .	5	51	Apparate . . . . .	8	67
Atlanten . . . . .	—	1	Präparate und Reagentien . . . . .	15	452
Globen . . . . .	—	2	Mineralogische Sammlung . . . . .	3	40
Tellurien . . . . .	—	1	Wandtafeln . . . . .	1	23
Plastische Karten . . . . .	—	1	h) Geometrie.		
Wandbilder . . . . .	33	454	Nummern . . . . .	9	52
Stereographien . . . . .	—	216	i) Freihandzeichnen.		
Andere Gegenstände . . . . .	30	150	Drabtmodelle . . . . .	—	6
e) Naturgeschichte.			Holzmodelle . . . . .	—	52
Zoologische Sammlung.			Gyps-(Ton)-Modelle . . . . .	—	325
Wirbeltiere . . . . .	4	104	Vorlageblätter . . . . .	139	628
Andere Tiere . . . . .	—	969	Apparate . . . . .	—	29
Wandbilder . . . . .	—	107	Zoologische Objekte . . . . .	3	27
Sonstige zool. Gegenstände . . . . .	—	163	Für's gegenständl. Zeichnen . . . . .	19	114
Botanische Sammlung.			k) Gesang.		
Herbariumblätter . . . . .	—	650	Musikalien . . . . .	5	11
Modelle . . . . .	—	14	Gebrauchsgegenstände . . . . .	—	9
Wandbilder . . . . .	—	105	l) Jugendspiel.		
Sonstige bot. Gegenstände . . . . .	16	50	Nummern . . . . .	65	138

### Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Die 6 Privatistinnen der I. Klasse und die 5 der II. Klasse dürfen dem öffentlichen Unterrichte in Religion, Geographie, Geschichte und Naturgeschichte, die Privatistin der VI. Klasse dem in allen Gegenständen während des Schuljahres 1907/08 zuhörend beiwohnen. (Min.-Erl. v. 6. Mai 1907, Z. 17.564, v. 24. Juli 1907, Z. 29.495, und 12. Sept. 1907, Z. 35.165).

2. Min.-Verord. v. 29. Feber 1908, Z. 10.051. Neue Vorschrift für die Abhaltung der Reifeprüfungen an Gymnasien und Realschulen.

3. L.-S.-R.-E. v. 16. April 1908, Z. 20.367, u. v. 3. Juni 1908, Z. 28.589. Durchführungsverordnung betreffend die Reifeprüfungen.

4. Präsidium des k. k. L.-S.-R., E. v. 30. Mai 1908, Z. 230. Über die an Mittelschulen anlässlich des am 2. Dez. 1. J. stattfindenden 60jähr. Regierungsjubiläums Seiner k. u. k. Majestät unseres erhabenen Kaisers Franz Josef I. abzuhaltende Jubiläumsfeier.

## Anstaltsgeschichte.

1907.

6. Juli: Aufnahmeprüfung für die erste Klasse.

18. August: Der Direktor wohnt dem zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn Franz Josef I. in der Dekanalkirche abgehaltenen Festgottesdienste bei und bittet den k. k. Bezirkshauptmann, Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät die alleruntertänigsten Glückwünsche der Anstalt zu unterbreiten. Für die Loyalitätskundgebung wird der Direktion durch Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Tetschen vom 17. September 1907, Z. 333, der Allerhöchste Dank ausgesprochen.

16. September: Aufnahmeprüfung für die erste Klasse.

17. September: Wiederholungsprüfungen.

18. September: Eröffnung des Schuljahres mit einem feierlichen Gottesdienste, dem der Lehrkörper und die katholischen Schüler beiwohnen und welcher mit dem Absingen der Volkshymne geschlossen wird.

19. September: Beginn des regelmäßigen Unterrichtes.

19. September: Mündliche Wiederholungsreifeprüfung unter dem Vorsitz des k. k. Landesschulinspektors Josef Trötscher.

4. Oktober: Festgottesdienst anlässlich des Namenfestes unseres allergnädigsten Kaisers Franz Josef I.

12. Oktober: Friedrich Swoboda (Ib) stürzt am Kommunionstage vom steilen Bohemiafelsen in die Tiefe.

Ein braver, hoffnungsvoller Schüler und guter Sohn wurde so plötzlich unserer Schule und seinen schwer heimgesuchten Eltern entrissen. Der ganze Lehrkörper und die Schüler aller Klassen legten Kränze auf seinem Sarge nieder und folgten im langen Zuge bis zum Grabe, wo Herr Religionsprofessor Schindler, der die Einsegnung vorgenommen hatte, eine zu Herzen gehende Grabrede hielt.

Die Anstalt wird von den Herren k. k. Landschulinspektoren

26. bis 30. November: Josef Trötscher und

28. November bis 2. Dezember: Dr. Josef Muhr einer eingehenden Inspektion unterzogen.

19. November: Gottesdienst anlässlich des Namenstages weiland Ihrer Majestät Kaiserin Elisabeth.

1908.

1. Jänner: Der Direktor veröffentlicht in der Jubiläumsausgabe der „Brüxer Zeitung“ einen Aufsatz: „Die Reformmittelschule“ und

10. Jänner: in der „Bohemia“ einen Aufsatz: „Mittelschulreform“.

30. Mai: in der „Neuen Freien Presse“ einen Aufsatz: „Neue Mittelschultypen mit dreifacher Gabelung in den oberen Klassen“.

Bei der am 21. 25. Jänner in Wien tagenden Mittelschulenquete, welche sich mit Reformen des Mittelschulwesens beschäftigte, sprach sich Herr Hofrat Dr. Johann Huemer, der Referent des Unterrichtsministeriums, anerkennend über die Einrichtung der Tetschner Mittelschultype aus und empfahl sie wärmstens zur Nachahmung.

29. Feber: Die Anstalt erhält für alle Klassen und Abteilungen das Öffentlichkeitsrecht unter gleichzeitiger Zuerkennung des Reziprozitätsverhältnisses. Ferner wird für 1907/08 der gymnasialen Abteilung das Recht verliehen, Maturitätsprüfungen nach den Vorschriften für Gymnasien abzuhalten und staatsgiltige Maturitätszeugnisse auszustellen, der realen Abteilung das Recht, Maturitätsprüfungen nach den Vorschriften für Realschulen abzuhalten, wobei jedoch hinsichtlich der philosophischen Propädeutik die Bestimmungen für Gymnasien zu gelten haben, und staatsgiltige Maturitätszeugnisse auszustellen, die einem Realschulmaturitätszeugnisse gleichgehalten werden, in welchen also ebenfalls die Reife zum Besuche einer technischen Hochschule zuerkannt wird. Die Entscheidung über das Ansuchen des Stadtrates

um Zulassung der Absolventen der realen Abteilung zu gewissen Universitätsstudien wird nachfolgen.

15. März: Schüleraufführung zu Gunsten der Schülerbücherei im Schützenhaus-  
saale mit nachfolgender Vortragsordnung:

1. Rossini: Ouverture zu „Wilhelm Tell“. 1. Klavier: Walter Dittrich und Johann Roppert; 2. Klavier: Max Boëtius und Richard Westermeier. (VII. Kl.)
2. Aus Schillers Leben. Vortrag mit Lichtbildern, gehalten von Friedrich Exner. (VII. Kl.)
3. Fr. v. Schiller: Der Graf von Habsburg. Vertont von C. Loewe. Gesang: Herr Rudolf Fischer (als Gast). Klavier: Joh. Roppert. (VII. Kl.)
4. Rob. Schumann: Romanze (op. 94, Nr. 2) und Phantasie-Stück (op. 73, Nr. 3). Violine: Fritz Werner. Klavier: Fritz Lehmann. (VII. Kl.)
5. a) Fr. v. Schiller: Pegasus im Joch. Gesprochen von Alexander Kassian. (IV. Kl.)  
b) Fr. v. Schiller: Die Teilung der Erde. Gesprochen von Hedwig Langecker. (II. Kl.)
6. Niels W. Gade: Novelletten (op. 29). Allegro scherzando — Andantino con moto Moderato Larghetto con moto — Allegro. Klavier: Fritz Lehmann (VII. Kl.) Violine: Fritz Werner (VII. Kl.) Cello: Erna Schödl (VI. Kl.)
7. J. W. v. Goethe: Epilog zu Schillers Glocke. Gesprochen von Alfred Hainze (VIII. Kl.)

Die Aufführung war in allen Teilen wohl gelungen und brachte dem Veranstalter Herrn Professor Harmuth, der von den Professoren Ullrich und Pachmann in Bezug auf den musikalisch-gesanglichen Teil wacker unterstützt wurde, den schönen Reinertrag von 395 K zu Anschaffungen von Werken für die Schülerbücherei der Anstalt.

11. Mai: Der bischöfliche Diözesankommissär Generalvikar Monsignore Raimund Fuchs besucht den katholischen Religionsunterricht der Anstalt.

23. Mai: Der Tag wird zu Schülerausflügen freigegeben.

Herr Fabrikant E. J. Jordan hat hiebei den Schülern der IV. Klasse, welcher auch sein Sohn angehört, ein besonderes Vergnügen dadurch bereitet, daß er ihnen einen 1½ tägigen Ausflug ermöglichte. Er sorgte nicht nur für ein gutes Nachtquartier in der reizend gelegenen Sommerfrische Schweizermühle, sondern auch für die Verpflegung sämtlicher Schüler während des Ausfluges. Es sei Herrn Jordan für diesen schönen Beweis seiner Schulfreundlichkeit an dieser Stelle nochmals Dank gesagt.

28. Mai: Um 1/6 Uhr nachmittags erhalten 20 Gymnasiasten die hl. Firmung durch Seine bischöflichen Gnaden dem Herrn Weihbischof Domprobst Dr. Wenzel Frind. Bei dieser Feier sangen die Sänger der 2. und 3. Klasse ein herrliches dreistimmiges „Veni creator“ von Berlioz unter Leitung des Herrn Prof. Ullrich, wobei die Soli von den Schülern Melzer, Schödl und Bauer gesungen wurden. Während der hl. Handlung spielte der Septimaner Werner auf der Orgel; den Schluß der Feier bildete eine Bach'sche Fuge.

10. 13. Juni: Schriftliche Reifeprüfungen.

18. Juni: An diesem Tage wurde der im Vorjah wegen Krankheit ausgetretene, sehr brave Schüler Georg Quambusch (VII. Kl.) zu Grabe getragen. Der Direktor mit mehreren Professoren und den Mitschülern der oberen Klassen gaben ihm das letzte Geleite. Oktavianer Hainze sprach am Grabe einen tiefempfundenen Abschiedsgruß.

26. Juni: Hauptversammlung des Unterstützungsvereines.

28. 29. Juni: Ausstellung von Schüleramateurphotographien mit Preisverteilung. Herr Prof. Harmuth hat sie angeregt und durchgeführt. Nachfolgende Herren haben hiezu Geldbeträge gespendet, welche teils (62 K) zu Preisen für die ausstellenden Schüler, teils (78 K) zu Anschaffungen von Werken über Photographie für die Schülerbücherei verwendet wurden, während der Rest (24 K) für eine nächstjährige Ausstellung noch zur Verfügung steht. Es spendeten die Herren kais. Rat A. Frieser 40 K, K. Franze 30 K, F. Karsch und Bürgermeister F. Luft je einen Dukaten, R. Clar, V. Egermann, kais. Rat Dr. J. Hainze, Fr. Seidel, E. Spalek, Banquier Taussig und Frau A. Schöffner je 10 K, zusammen 164 K. Es sei den geehrten Spendern für diese wohlwollende Förderung schöner und der Entwicklung der Jugend nützlicher Betätigungen der herzlichste Dank hier zum Ausdruck gebracht.

An der Ausstellung beteiligten sich 25 Schüler mit 151 Arbeiten. Auf Grund des Urteils der Herren Preisrichter, Bürgermeister Luft, Pfarrer F. Fischer, Prof. Müller und Prof. Ullrich, überreichte der Herr Bürgermeister nach längerer Ansprache folgenden Schülern die zuerkannten Preise. Für Landschaft: 1. Pr. (1 Dukaten) Boëtius (VII. Kl.); 2. Pr. (Buch) Minier (III. Kl.); 3. Pr. (Buch) Melzer (VII. Kl.); für Genrebilder: 1. Pr. (1 Dukaten) Lischke (VII. Kl.); 2. Pr. (Buch) Salomon (VIII. Kl.); 3. Pr. (Buch) A. Fritsch (IV. Kl.); für Porträt: 1. Pr. (1 Dukaten) Spalek (V. Kl.); 2. Pr. (Buch) Hainze (VIII. Kl.); 3. Pr. (Buch) Werner (VIII. Kl.).

4. Juli: Schluß des Schuljahres.

## Maßnahmen zur körperlichen Ausbildung der Jugend.

Der Pflege der Gesundheit der Schüler wird stets große Fürsorge zugewendet. Die hygienischen Vorschriften über Heizung, Reinigung und Lüftung der Schulräume, über die Temperatur in den Klassenzimmern wurden möglichst beachtet. An schönen Tagen brachten die Schüler die 10, bezw. 20 Minuten langen Pausen zwischen je zwei Vormittagsstunden nach Möglichkeit im freien Hofraum zu, während sonst in den Pausen die Schüler sich in den Gängen ergehen konnten.

Der Umstand, daß außer Mittwoch und Samstag auch noch andere Schultage, vom Nachmittagsunterricht freigemacht wurden, gestattete den Schülern eine passende Verteilung von häuslichem Studium und gesundheitlicher Pflege ihres Körpers durch Aufenthalt in freier frischer Luft und durch Betrieb verschiedener körperlicher Übungen.

Turnen ist für die Schüler der realistischen Abteilungen Pflichtgegenstand, für die übrigen Schüler aber mit Rücksicht auf die vielen auswärtigen Schüler, welche täglich einen weiteren Weg von und zur Schule machen müssen, ein freier Gegenstand.

Jugendspiele fanden bei günstigem Wetter Mittwoch und Samstag durch 1½ Stunden unter Leitung der beiden Turnlehrer statt. Als Spielplatz diente eine Wiese, welche die k. k. priv. öst. Nordwestbahngesellschaft für das laufende Jahr unentgeltlich zur Verfügung stellte, wofür hier der warmste Dank ausgesprochen sei. Mit den Jugendspielen konnte im abgelaufenen Schuljahre erst spät begonnen werden. Die Teilnehmerzahl ist zumeist nur auf die in Tetschen selbst wohnhaften Schüler beschränkt; die von der Umgebung täglich zur Schule wandernden Schüler, 42 von Hundert, beteiligten sich soviel wie gar nicht daran.

Die Zahl der Spieltage betrug in diesem Jahre 15, die durchschnittliche Teilnehmerzahl belief sich auf 63 = 21% aller Schüler oder 50% der in Tetschen wohnhaften.

Nachstehende Spiele wurden betrieben: Stehball, Schlagball, Dreiball, Tamburinball, Tamburinfederball, Faustball, Stoßball, Schleuderball, Wanderball, Turmball, Kreisfußball, Fußball, Balljagd, Ball mit Freistätten, — Zeck, Schneidezack, Hilfszeck, Katze und Maus, Dritten abschlagen, Schwarzer Mann, Holland und Seeland, Diebschlagen, Schlaglaufen, Foppen und Fangen. — Unsere Schuljugend spielt außer an den oben festgesetzten Tagen ohne Verantwortung der Schule auch noch zu andern Zeiten auf dem Spielplatze und verschiedenen anderen passenden, Plätzen und zwar ist es ausschließlich der Fußball, den sie pflegen. Die Schule macht Schüler und Eltern auf mögliche Gefahren bei diesem Spiele aufmerksam, ebenso auf die üblen Folgen, welche allzulanges Spielen für den Fortschritt in der Schule hat.

Während des Sommers besuchen ferner die Schüler eifrig die Schwimm- und Badeanstalten, im Winter den Schleifplatz und die Rodelbahn. Das Radfahren wird von vielen Schülern betrieben und die Zahl derer, welche dem Rudersport, dem Tennisspiel und dem Ski huldigen, steigt beständig. Unsere Schüler zahlen überall dieselben ermäßigten Preise, wie die Volks- und Bürgerschüler. Die Tetschner Stadtgemeinde ließ 5 armen Schülern Schwimmunterricht erteilen. Der hiesige Ruder- und Eislaufverein „Karolus“ gewährte 20 Freikarten für den Besuch des Schleifplatzes und führt im Sommer größere Schüler in den Rudersport ein. Der hiesige Tennisclub gestattet den Schülern der obersten Klasse während der Ferien die Benützung des Tennisplatzes zu bestimmten Tagesstunden und stellt auch einige Schläger bei.

**Kürturnen.** Statt der Jugendspiele wurde während der ungünstigen Jahreszeit das Kürturnen gepflegt, das an zwei Nachmittagen in zwei Abteilungen von je 1 Stunde abgehalten wurde. Es beteiligten sich im Ganzen 796 Schüler an den 44 Kürturnstunden oder die durchschnittliche Teilnehmerzahl war 18 Schüler.

Eine genauere Übersicht gewährt folgende Tabelle.

Klasse	Schülerzahl	Beteiligung		Gesamtzahl der	
		Jugendspiele	Kürturnen	Spieler	Kürturner
Ia	30	19	15	150	94
Ib	30	20	23	149	199
II	42	26	27	192	191
III	52	30	17	184	90
IV	46	25	16	180	136
V	30	11	10	38	68
VI	24	6	4	42	8
VII	24	5	4	13	7
VIII	18	—	2	—	3
Summe	296	142	118	948	796

## Schülerausflüge.

Tag	Klasse	Unter Führung der Herren	Z i e l	Teil- nehmer- zahl	Marsch- strecke <i>km</i>	Marsch- zeit Stunden
1907						
12. Okt.	III.	Wünsch	Arnsdorf, Binsdorfer Höhe	48	15	4
19. „	I b	Dr. Patzner	Belvedere, Herrnskretschen	26	15	3 $\frac{1}{2}$
1908						
14. März	„	„	Dobern, Bensen	24	15	3
28. „	VII	„	Tannbusch, Buschmühle	9	15	3 $\frac{1}{4}$
28. „	IV	Müller	Belvedere, Niedergrund	23	14	3
25. April	I b	Dr. Patzner	Schneeberg, Maxdorf	26	20	4 $\frac{1}{2}$
25. „	III	Wünsch	Schneeberg-Eulau	42	14	3
25. „	V	Müller	Schöna, Wolfsberg, Niedergrund	22	15	3 $\frac{1}{2}$
9. Mai	II	Schindler	Königsmühle, Niedergrund	22	18	3 $\frac{3}{4}$
19. Mai	VIII	Lühne	Laube, Rasseln, Niedergrund (geologischer Ausflug)	5	8	3
23. „	I	Schickel, Lühne, Patzner, Kreibich	Lausche—Tollenstein—Schönfeld	53	24	5 $\frac{1}{2}$
23. „	II	Seitz Schindler	Herrnskretschen—Stimmersdorf— Rosendorf	30	21	5
23. „	III	Wünsch Pachmann	Bastei—Brand, Schandau	45	24	5 $\frac{1}{2}$
23. „	IV	Müller	Königswald, Schweizermühle (über- nachtet), Rosental, Rölligsmühle, Wolfsberg, Schöna	42	40	10
23. „	V	Dr. Schlosser Harmuth	Dresden (Galerie—Zool. Garten— Theater)	30	15	5
23. „	VI	Dr. Grünwald Dr. Rich	Kriesdorf—Jeschken, Reichenberg	18	20	4
23. „	VII	Ullrich	Lobositz—Trebmitz—Bilin	15	28	6
23. „	VIII	Barbier Dr. Schlägl	Woken-Bösig—Hirschberg	18	25	6
30. „	II	Lühne	Botanischer Ausflug: Herbstwiese—Schönborn	24	7	3
3. Juni	VI	Müller	Bierbrauerei Bodenbach	25		
13. „	V	Lühne	Kleinwöhlen (botanischer Ausflug)	9	4	2
16. „	VIII	„	Kolmerscheibe (geologischer Ausflug)	5	4	3
20. „	II	„	Stabigt—Kolmerscheibe (botanischer Ausflug)	15	5	3 $\frac{1}{2}$
20. „	V	Müller	Glasfabrik Großpriesen	20		

**Ferienreisen** unternahmen in den letzten großen Ferien mit Benützung der Studentenherbergen folgende Schüler: VIII. Klasse: Hoyer (Mittelgebirge), Kunz (Thüringen, Rheinland), Jordan (Ostsee), Rauch (böhm.-sächs. Schweiz), Salomon (Wien, Raxalpe). VII. Klasse: Roppert (Böhmerwald), Werner (Harz).

# Unterstützung der Schüler.

## a) Stiftungen genießen:

Zahl	Name des Stifflings	Klasse	Bezeichnung der Stiftung	Betrag K
1	Michel Karl	VIII	eine Kaiser Ferdinandsche bürgerl.	240.
2	Rauch Eduard	VIII	eine Kaiser Ferdinandsche bürgerl.	240.
3	Lehmann Friedrich	VII	Fürstin Dietrichsteinsche	240.
4	Angermann August	IV	aus dem Gefällsstraffond	200.
5	Lehnert Rudolf	IV	Josstsche Schulstiftung	100.
6	Seewald Heinrich	IV	Schulfondverein (Staatsbahndir.)	200.
7	Zepnik Karl	I	aus dem Gefällsstraffonde	200.
8	Schuender Franz	VI	Tetschner Kettenbrückenstiftung	80.

## b) Örtliches Unterstützungswesen.

Der Unterstützungsverein für bedürftige, würdige Schüler des Oberreal-Gymnasiums hielt am 26. Juni seine Hauptversammlung ab. Der Direktor erstattete den Rechenschaftsbericht, welchen die Versammlung genehmigte; ebenso wurde die Rechnungslegung des Säckelwartes Herrn Alexander Kassian für richtig befunden. Durch die darauffolgenden Wahlen wurden die Herren Dir. Dr. Schlosser (Obmann), Fabrikant E. J. Jordan (Obmann-Stellvertreter), Kaufmann A. Kassian (Zahlmeister), Dr. Schlagl (Schriftführer), kais. Rat Dr. Hainze, Oberinspektor W. Harich und die Professoren Lühne und Schindler in den Vorstand gewählt.

Im Schuljahre 1907/08 wurden folgende Beiträge dem Unterstützungsvereine zugeführt:

- 200 K: Tetschner Sparkassa.
- 140 „ Dr. Füger J., Arzt.
- 100 „ Tetschner Bezirksvertretung; Karsch F., Fabrikant; Swoboda J., k. k. Baurat.
- 60 „ Jordan L., Fabrikant.
- 50 „ Bodenbacher Sparkassa.
- 40 „ Landwirtschaftliche Sparkassa in Tetschen.
- 30 „ Reichert W., Tanzlehrer.
- 20 „ Gemeinde Biela; Barvitus W., k. k. Bezirkshauptmann; Dr. Benesch, Zentraldirektor; Brune A., Fabrikant; Dobrowolski L., Apotheker; Frankl M., Kaufmann; Franze K., Fabrikant; Frieser Ant., kais. Rat; Mader Fr., Kaufmann; Frau John Th.; Furrer A., Direktor; Dr. Schreinberger, k. k. Notar; Jäger K., Fabrikant; Renner J., k. k. Ober-Postverwalter; Kummer W., Berginspektor.
- 10 K: Blum & Popper, Spediteure; Clar Karl, Holzgroßhändler; Gärtner A., Kaufmann; Haardt Gustav, Fabrikant; Hofmann A., Baumeister; Löhnert J., Fabrikant; Melzer Karl, Kaufmann; Printzen P. C., Fabrikant; Dr. Rothe, Kamnitz; Rotsch J., Hauptmann; Dr. Salus, Arzt; Richter E., Holzhandlung; Umlauf Josef & Co., Fabrikanten.
- 8 K: Lösel Wzl., Großhändler.
- 6 K: Ellner W., Gastwirt; Laube F., Ökonom; Lenk J., k. k. Finanzrat.



- 5 K: Bonté K., Privatier; Duschek G., Förster; Gewerbeverein Tetschen; Dr. Görner Ritter von; Grosser O., Fabrikant; Hollmatz A., Med.-Dr.; Kammel, Holzhändler; Mehner O., Fabrikant; Dr. Michel, k. k. Finanzrat; Pilz W., Kaufmann; Preidl F., Baumeister; Dr. Salomon Anton, Arzt; Spalek Eduard, Fabrikant; Thomas Gustav, Bodenbach; Ullrich J., Privatier; Weizsäcker W., Direktor.
- 4 K: Bayer Anton, Kaufmann; Behr R., Kaufmann; Dr. Führich, Rechtsanwalt; Gerbing A., Chemiker; Dr. Grunert W., k. k. Ger.-Adj.; Jirku Franz, Gießhübel; Mayer K., Baumeister; Minier, Verwalter; Dr. Philipp Friedr.; Pitsch E., Rentmeister; Dr. Reinisch, Rechtsanwalt; Dr. Rössel E., Rechtsanwalt; Dr. Schlosser Anton, Gym.-Direktor; Weigend F., Gasthausbesitzer; Werner Luise, Apoth.; Zak L., Destillateur.
- 3 K: Behr Elise, Bodenbach; Friedrich Alois Baumeister; Gleisberg E., Werkmeister; Hübner F., Ziegeleibesitzer; Jordan Emil, Fabrikant; Noske H., Bodenbach; Prill Franz, Kanzleivorstand; Püschner K., Kaufmann; Ruschpler, Zollsekretär; Schrötter Fr., Kaufmann, Bensen; Sigmund W., Obergeringieur; Ulm K., k. k. Bez.-Kommissär; Vorreith R., Förster; Zirkel A., Kaufmann.
- 2 K: Althammer F. J., Reisender; Barbier K., Professor; Bayer F., Bürgerschullehrer; Baßler, Obergeometer; Behmel Franz, Spediteur; Behmel J., Oberlehrer; Bittner Franz, Kaufmann; Blaschka Edmund, Kaufmann; Böhm Anton, Landwirt; Böhm J., Lehrer, Brasch Friedr., k. k. Bez.-Obertierarzt; Dr. Březovsky Johann; Brim Adolf, Kaufmann; Catta Fr., Kaufmann; Cihlar J., Ingenieur; Czakerl Paul, Beamter; Czech A., Inspektor; Dietz O., Privatier; Dittrich F., Kaufmann; Dittrich K., Bürgerschuldirektor; Dörre F. K., Akademiendirektor; Egermann V., Spediteur; Endler R., Bezirksschulinspektor; Faust Otto, Fabrikant; Fischer Franz, Zahntechniker; Fischer Christ., Bodenbach; Frank Karl v., Fabrikant; Fritsch Ed., Lehrer; Fritsche J., Eulau; Gaudeck Josef, k. k. Bezirksschulinspektor i. R.; Gaudeck Josef, Bürgerschullehrer; Gaudek K., Steuereinnahmer; Dr. W. Gintl; Graf Karl, Seiler; Graupner Therese; Dr. Grüebing Anton, Arzt; Gröschl W. E., Bezirksobmann; Groß J., Direktor; Dr. Grünwald, Professor; Güth G.; Haab M. v., Bürgerschullehrerin; Hagl Josef, Stationsvorstand; Hanig, Fachlehrer; Hanisch Josef, k. k. Oberamtskontrollor; Harich Wendelin, Oberinspektor; Hartlieb Ritter v., Bankdirektor; Hauck Karl, Gewerbeinspektor; Hauptmann H., Lagerhausverwalter; Hein Josef, Konditor; Dr. Hellebrand; Henckel Hermann, Buchhändler; Herbig W., Baumeister; Dr. Herzum Gustav; Hesse A., Privatier; Hieke L., Buchhalter; Hietel J., Maurermeister; Hille Karl, Lederhändler; Hille Josef, Buchhalter; Hoffeld F., Prokurist; Hortig A., Fleischer; Hoyer Karl, Buchhalter; Dr. Hüttner A., Rechtsanwalt; Jäger Adalbert, Modelleur; Jahnel Franz, Kaufmann; Jobst Josef, Förster; John Emil, Tapezierer; John Josef, Bahnbeamter; John Kamilla; John Rudolf, Beamter; Kampe Franz, Gastwirt; Kassian Alexander, Kaufmann; Keßler Wilhelm, Buchbinder; Keßler Fridolin, Kaufmann; Knorre Adolf, Kaufmann; Dr. Knötgen, Notar; Köcher Karl, Kaufmann; Köhler, Buchhändler; Konirsch Heinr., Kaufmann; Koldt Eugen, Kaufmann; Kral Alex., Kaufmann; Kreibich O., Professor; Kreil Ferd., Inspektor; Kreyssler Friedr., Kaufmann; Krombholz Karl, Bodenbach; Kropsbauer, Kanonikus; Kunert Friedr., Privatier; Ladenbauer N., kais. Rat; Dr. Landsmann, Tetschen; Langecker Adam; Langecker Leo, Buchhalter; P. Langer Edm., Schloßarchivar; Leopold J., Kaufmann; Leukert Anton, Oberinspektor; Lischke A., Obsthandlung; Lühne Vinzenz, Professor; Luft Franz, Bürgermeister; Mach F., Professor; Mahner A., Professor; Manzer Robert, Bürgerschuldirektor; Mattauch Adolf, Buchbinder; May R., Prof. i. R.; Dr. Mennert J., Arzt; Menze A., Bürgerschullehrer; Dr. Menzel S., Arzt; Michel Julius, Bürgerschullehrer; Michel J., Tapezierer; P. Mildner, Katechet; Müller Heinrich, Kaufmann; Müller Max, Professor; Müller & Pekarek; Dr. Müller R., Professor; Müller W., Apotheker; Mußil Veit, Oberbuchhalter; Neurath Jacques, Buchhalter; Nitsche V., Kaufmann; Dr. Oppitz H., Dozent; Pachter A., Fabrikant; Pallazolo Angelo, Kaufmann; Palme J., Fabrikant; Parsche, Landwirt; Dr. Patzner, Professor; P. Paul, Katechet; Peh August, Spengler; Peh J., Drogist; Peschke Friedr., Schiffseigner; Peter Karl, Bankkassier; Petters V., Graveur; Philipp Franz, Kaufmann; Philipp Ferd., Glasermeister; Philipp Karl, Kaufmann; Pohl Alfred, Kaufmann; Pohl Konrad, Konditor; Polanecky A., Bürgerschuldirektor; Prade Josef, Kaufmann; Prautsch J.; Dr. Pries; Ranft F., Spediteur; Rauchfuß Josef, Photograph; Dr. Raumann J., Rechtsanwalt; Rehn Josef, Eisenhändler; Renger L., Ingenieur; Richter A., Bez.-Sekretär; Richter F. W., Holzhändler; Richter Robert, Spediteur; Riegl Marie; Roppert Louise; Saudek K., Lagerhausverwalter; P. Schäfer J., Pfarrer; Schäfer Josef, Beamter; Schiechel F. A., Molkerei; Schindler L., Prof.; Dr. Schlögl Rudolf, Professor; Schlein W., Offizial; Schlögel F., k. k. Lottokollektant; Schlögel, Bankadjunkt; Schmid Emil, k. k. Zolloberoffizial; Schmidt F., Bäckermstr.; Schneider J. A., Uhrmacher; Schödl F., Oberkontrollor; Schubert F., Fachlehrer;

Schwab Joh., Professor; Seewald H., Vorstand; Seitz J., Professor; Siegert F., Beamter; Dr. Spiegelhauer F., Bankinhaber; Steiner A., Bez.-Vertr.-Sekretär; Sternberger Josef, Juwelier; Stippert August, Kaufmann; Stopp, Buchdruckerei; Swoboda Josef, k. k. Baurat; Theißig F., Buchhändler; Tietze Anton, Spediteur; Tober J., Oberlehrer; Töpfer F., Hôtelier; Tränka G., Schriftleiter; Turnverein, Deutscher, Tetschen; Ulbrich A., k. k. Professor; Ulbrich V., Pharmazeut; Ullrich R., Professor; Unger F. A., Bürstenmacher; Vatter Friedr., Kaufmann; Vietze K., Kaufmann; Vogel J., Direktor; Waller Alois, Gastwirt; Waldstein F., Kaufmann; Wanietschek, M.-U.-Dr.; Weinberg H., Kaufmann; Weisbier A., Aichmeister; Wendler Anton, Buchhalter; Wenzel Heinrich, Kaufmann; Werner Julius, Baumeister; Westermeier N., Professor; Witoch J., Disponent, Worsch J., Gutsdirektor; Wurbs Josef, Fabrikant; Zabel Joh., Kaufmann; Zawadsky Marie v.; Zuber Paul, Kaufmann.

1 K: John Laurenz, Schneidermeister; Tschochner H., Schneidermeister.

Die Zwecke des Vereines wurden noch in folgender Weise gefördert:

- a) Kosttage gewährten: Hôtel „Grüner Baum“ (4), Fabrikant Heinzen (1), Fabrikant L. Jordan (1).
  - b) Die Buchhandlungen: Henckel, Theißig, Köhler gewährten 5%<sup>0</sup> Nachlasse für alle von den Schülern gekauften Schulbücher.
  - c) Folgende Verlagsbuchhandlungen sandten Lehrbücher für arme Schüler: Gerolds Sohn, Hölder, Manz, Mayer, Pichler, Tempisky, Wien.
  - d) Der Ruder- und Eislaufverein „Karolus“ widmete 20 Schleifkarten.
  - e) Die Stadtgemeinde Tetschen ließ 5 Schülern Schwimmunterricht erteilen.
- Unterstützt wurden: a) 39 Schüler mit 345 Schulbüchern.\* b) Mehrere Schüler mit Zeichenbrettern, Eis- und Schwimmkarten. c) 6 Schüler durch Mittagessen in der Volksküche. d) 6 Schüler mit Geld. e) 25 Schüler mit Anzügen. f) Größere Anzahl von Schülern bei Ausflügen.

## Geldgebarung.

Soll.                      **Unterstützungsverein des städtischen**                      Haben.  
**Ober=Realgymnasiums Tetschen.**

	K	h		K	h
<b>Einnahmen.</b>			<b>Ausgaben.</b>		
Barbestand am 1. Juli 1907 . . . . .	10757	12	Geldunterstützungen (monatl.) . . . . .	496	—
Spende: Sparkassa Tetschen . . . . .	200	—	„          bei Ausflügen . . . . .	97	58
„    Landw. Sparkassa Tetschen . . . . .	40	—	Bücherankauf . . . . .	226	41
„    Sparkassa Bodenbach . . . . .	50	—	Volksküche . . . . .	100	—
„    Gemeinde Biela . . . . .	20	—	Kleidung . . . . .	861	—
Beiträge von Mitgliedern . . . . .	1420	40	Postgebühren . . . . .	1	70
Durch Bücherverkauf . . . . .	147	02	Kosten der Einkassierung . . . . .	30	—
„    Büchernachlaß . . . . .	41	90	Barbestand am 1. Juli 1908 . . . . .	11277	55
Zinsen . . . . .	413	80			
	<b>13090</b>	<b>24</b>		<b>13090</b>	<b>24</b>

**Tetschen, 1. Juli 1908.**

Geprüft und richtig befunden: **Dr. Franz Patzner, Oskar Kreibich.**

**Alexander Kassian, Zahlmeister.**

\* Die Unterstützung geschah in der Weise, daß durch Erlag eines Bruchteiles der Bücherpreise neue Bücher in das Eigentum der Schüler übergiengen.

## Ergebnisse der am Schluß des Schuljahres 1906/07 abgehaltenen Reifeprüfungen.

Die achte Klasse zählte 24 öffentliche Schüler u. zw., da die reale Abteilung unserer Anstalt erst ein Jahr später vollständig wird, durchwegs Gymnasiasten. Sie unterzogen sich alle der schriftlichen und mündlichen Reifeprüfung. Zwei von ihnen hatten im Herbste noch eine ihnen im Haupttermine bewilligte Wiederholungsprüfung aus je einem Gegenstande abzulegen, die sie mit Erfolg bestanden. So erhielten alle 24 öffentlichen Schüler Reifezeugnisse zum Besuche der Universität, darunter 6 solche mit Auszeichnung.

Nachstehend das Verzeichnis derselben.

Nr.	N a m e	Geburts- Tag und Jahr	Geburtsort	Dauer der Gymnasial- studien, Jahre	Grad der Reife	Gewählter Beruf
1	Bohač Ernst	30./8. 1888	Aussig	8	reif	Philosophie
2	Eckstein Friedrich	15./4. 1888	Tetschen	8	reif	Jus.
3	Brune Hans	3./8. 1889	Nestersitz	8	reif	Maschinenbau
4	Feist Herbert	2./1. 1889	Bünauburg	8	reif	Jus.
5	Graupner Richard	6./5. 1888	Bodenbach	8	reif	Jus.
6	Hieke Leo	9./10. 1886	Gersdorf	8	reif	Jus.
7	Horaček Franz	6./6. 1888	Synkov	8	reif	Jus.
8	Jochowitz Ignaz	3./1. 1889	Teplitz	8	reif	Jus.
9	Kaiser Karl	1./6. 1888	Tetschen	8	reif	Kaufmann
10	Katz Richard	21./10. 1888	Prag	8	reif	Jus.
11	Keßler Georg	30./7. 1886	Haida	8	reif mit Auszeich.	Philosophie
12	Köcher Karl	11./8. 1887	Tetschen	8	reif	Philosophie
13	Krombholz Rudolf	10./5. 1887	Niedergrund a. E.	8	reif mit Auszeich.	Jus.
14	Langecker Karl	26./9. 1888	Tetschen	8	reif mit Auszeich.	Technik
15	Meixner Franz	31./5. 1888	Niederpreschkau	8	reif mit Auszeich.	Philosophie
16	Michel Hermann	8./2. 1888	Neustadt a. T.	8	reif mit Auszeich.	Philosophie
17	Piesche Richard	9./9. 1887	Tetschen	8	reif	Jus.
18	Püschner Friedrich	27./12. 1887	Bodenbach	8	reif	Jus.
19	Rehn Albin	21./4. 1884	Streckenwald	8	reif	Jus.
20	Schmidt Karl	23./2. 1888	Kallich	8	reif	Jus.
21	Schober Karl	7./6. 1884	Katharinental	10	reif	Philosophie
22	Wauer Karl	24./11. 1888	Warnsdorf	8	reif	Jus.
23	Wotruba Adolf	4./11. 1888	Voitersreuth	8	reif	Jus.
24	Zopf Viktor	8./12. 1887	Bodenbach	8	reif mit Auszeich.	Jus.

Für die schriftliche Prüfung waren folgende Arbeiten gestellt:

Aus Deutsch, im Juli: „Die Bedeutung des Meeres als Verkehrsstraße in alter und neuer Zeit“; im September: „Von der Stirne heiß Rinnen muß der Schweiß, — Soll das Werk den Meister loben — Doch der Segen kommt von oben“.

Aus Latein Deutsch: Livius, XXXV c. 11.

Aus Deutsch Latein: Unterdrückung des Aufstandes der Legionen in Deutschland durch Germanikus. (Dr. Knauth, Übungsstücke zum Übersetzen in das Lateinische für Abiturienten, No. 3—6 in umgearbeiteter Fassung).

Aus Griechisch Deutsch: Xenophon Hell. III c 1, § 1—5.

Aus Mathematik:

1. In einer Fabrik beträgt der tägliche Lohn  $a = 768$  K. Da die Arbeiter eine Lohnerhöhung  $d = 80$  h verlangen, entläßt der Fabrikant  $n = 80$  Arbeiter und so beträgt der tägliche Lohn nachher nur  $b = 640$  K. Wieviel Arbeiter waren vor der Entlassung und wie groß war der tägliche Lohn eines jeden?

2. Jemand zahlt durch  $n = 10$  Jahre am Schlusse eines jeden Jahres den Betrag  $a = 1800$  K. Nach Verlauf von 5 Jahren, von der letzten Einzahlung an gerechnet, und von da bis zu seinem Tode, d. h. durch  $m = 10$  Jahre behebt er je  $p = 2880$  K. Welchen Betrag können die Erben ein Jahr nach dem letzten Bezuge bei der Sparkasse beheben, wenn  $5\frac{0}{10}$  Zinseszinsen gerechnet werden?

3. Zur Berechnung eines gleichschenkeligen Dreieckes sind gegeben: Grundlinie  $b = 123.45$  dm und die Schenkelhöhe  $h_s = 76.543$  dm. Wie groß sind Winkel und Seiten, Basishöhe und Flächeninhalt des Dreieckes?

4. Der Scheitel einer Parabel liegt im Mittelpunkte eines Kreises vom Radius  $r = 3$ . Der Brennpunkt der Parabel liegt auf der Kreislinie. Die Parabel ist zu konstruieren, die Gleichungen des Kreises und der Parabel sind aufzustellen, wobei die rechtwinkligen Koordinatenachsen durch den Kreismittelpunkt und die Abzissensachse durch den Parabelbrennpunkt anzunehmen sind.

# Statistik der Schüler.

	Klasse												Zusammen						
	I		II		III		IV		V		VI			VII		VIII			
	a	b	a	b	G	R	G	R	G	R	G	R		G	R	G	R		
<b>1. Zahl.</b>																			
Zu Ende des Schuljahres 1906/1907	53 <sup>5</sup>		30	27	24	28	16	23	13	12	17	13	13	5	24		298 <sup>6</sup>		
Hievon haben das Lehrziel nicht erreicht	14		2	3	3	1	2	1	3		1	2					32		
Zu Anfang dieses Schuljahres aufgenommen																			
Eigene Schüler																			
aufgestiegen					41 <sup>8</sup>		20	30	19	26	10	16	9	10	13	11	13	5	223 <sup>9</sup>
Repetenten	3	4				1	2	1		2		2	1						16
Fremde Schüler																			
aufgestiegen						2		1	2			2							7
Repetenten						1													1
durch Aufnahmeprüfung	29 <sup>6</sup>	27				1				1									58 <sup>6</sup>
Während des Schuljahres eingetreten		1		1				1		1				1					5
Im Ganzen also aufgenommen	32 <sup>6</sup>	32	44 <sup>5</sup>		23	33	23	26	13	17	13	11	14	11	13	5	310 <sup>12</sup>		
Während des Schuljahres ausgetreten	2	2	2		2	2	1	2						1					14
Schülerzahl zu Ende 1907/1908	30 <sup>6</sup>	30	42 <sup>5</sup>		21	31	22	24	13	17	13	11	13	11	13	5	296 <sup>12</sup>		
<b>2. Geburtsort (Vaterland).</b>																			
1. Tetschen	6 <sup>1</sup>	5	4		5	6	5	5	1		1	3	4	4	5		54 <sup>1</sup>		
2. Böhmen außer Tetschen	17 <sup>4</sup>	23	32 <sup>3</sup>		13	21	16	17	11	13	10	8	7	6	8	5	207 <sup>7</sup>		
3. Osterreich außer Böhmen	3 <sup>1</sup>		3 <sup>1</sup>		1	3		1	1	1	1		2	1			17 <sup>2</sup>		
4. Ungarn			0 <sup>1</sup>		1												1 <sup>1</sup>		
5. Deutschland	3	2	2		1		1		2	1 <sup>1</sup>							12 <sup>1</sup>		
6. Rußland	1		1		1		1		1								5		
<b>3. Muttersprache.</b>																			
Deutsch	30 <sup>6</sup>	29	41 <sup>5</sup>		20	31	22	24	13	17	12	11	13	10	13	5	291 <sup>10</sup>		
Tschechisch		1	1		1						1			1			5		
<b>4. Religionsbekenntnis.</b>																			
Römisch-katholisch	23 <sup>2</sup>	24	39 <sup>3</sup>		21	23	20	20	10	12	13	9	13	10	13	4	254 <sup>8</sup>		
Evangelisch, Augsburger Konfession	6 <sup>3</sup>	1	3			6	2	1	1	5		1		1		1	28 <sup>3</sup>		
Altkatholisch	1																1		
Israelitisch	0 <sup>1</sup>	5				2		3	2			1					13 <sup>1</sup>		
<b>5. Lebensalter am 1. Juli 1908.</b>																			
11 Jahre haben überschritten	14 <sup>2</sup>	11	2														27 <sup>2</sup>		
12 " " "	14 <sup>1</sup>	14	13 <sup>3</sup>		1	1											43 <sup>4</sup>		
13 " " "	2 <sup>2</sup>	4	20 <sup>1</sup>		10	8	1										45 <sup>3</sup>		
14 " " "	0 <sup>1</sup>	1	5 <sup>1</sup>		7	13	9	7									42 <sup>2</sup>		
15 " " "			1		3	8	6	10	4	4							36		
16 " " "			1		1	5	7	6	9	4	1						34		
17 " " "							1		2	4	3	6	4	2			22		
18 " " "									1		3	3	7	6	3	2	25 <sup>1</sup>		
19 " " "											2	1	2	2	7	2	16		
20 " " "													1		2	1	4		
21 " " "															1		1		
22 " " "																			
23 " " "											1						1		
<b>6. Nach dem Orte der Verpflegung.</b>																			
a) In Tetschen bei den Eltern	10 <sup>3</sup>	11	15 <sup>1</sup>		9	11	9	10	5	5	5	5	7	6	7		115 <sup>5</sup>		
b) In Bodenbach bei den Eltern	7 <sup>2</sup>	10	10 <sup>3</sup>		5	14	4	3	4	7	4	4	1	2	1	1	77 <sup>4</sup>		
c) In der Umgebung bei den Eltern	7	6	8		2	3	3	4	1	1	2	2	3		2	3	47 <sup>1</sup>		
d) In Tetschen bei anderen Familien	5 <sup>1</sup>	2	9		4	3	6	6	3	4	2		2	2	3	1	52 <sup>1</sup>		
e) In Bodenbach bei anderen Familien	1	1	0 <sup>1</sup>		1			1						1			5 <sup>1</sup>		

	Klasse												Zusammen					
	I		II		III		IV		V		VI			VII		VIII		
	a	b	a	b	G	R	G	R	G	R	G	R		G	R	G	R	
<b>7. Klassifikation.</b>																		
a) Zu Ende des Schuljahres 1907/1908:																		
I. Fortgangsklasse mit Vorzug . . . . .	4 <sup>3</sup>	6	6 <sup>1</sup>		5	3	8	2	5	5	2 <sup>1</sup>		3	1	3		53 <sup>5</sup>	
I. Fortgangsklasse . . . . .	24 <sup>3</sup>	20	36 <sup>3</sup>		13	24	13	18	7	9	8	10	9	9	10	5	215 <sup>5</sup>	
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	1	2	0 <sup>1</sup>		2	3	1	2	1	1	2	1	1				17 <sup>1</sup>	
II. Fortgangsklasse . . . . .	1	2						2		2				1			8	
III. Fortgangsklasse . . . . .					1	1											2	
Zu einer Nachtragsprüfung zugelassen . . . . .											1						1	
Summe . . . . .	30 <sup>6</sup>	30	42 <sup>5</sup>		21	31	22	24	13	17	13 <sup>1</sup>	11	13	11	13	5	296 <sup>5</sup>	
b) Nachtrag zum Schuljahr 1906/1907:																		
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	3		3		3	2	2	2			1	3	3	1			22	
Entsprochen haben . . . . .			3		1	1	2	2				3	4	1			15	
Nichtentsprochen haben . . . . .	3				2	1					1		7				7	
Nachtragsprüfungen waren bewilligt . . . . .																		
Darnach ist das Ergebnis für 1906/1907:																		
I. Fortgangsklasse mit Vorzug . . . . .	13 <sup>1</sup>		8	7	10	4	4	3	3 <sup>1</sup>	1	3	1	3			6	66 <sup>1</sup>	
I. Fortgangsklasse . . . . .	26 <sup>1</sup>		20	17	11	23	10	19	7	11	12	10	10	5	18		199 <sup>1</sup>	
II. Fortgangsklasse . . . . .	13		1	3	2	1	2	1	3		2	2					30	
III. Fortgangsklasse . . . . .	1		1		1												3	
Ungeprüft blieben . . . . .																		
Summe . . . . .	53 <sup>5</sup>		30	27	24	28	16	23	13 <sup>1</sup>	12	17	13	13	5	24		298 <sup>5</sup>	
<b>8. Freie Gegenstände.</b>																		
Tschechisch in 3 Abteilungen . . . . .	5	8	16		3	6	9	6	1	4	5	2	3		4		72	
Gesang in 2 Abteilungen . . . . .	12	12	11		3	4			5	6			4		7		61	
Turnen in 6 Abteilungen . . . . .	20	23	25		7	28	10	23	2	16	3	10	7	9	4		187	
Schönschreiben . . . . .			30														30	
Stenographie, I. Kurs . . . . .							11	8	4	10	3	3					39	
Lateinische Lektüre . . . . .													1				1	
Englisch . . . . .									2		3		3				8	
Darstellende Geometrie . . . . .											1		1		1		3	
Zeichnen . . . . .									1		1 <sup>1</sup>				2		4 <sup>1</sup>	
Chemisches Laboratorium (2 Abteil.) . . . . .									2	9	0 <sup>1</sup>			1			14 <sup>1</sup>	
Botanisches Praktikum (2 Abteilungen) . . . . .									8	15	1	1					25	
<b>9. Geldleistungen der Schüler.</b>																		
Im I. Halbjahre waren befreit . . . . .	5	2	8		1	3	2	4		1	3	2	3	2	3	1	40	
Im II. Halbjahre waren befreit . . . . .	6	3	8		1	3	2	4	1	1	4	3	4	2	4	1	47	
Das Schulgeld zahlten:																		
Im I. Halbjahre . . . . .	33	27	40		20	30	20	20	12	15	11	10	10	9	10	4	271	
Im II. Halbjahre . . . . .	36	27	38		20	28	21	20	13	16	10	9	10	9	9	1	264	
Das Schulgeld betrug im I. Halbjahr K . . . . .	990	810	1200		600	900	600	600	360	450	330	300	300	270	300	120	8130	
Das Schulgeld betrug im II. Halbjahr K . . . . .	900	810	1110		600	840	630	600	390	480	300	270	300	270	270	120	7920	
Aufnahmestaxen . . . . .	138	6	105		8	4	8	4		12		4	2				289	
Lehrmittelbeiträge . . . . .	74		60		96		44	62	46	48	26	32	26	22	24	22	26	20
<b>10. Stiftungen.</b>																		
Anzahl der Stifflinge . . . . .		1					2	1				1		1	2		8	
Gesamtbetrag der Stipendien . . . . . K		200					400	100				80		240	480		1500	

# Verzeichnis der Schüler

## am Schluß des Schuljahres 1907/08.

Die Namen der Vorzugsschüler sind durch den Druck hervorgehoben. Die Buchstaben a, b, c, d, e vor dem Namen der Schüler geben dessen Verpflegsort (s. Statistik 6), die Ziffern 1—6 hinter dem Namen dessen Geburtsort (s. Statistik 2) an. Der Wohnort der Eltern des Schülers ist hinter dieser Ziffer angeführt. Dabei bedeuten abkürzungsweise: A — Altstadt, B — Bodenbach, Be — Bensen, Bi — Birkigt, E — Eulau, G — Großpriesen, K — Böhm.-Kamnitz, O — Obergrund. Wo nichts angeführt ist, gilt Tetschen selbst als dieser Wohnort. 2 — B bedeutet, daß Geburtsort des Schülers und derzeitiger Wohnort der Eltern gleich sind.

### I. a Klasse.

- |   |  |
|---|--|
| 1. a Angermann Josef, 2                   | 16. b Heber Kurt, 5, B                 |
| 2. c Baum Ernst, 2, A                     | 17. c Hietel Friedrich, 2 — Falkendorf |
| 3. b Brand Artur, 3, B                    | 18. a Hlawatschke Alfred, 2            |
| 4. d <b>Dobrowolski Eduard</b> , 2, Bilin | 19. c Höcht Alfred, 3, G               |
| 5. a Endler Rudolf, 2                     | 20. b Igl Gustav, 3, B                 |
| 6. a <b>Exner Josef</b> , 1               | 21. d Jäger Josef, 2 — Tyssa           |
| 7. c Fippl Rudolf, 2, Hainspach           | 22. d Karsch Franz, 2 — K              |
| 8. b Fischer Erwin, 2 — B                 | 23. a <b>Kassian Hermann</b> , 1       |
| 9. a <b>Fritsch Eduard</b> , 2            | 24. d Keßler Friedrich, 2 — Algersdorf |
| 10. c Furrer Alfred, 2, A                 | 25. 1 Knauer Franz, 1                  |
| 11. b Gerbing Rudolf, 2 — B               | 26. d Koch Kurt, 6, Karlsbad           |
| 12. b Gerritzen Albert, 2 — B             | 27. a Köhler Max, 1                    |
| 13. c Güth Wilhelm, 5, Nestersitz         | 28. a Kühnel Anton, 1                  |
| 14. c Hackel Alfred, 2 — Be               | 29. c Mehner Arno, 2 — E               |
| 15. a Hauck Karl, 1                       | 30. b Melzer Johannes, 5, B            |

### Privatistinnen.

- |                                       |  |
|---------------------------------------|--|
| 31. b <b>Jordan Doris</b> , 2 — B     | 34. a <b>Schreinberger Ernestine</b> , 2 |
| 32. b Pächter Käthe, 2 — B            | 35. a Spalek Karoline, 1                 |
| 33. d Quoika Marianne, 2 — Postelberg | 36. a <b>Vogel Johanna</b> , 3           |

### I. b Klasse.

- |  |                                       |
|--|---------------------------------------|
| 1. e Glaser Max, 2 — K                 | 16. b Renner Paul, 2, B               |
| 2. a Köhler Hans, 2                    | 17. d <b>Rothe Franz</b> , 2 — K      |
| 3. b Lammel Arnulf, 2, B               | 18. c <b>Salus Fritz</b> , 2 — Be     |
| 4. c Leißner Ludwig, 2 — Tichlowitz    | 19. a Saudek Hans, 1                  |
| 5. a Lenk Walter, 2                    | 20. b Schnierl Karl, 2 — B            |
| 6. a Meissl Karl, 1                    | 21. b Schubert Willibald, 2 — B       |
| 7. b Menz Paul, 5, B                   | 22. b Schuhmann Franz, 2, B           |
| 8. d <b>Müller Josef</b> , 2 — Willenz | 23. c Seidel Walter, 2 — O            |
| 9. c Müller Josef, 2 — Neschwitz       | 24. a Tober Ernst, 1                  |
| 10. b Pick Karl, 2 — B                 | 25. a Tutz Adolf, 2                   |
| 11. b Pilz Oswald, 2 — B               | 26. b Utschick Hans, 2, B             |
| 12. a Pöhl Josef, 5                    | 27. c <b>Walter Friedrich</b> , 2 — E |
| 13. a <b>Polland Karl</b> , 1          | 28. a Wurbs Eberhard, 1               |
| 14. b Prautsch Bruno, 2 — B            | 29. a <b>Zepnick Karl</b> , 2         |
| 15. c Preidel Leo, 2, Rongstock        | 30. a Ziegler Hans, 2                 |

### II. Klasse.

- |                                    |   |
|------------------------------------|---|
| 1. b Bauer Ernst, 2, B             | 10. a <b>Gaudek Ferdinand</b> , 2           |
| 2. c Blaschek Hugo, 2, Losdorf     | 11. d <b>Günter Alfred</b> , 2, Dittersbach |
| 3. c Böhm Josef, 2, Bi             | 12. a Hanig Oskar, 2                        |
| 4. d Duschek Leo, 2, Arnsdorf      | 13. a Heller Josef, 1                       |
| 5. a Egermann Heribert, 2          | 14. c Hieke Friedrich, 2 — O                |
| 6. d Fliegel Bruno, 2, Hilgersdorf | 15. b Hieke Johann, 2 — B                   |
| 7. b Fritsch Wenzel, 2, B          | 16. c Hoffmann Walter, 3, O                 |
| 8. b Garms Otto, 5, B              | 17. b Husak Anton, 2 — B                    |
| 9. c Gaube Max, 2 — Biela          | 18. a John Franz, 1                         |

- |                                     |   |
|-------------------------------------|---|
| 19. a <b>Josst Erwin</b> , 3        | 31. b Preidel Josef, 2, B                   |
| 20. a Kreissl Anton, 2              | 32. a Pries Paul, 2                         |
| 21. b Krombholz Ernst, 2 B          | 33. b Putz Alfred, 2 B                      |
| 22. a Lohr Alois, 2                 | 34. a Richter Friedrich, 1                  |
| 23. a Matz Oskar, 2                 | 35. a Riegl Wilhelm, 3                      |
| 24. a Melzer Alexander, 1           | 36. d <b>Scheubert Gust.</b> , 2 Woratschen |
| 25. d Milker Waldemar, 6, Lodz      | 37. c Schlesinger Alois, 2, G               |
| 26. d <b>Mittag Josef</b> , 2, E    | 38. a Schödl Alfred, 2                      |
| 27. d Neumann Albert, 2 Franzental  | 39. c Schrötter Alfred, 2 B                 |
| 28. d <b>Palme Julius</b> , 2 Haida | 40. b Starys Erich, 2, B                    |
| 29. c Parthon Robert, 2 Topkowitz   | 41. a Westemeier Bruno, 5                   |
| 30. d Pitsch Leo, 2 Liboch          | 42. b Winkler Emil, 2 B                     |

#### Privatistinnen.

- |                                |                                   |
|--------------------------------|-----------------------------------|
| 43. b Ciblar Margit, 4, O      | 46. a <b>Langecker Hedwig</b> , 2 |
| 44. b Hollmatz Renate, 2, B    | 47. b Wünsch Thusnelda, 2, B      |
| 45. c Horalek Barbara, 3, Wien |                                   |

### III. Klasse.

#### Gymnasiasten.

- |  |                                    |
|--|------------------------------------|
| 1. d Clar Karl, 2 Herrnskretschen      | 12. c Kaiser Edwin, 2 Höflitz      |
| 2. b <b>Dittrich Karl</b> , 2 B        | 13. a Knauer Erwin, 3              |
| 3. a Görner Wilfried, R. v., 1         | 14. d Koch Nikolai, 6, Karlsbad    |
| 4. a Hagl Hans, 1                      | 15. a Püschner Herbert, 1          |
| 5. e <b>Hanke Emil</b> , 2, Algersdorf | 16. a Ristl Wilhelm, 4             |
| 6. b Hollmatz Manfred, 2, B            | 17. a <b>Roppert Friedrich</b> , 1 |
| 7. b Horn Wilhelm, 2 B                 | 18. b Schneider Heinrich, 2, B     |
| 8. c Hortig Walter, 2 G                | 19. b <b>Starys Otto</b> , 2, B    |
| 9. a Jacob Friedrich, 2                | 20. d Tober Hans, 2 Dobern         |
| 10. a Janich Wendelin, 2               | 21. a <b>Zabel Hans</b> , 1        |
| 11. d Jirku Franz, 2 Gießhübel         |                                    |

#### Realisten.

- |                                     |                                  |
|-------------------------------------|----------------------------------|
| 1. b <b>Allerhand Arnold</b> , 3, B | 17. b Noske Hans, 2 B            |
| 2. b Beher Johann, 2 B              | 18. c Parsche Friedrich, 2 A     |
| 3. a Biermann Ludwig, 1             | 19. a Printzen Karl, 1           |
| 4. c Deutschmann Franz, 2 Biela     | 20. a Saudek Gustav, 1           |
| 5. b Dörre Robert, 2 B              | 21. a Schäfer Hans, 3            |
| 6. d Frank Karl v., 3, Haida        | 22. a Schmidt Anton, 2           |
| 7. b Grosser Theodor, 2 B           | 23. a <b>Schuller Arthur</b> , 2 |
| 8. a Hoffmann Wilmar, 2             | 24. a Steinmetzer Karl, 1        |
| 9. b Hölzel Vinzenz, 2, B           | 25. a Theißig Hans, 1            |
| 10. b Hübner Rudolf, 2 B            | 26. b Thomas Hans, 5, B          |
| 11. b Kügler Karl, 2 B              | 27. b Tinnhofer Josef, 2 B       |
| 12. a Larcher Anton, 2              | 28. b Waldstein Franz, 2 B       |
| 13. d Löhnert Josef, 2 Steinschönau | 29. b Weizsäcker Ralph, 2, B     |
| 14. d Mader Rudolf, 2 Schluckenau   | 30. c Zinke Franz, 2 A           |
| 15. a Mally Karl, 1                 | 31. b <b>Zirkl Oswald</b> , 2 B  |
| 16. b Minier Karl, 2 B              |                                  |

### IV. Klasse.

#### Gymnasiasten.

- |                                       |  |
|---------------------------------------|--|
| 1. a Angermann August, 2              | 12. a Köcher Theodor, 1.                       |
| 2. c Erbstein Wilfried, 2, Be.        | 13. d Kummer Gottfried, 2, Brüx.               |
| 3. b <b>Fritsch Albin</b> , 2 B.      | 14. c Laube Alfred, 2 Bi.                      |
| 4. a Fritsch Rudolf, 2.               | 15. a <b>Lumpe Josef</b> , 2.                  |
| 5. a Führich Rudolf, 1.               | 16. a <b>Minks Friedrich</b> , 1.              |
| 6. a <b>Hanig Ernst</b> , 2.          | 17. d Nitsche Wilhelm, 2 G.                    |
| 7. d Holfeld Franz, 2 K.              | 18. b Paudler Robert, 2 B.                     |
| 8. b <b>Jordan Ralph</b> , 2 B.       | 19. d <b>Rhomberg Bernh.</b> , 2, Schönbüchel. |
| 9. a <b>Kassian Alexander</b> , 1.    | 20. c <b>Ritschel Franz</b> , 2 E.             |
| 10. d Kleinpeter Max, 2, Ullrichstal. | 21. b Seewald Heinrich, 2, B.                  |
| 11. d Koch Hans, 6, Karlsbad.         | 22. a Siegert Helmut, 1.                       |



### Realisten.

- |  |                                   |
|--|-----------------------------------|
| 1. b Briksa Josef, 2 — B               | 13. a Itze Wilhelm, 1             |
| 2. d Catta Paul, 2 — Schönlinde        | 14. b Jahnel Franz, 2 — B         |
| 3. a Charwat Adalbert, 2               | 15. d Jobst Adolf, 1, Perutz      |
| 4. d Clar Siegfried, 2 — Herrnskretsch | 16. a Lehnert Rudolf, 2           |
| 5. a Ellner Emil, 2                    | 17. a Meissl Josef, 1             |
| 6. c Fieber Josef, 2 — Politz          | 18. a Saudek Oskar, 1             |
| 7. a Heller Wilhelm, 1                 | 19. a Saudek Wilhelm, 1           |
| 8. b <b>Hoffmann Emil</b> , 3, O       | 20. b Schlein Josef, 2 — B        |
| 9. d Hölzel Bruno, 2, Tyssa            | 21. c Strauß Alfred, 2 — Be       |
| 10. d <b>Hübner Emil</b> , 2 — B       | 22. c Thomas Friedrich, 2 — A     |
| 11. e Hübner Irmfried, 2, Leipa        | 23. c Ullrich Franz, 2 — Binsdorf |
| 12. c Hüttig Erich, 2, A               | 24. a Westermeier Kurt, 5         |

### V. Klasse.

#### Gymnasiasten.

- |                                       |                                       |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| 1. a Blumtritt Oskar, 2               | 8. d Reeschuch Ernst, 2, Rosendorf    |
| 2. d Böhm Friedrich, 2 — O.-Ebersdorf | 9. d Schlesinger Ottokar, 2, Lobendau |
| 3. b Frankl Friedrich, 2 — B          | 10. a Spalek Hans, 1                  |
| 4. c Grund Josef, 2, Neschwitz        | 11. b <b>Taussig Hans</b> , 2 — B     |
| 5. b <b>Günter Josef</b> , 2, B       | 12. a <b>Ulbrich August</b> , 3       |
| 6. a <b>Kreibich Josef</b> , 2        | 13. b Walter Raimund, 2 — B           |
| 7. a <b>Langecker Franz</b> , 2       |                                       |

### Realisten.

- |                                    |                                   |
|------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. b <b>Behmel Josef</b> , 2 — B   | 10. b <b>Keßler Franz</b> , 2 — B |
| 2. b Benesch Alfons, 3, B          | 11. a <b>Nester Emil</b> , 2      |
| 3. d Brune August, 2 — Nestersitz  | 12. c Peschke Fritz, 2 — A        |
| 4. d Clar Otto, 2 — Herrnskretsch  | 13. a Ruschpler Theodor, 5        |
| 5. b Dörre Fritz, 2 — B            | 14. d Stehr Kornelius, 6, Moskau  |
| 6. b <b>Gleisberg Fritz</b> , 5, B | 15. b Töpfer Eduard, 2 B          |
| 7. a v. Görner Walter, 2           | 16. a <b>Vietze Karl</b> , 2      |
| 8. a Hübel Wilhelm, 2              | 17. b Voreith Karl, 2 — B         |
| 9. d Kasper Josef 2, Hilgersdorf   |                                   |

### VI. Klasse.

#### Gymnasiasten.

- |                                     |   |
|-------------------------------------|---|
| 1. a <b>Bayer Bruno</b> , 2         | 8. b Rabik Fritz, 2 B                     |
| 2. b Benesch Theodor, 3, B          | 9. a Roubik Franz, 2                      |
| 3. c Fritsche Franz, 2 — Biela      | 10. b Sigmond Johann, 5 B                 |
| 4. a John Josef, 2                  | 11. a Toman Anton, 1                      |
| 5. d Kammel Emil, 2, G              | 12. d Wähler Heinrich, 2, Rumburg         |
| 6. a <b>Krautschik Karl</b> , 2     | 13. b Weigend Franz, 2 — B                |
| 7. c Neumann Eduard, 2, Güntersdorf | 14. a <b>Schödl Erna</b> , 5, Privatistin |

### Realisten.

- |   |                           |
|---|---------------------------|
| 1. c Bendel Robert, 2, Windisch-Kamnitz | 7. b Marschner Max, 2 — B |
| 2. b Dzierzawa Johann, 2 — B            | 8. a Melzer Karl, 1       |
| 3. c Fritsche Erwin, 2 — E              | 9. a Saudek Rudolf, 1     |
| 4. b Gerbing Alexander, 2 — B           | 10. a Schuender Franz, 1  |
| 5. a Hübel Otto, 2                      | 11. a Schuller Hermann, 2 |
| 6. b Hübner Heinrich, 2 — B             |                           |

### VII. Klasse.

#### Gymnasiasten.

- |   |                                      |
|---|--------------------------------------|
| 1. a Baßler Karl, 2                     | 8. a Philipp Wilhelm, 1              |
| 2. a Bonté Gustav, 2                    | 9. a <b>Roppert Johann</b> , 1       |
| 3. c Dinnebieer Edmund, 2 — Binsdorf    | 10. c Seidel Wilhelm, 2 — O          |
| 4. b <b>Dittrich Walter</b> , 2 — B     | 11. c Vater Karl, 1, A               |
| 5. a Exner Franz, 3                     | 12. a <b>Westermeier Richard</b> , 3 |
| 6. d Krötschmann Adolf, 2 — Schönlinde. | 13. d Winter Rudolf, 2 — Rosendorf   |
| 7. a Melzer Rudolf, 1                   |                                      |

Realisten.

- |                                       |   |
|---------------------------------------|---|
| 1. a Boëtius Max, 1                   | 7. d <b>Lehmann Fritz</b> , 2 — Schluckenau |
| 2. d Frieser Reinhard, 3, Franzenthal | 8. a Lindner Oskar, 1                       |
| 3. a Hantschel Rudolf, 2              | 9. a Scheller Jaroslav, 1                   |
| 4. b Hegebart Ferdinand, 1, B         | 10. b Veit Artur, 2, B                      |
| 5. e Hegebart Robert, 2 — Altholisch  | 11. a Werner Fritz, 2                       |
| 6. a Hüttl Karl, 2                    |   |

VIII. Klasse.

Gymnasiasten.

- |                                     |                                 |
|-------------------------------------|---------------------------------|
| 1. d Behmel Wilhelm, 2, Güntersdorf | 8. a Kunz Otto, 2               |
| 2. a Blumtritt Wilhelm, 2           | 9. d Michel Karl, 2 — Binsdorf  |
| 3. a <b>Hainze Alfred</b> , 1       | 10. c <b>Rauch Eduard</b> 2, Be |
| 4. c Horaczek Karl, 2 — Bi          | 11. a <b>Salomon Karl</b> , 1   |
| 5. a Hoyer Paul, 1                  | 12. d Worsch Rudolf, 2, Widim   |
| 6. a John Moritz, 1                 | 13. a Wurbs Ernst, 1.           |
| 7. b Kügler Alfred, 2 — B           |                                 |

Realisten.

- |                                 |                                    |
|---------------------------------|------------------------------------|
| 1. c Bittner Franz, 2, Wilsdorf | 4. d Richter Josef, 2, Außergefeld |
| 2. b Jordan Karl, 2 — B         | 5. c Walter Leo, 2 — E             |
| 3. c Müller Siegfried, 2, Be    |                                    |

Ausgetreten sind aus der I. Kl.: Haardt Alfred, Kaiser Felix, Swoboda Friedrich (†), Umlauf Ed. — II. Kl.: Heil Adolf, Lorenz Adolf. — III. Kl.: Kumpf Franz, Richter Franz, Friedrich Wilh., Friese Walter. — IV. Kl.: Siretean Konstantin, Degner W., Schmidt Fr. — VII.: Lischke Albin.

## Freie Gegenstände, freie Künste, freie Körperpflege.

Durch die Zahlen werden die Schüler bezeichnet. Es sind die fortlaufenden Zahlen im  
Schülerverzeichnis.

Es besuchen Freigegegenstände :

- |                                       |  |
|---------------------------------------|--|
| 1. Tschechisch, 1. Abt.:              | 1a: 9, 10, 12, 18, 27; 1b: 2, 8, 13, 14, 15, 16, 19, 30; II 1, 3, 7, 11, 13, 14, 16, 19, 20, 23, 26, 27, 31, 36, 38; III. R: 8, 11, 13; IV. G: 1, 4, 7, 8; R: 1, 7, 13, 14, 22; V. G, I. R: 1, 2, 12 — 44. |
| 2. " 2. "                             | II: 30; III. G: 11, 17, 21; R: 4, 20, 23; IV. G: 9, 12, 15, 16, 22; R: 19; V. R: 11; VI. G: 6, 14; R: 2, 11; VII. G: 1, 8 — 20.  |
| 3. " 3. "                             | VI. G: 1, 4, 11; VII. G: 9; VIII. G: 1, 3, 10, 11 — 8.   |
| 4. Singen, 1. "                       | Ia: 4, 5, 8 — 10, 14, 15, 18, 22, 23, 25, 26; 1b: 4, 5, 6, 12, 15, 16, 18, 19, 23, 24, 26, 27 — 24.  |
| 5. " 2. "                             | II: 1, 4, 10, 11, 17, 22 — 24, 38, 41, 42; III. G: 3, 14, 16; R: 18, 21, 22, 30 — 18.  |
| 6. Turnen, 1. "                       | Ia: 1 — 5, 10 — 16, 20 — 22, 24, 26 — 30; 1b: 1, 2, 3, 5, 6, 8, 10, 12 — 14, 17 — 25, 27 — 30.   |
| 7. " 2. "                             | II 2 — 4, 8, 9, 11 — 13, 16, 18 — 21, 23, 27, 28, 30, 32 — 36, 38, 39, 41.   |
| 8. " 3. "                             | III. G: 1, 3, 11, 14, 16, 18, 20; R: alle bis auf 2, 10, 18.   |
| 9. " 4. "                             | IV. G: 5, 6, 8 — 12, 14, 21, 22; R: alle.  |
| 10. " 5. "                            | V. G: 7, 10; R: alle bis auf 17.   |
| 11. " 6. "                            | VI. G: 2, 8, 10; R: alle bis auf 2; VII. G: 1, 2, 5, 8, 10 — 12; R: alle bis auf 1, 11; VIII. R: alle bis auf 3.   |
| 12. Schönschreiben, 2. Abt.:          | II: 2 — 4, 6 — 14, 16 — 20, 22, 24, 25, 27, 29, 32, 34, 35, 37 — 39, 41, 42.   |
| 13. Stenographie, 1. Abt.:            | IV. G: 3, 4, 6, 9, 12, 13, 15, 16, 18 — 20; R: 2, 5, 8, 10, 12, 18, 19, 22; V. G: 1, 3, 4, 6; R: 2, 3, 6 — 9, 11 — 13, 16; VI. G: 4, 11, 14; R: 5, 6, 11.  |
| 14. Lateinische Lektüre:              | VII. R: 3.   |
| 15. Englisch der V. Kl.:              | V. G: 2, 7; VI. G: 1, der VI. Kl.: VI. G: 11, 14, VII. G: 6; der VII. Kl.: VII. G: 9, 12 — 8.  |
| 16. Darstellende der VI. Kl.:         | VI. G: 2; der VII. Kl.: VII. G: 9; der VIII. Kl.: VIII. G: 6.  |
| 17. Zeichnen:                         | V. G: 12; VI. G: 10, 14; VIII. G: 4, 5 — 5.  |
| 18. Chemisches Laboratorium, 1. Abt.: | V. G: 7, 10; R: 1, 7 — 9, 11, 12, 13, 16, 17; VI. G: 14. 2. Abt.: VI. R: 5, 11.  |
| 19. Botanisches Praktikum:            | V. G: 1, 3 — 5, 7, 9, 10, 12; R: 1 — 7, 9 — 14, 16, 17; VI. G: 5; R: 4.  |

- Es spielen Klavier: Ia: 5, 7, 9, 21, 28—32, 34—36; Ib: 2, 7, 14, 16, 21—23, 25, 26; II: 1, 2, 4—7, 12, 16, 24, 31, 33, 39, 41, 43—45; III. G: 2, 4—6, 9, 12, 16; R: 11, 13, 17, 29; IV. G: 3, 4, 6, 8, 9, 12, 14, 18; R: 2, 4, 8, 12, 14, 16, 21, 24; V. G: 2, 5, 8; R: 1, 7, 9, 14; VI. G: 1, 2, 5, 9, 12, 14; R: 3; VII. G: 4, 8, 9, 11, 12; R: 1, 2, 7, 9, 11; VIII. G: 3, 5, 6, 11; R: 1, 4—94.
- Es spielen Violine: Ia: 4, 5, 8, 10, 20, 22, 24, 25, 34; Ib: 1, 9, 11, 15, 18, 21, 24, 30; II: 2, 7, 10, 11, 15, 17, 19, 22, 23, 31, 32, 34, 38, 42, 47; III. G: 1, 3, 5, 10, 12, 13, 20, 21; R: 1, 4—6, 8, 10, 13, 22, 24, 26, 30; IV. G: 1, 3, 9, 10, 14, 15, 18, 22; R: 12, 15, 17, 18, 22, 23; V. G: 1, 3, 4, 8, 10; R: 1, 3, 5, 16, 17; VI. G: 1, 4, 6, 8, 14; R: 2, 8, 9; VII. G: 8, 9, 11; R: 4, 11; VIII. G: 8, 12; R: 1, 5—94.
- Es sind Amateurphotographen: Ia: 15, 22, 23, 25; Ib: 17; II: 25, 36; III. G: 2, 3, 6, 10, 13, 21; R: 2, 6, 12, 16, 29; IV. G: 1, 3, 7—9, 15, 18, 19; R: 8, 14, 16; V. G: 8, 10; R: 2, 7, 11, 13, 17; VI. G: 5; VII. G: 7; R: 1, 2, 7, 11; VIII. G: 3, 6, 8, 11, 13; R: 2—48.
- Freischwimmer: Ia: 3, 5, 11, 12, 15, 17, 20, 23, 25, 33—35; Ib: 10, 13, 15, 19, 22, 23; II: 1, 3, 5, 6, 8, 16, 19, 23—25, 27—32, 35, 38, 41, 43—46; III. G: 1—3, 5—11, 13, 16, 17, 21; R: 1, 5—9, 12, 14, 15, 17—20, 22, 23, 25, 29, 31; IV. G: 1, 2, 5, 7, 9, 11—18, 22; R: 1—5, 8, 9, 12, 14, 16, 18, 20, 22—24; V. G: 3, 4, 7—10, 12, 13; R: 1—5, 7—17; VI. G: 1, 2, 4, 5, 8, 10, 14; R: 4, 5, 7—11; VII. G: 1—12; R: 1—4, 6, 8, 10, 11; VIII. G: 2—6, 8, 10, 13; R: 1, 2—181.
- Schlittschuhläufer: Ia: 1—5, 8, 10, 11, 14, 15, 17, 18, 20—36; Ib: 1, 2, 4, 10, 12—29; II: 1—8, 10—15, 18, 25, 27—41, 44—46; III. G: 1, 3, 5, 8—18, 21; R: 1—9, 11—31; IV. G: 1, 3—6, 8—11, 13—18, 20, 22; R: 1—5, 7, 9, 12—19, 21—24; V. G: 3—13; R: 1, 3—6, 8—17; VI. G: 1, 2, 4, 7, 8, 11—14; R: 3—5, 8—11; VII. G: 1—12; R: 1, 2, 4—8, 10, 11; VIII. G: 1—13; R: 1—3, 5—252.
- Rodler: Ia: 3—6, 8—17, 20—36; Ib: 2, 6, 7, 11—25, 28, 30; II: 1—10, 12—16, 19—47; III. G: 1—15, 17—21; R: 1—31; IV. G: 1—11, 13—15, 18—20, 22; R: 1—4, 7, 8, 10—24; V. G: 1—8, 10, 12, 13; R: 1—8, 10—13, 15—17; VI. G: 1, 4, 8, 11, 13, 14; R: 2—5, 8—11; VII. G: 1—12; R: 2, 3, 6—11; VIII. G: 1—13; R: 1—5—263.
- Ruderer: Ib: 2, 6, 12, 15, 19, 20, 23, 30; II: 2, 5, 43—45; III. G: 1, 3, 4, 8—13, 15, 16; R: 1, 5—7, 9, 11—14, 17—22, 24, 25, 27—31; IV. R: 1, 4, 5, 14, 17, 24; V. G: 3, 7; R: 4, 17; VI. G: 5; R: 8; VII. G: 2, 7, 8, 10; R: 2, 8, 11; VIII. G: 8; R: 2—67.
- Radfahrer: Ia: 10, 11, 31; Ib: 6, 7, 9, 15, 20, 23, 25, 28, 30; II: 2, 7, 8, 25, 35, 36, 38, 41; III. G: 6, 8, 18, 19; III. R: 5, 7—9, 11, 17, 24, 26, 29—31; IV. G: 8, 14, 17, 20; R: 2, 5, 12, 14, 15, 17, 19, 22, 24; V. G: 3, 6—9, 12, 13; R: 1—3, 5, 6, 9, 15, 16; VI. G: 1, 2, 4, 5, 8, 13; R: 1, 3—5, 9; VII. G: 6, 7, 8, 10, 11, 12; R: 2, 3, 6—8, 10; VIII. G: 2—4, 6—8, 11, 13; R: 1—5—99.
- Tennispieler: Ia: 15, 31, 32, 35; II: 16, 25, 41, 44; III. G: 1, 2, 6, 14; R: 13, 19, 29; IV. G: 3, 4, 7, 8, 15; R: 4, 14, 24; V. R: 3, 4; VI. G: 1, 3; R: 4, VII. G: 4, 12; R: 2, 7; VIII. G: 7, 8—34.
- Skiläufer: Ia: 11, 21, 34; Ib: 23; II: 4, 25, 41; III. G: 1, 11, 14; R: 1, 19, 27; IV. R: 4, 24; V. G: 7; R: 4; VI. R: 4; VII. G: 7, 10, 12; R: 2, 11; VIII. R: 4—24.

## Schüleraufnahme.

Die Einschreibung für das kommende Schuljahr, welches am 18. September mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet wird, beginnt am 15. September.

A) In Betreff der Aufnahme in die erste Klasse gelten folgende Bestimmungen:

1. Jeder Schüler, welcher in die erste Klasse aufgenommen zu werden wünscht, hat in Begleitung seines Vaters oder dessen verantwortlichen Stellvertreters zu erscheinen, seinen ordnungsgemäß ausgestellten, mit einem Stempel von 1 K versehenen Tauf- (Geburts-) Schein und das Frequentationszeugnis der Volksschule oder das letzte Jahreszeugnis der Bürgerschule vorzulegen. Aufgenommen können nur solche Schüler werden, welche längstens bis zum 31. Dezember t. J. das 10. Lebensjahr vollenden oder älter als 10 Jahre sind.

2. Jeder Schüler hat sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen. Gefordert wird hierbei jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den vier ersten Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann; Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente der Formenlehre der deutschen Sprache (Kenntnis der Biegung von Haupt-, Eigenschafts-, Für- und Zeitwörtern, beim Zeitworte richtiges Erkennen und fertiges Bilden der Zeiten, Arten und Formen), Fertigkeit im Analysieren einfach erweiterter Sätze, Bekanntheit

mit den Regeln der Rechtschreibung und richtige Anwendung derselben beim Diktandoschreiben; Übung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen.

Für diese Aufnahmeprüfung sind 2 Termine festgesetzt, und zwar der erste unmittelbar nach Schluß des alten Schuljahres (heuer am 6. Juli), der zweite vor Beginn des neuen Schuljahres (heuer 16. und 17. September), jedesmal von 10 Uhr vormittags an. — Die Anmeldungen hierzu müssen vorher unter Beibringung obiger Zeugnisse in der Direktionskanzlei erfolgen.

B) Bezüglich der Aufnahme von Schülern in höhere Klassen gelten folgende Bestimmungen:

Die bisherigen Schüler der Anstalt haben sich behufs Aufnahme am 16. September vormittags in der Direktionskanzlei zu melden.

Andere Schüler haben sich vor dem 16. September zu melden und das mit dem Abgangsvermerk versehene Halbjahrszeugnis des vorangegangenen Schuljahres hierbei vorzulegen.

Eine Aufnahmeprüfung haben Schüler nur dann abzulegen, u. zw. am 16. September von 8 Uhr an, wenn entweder die vorher besuchte Anstalt, Obergymnasium, Realgymnasium oder Oberrealschule, nicht das Öffentlichkeitsrecht für Österreich besitzt oder wenn diese Anstalt in ihrem Lehrplane von dem der hiesigen Mittelschule abweicht, ihr also nicht vollständig gleichwertig ist.

Im ersteren Falle erstreckt sich die Aufnahmeprüfung auf alle Gegenstände, im letzteren bloß auf jene, in welchem unser Lehrplan ein größeres Stoffmaß aufweist. Um bezüglich dieses Punktes vor unangenehmen Überraschungen sicher zu sein, empfiehlt es sich, längere Zeit **vorher** schon sich zu erkundigen.

In die 5. bis 8. Klasse werden sowohl Gymnasien- wie auch Realschüler aufgenommen. Solche Realschüler, welche die 4. Klasse einer öffentlichen Unterrealschule mit Erfolg beendet haben, haben keine Aufnahmeprüfung abzulegen. In die 2. — 4. Klasse können nur Schüler von Gymnasien oder Realgymnasien aufgenommen werden.

C) Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen werden am 16. September von 8 Uhr an abgehalten. Die betreffenden Schüler haben sich am 15. September vormittags in der Direktionskanzlei zu melden.

## Geldleistungen.

Das Schulgeld beträgt 30 Kronen für jedes Halbjahr. Gehörig belegte Gesuche um Befreiung von der Schulgeldzahlung sind an den Stadtrat zu richten und bei der Direktion einzubringen.

Jeder Schüler hat einen Lehrmittelbeitrag von 4 K und einen Jugendspielbeitrag von 1 K zu erlegen, jeder neu eintretende Schüler außerdem noch eine Aufnahmegebühr von 4 K 20 h.

Brave arme Schüler erhalten Schulbücher und auch sonstige Unterstützungen wie Speisemarken, Kleider und selbst Bargeld aus dem Unterstützungsvereine der Anstalt.

## Erziehung, Verkehr des Hauses mit der Schule.

Die Eltern bzw. deren Stellvertreter werden dringend gebeten, die Schule durch gute häusliche Zucht und Aufsicht in ihren Bemühungen um die geistige Förderung und sittliche Entwicklung ihrer Söhne zu unterstützen. Sie mögen es nicht versäumen, dieselben mit Eintritt der Dunkelheit von der Straße fernzuhalten, sie zu treuer Pflichterfüllung anzuspornen und sich die Hefte mit den Haus- und Schularbeiten (im Deutsch, Latein, Griechisch, Französisch, Englisch, Mathematik) regelmäßig vorlegen zu lassen (die Ablieferungszeiten dieser Arbeiten werden zu Beginn des Schuljahres festgesetzt). Auch darüber sollen die Eltern unterrichtet sein, was ihre Söhne außerhalb der Schule und des Elternhauses in ihrer freien Zeit treiben, weil eben in diesem Treiben so oft der Grund des Zurückgehens in den Leistungen und dem sittlichen Verhalten gegeben ist.

Anfangs November, vor Weihnachten, Ende März und Mai werden an die Eltern jener Schüler, welche entweder in ihren Leistungen bedenkliche Rückschritte aufweisen oder sittliche Mängel hervortreten lassen, kurze Ausweise (Rügebrieft) gesandt. Jedoch ist der Lehrkörper nur verpflichtet, einmal in jedem Halbjahre solche Rügebrieft abzusenzen. Außerdem erhalten die Schüler zu Ende des ersten und zweiten Halbjahres Zeugnisse.

Um auch im Verlaufe der Zwischenzeiten Auskunft über die Leistungen und das Verhalten ihrer Söhne zu erhalten, werden die Eltern dringend ersucht, sich öfter

mit den Professoren persönlich in Verbindung zu setzen. Es werden zu diesem Zwecke eigene Sprechstunden festgesetzt, welche Mitte Oktober bekannt gegeben werden. Der Unterzeichnete gibt während der Schulzeit an Wochentagen von 11—12, an Sonntagen von 9—11 bereitwilligst Auskunft.

Arbeiten die Schüler während des ganzen Schuljahres treu und fleißig, so bedürfen sie im allgemeinen keiner Privatstunden. Wo aber ein Schüler doch Lücken aufweist, da ist sofort für Beseitigung derselben Sorge zu tragen. Gegen Schluß des Schuljahres dies erst zu tun, erweist sich meist als ungenügend und bringt für die Schüler den Verlust eines Jahres.

Es kommt häufig vor, daß nachlässige Schüler ihre Eltern mit der Ausrede täuschen und zu beruhigen verstehen, sie hätten wirklich nichts auf. Die Eltern dürfen überzeugt sein, daß sie in diesem Falle belogen werden. 2—3 Stunden müssen täglich die Schüler zu Hause gewissenhaft arbeiten, wenn sie sich auf der Höhe erhalten wollen. Also Vorsicht und Erkundigung bei den Professoren!

Bezüglich der Wahl des Kostortes für auswärtige Schüler wird auf § 28 der Disziplinarordnung für die Mittelschulen Böhmens verwiesen. Zweckmäßig erscheint es, daß die Eltern vor der Wahl oder Änderung des Kostortes mit dem Direktor der Anstalt Rücksprache pflegen, bei dem auch ein Verzeichnis solcher Familien aufliegt, welche Kostzöglinge halten wollen. Die Kost- und Quartiergeber haben die von der Anstalt herausgegebenen und vom k. k. Landesschulrate genehmigten Weisungen genau zu beachten, widrigenfalls ihnen keine Studenten mehr zugewiesen würden. (Diese Weisungen sind bei dem Unterzeichneten erhältlich).

Die Eltern jener Schüler, welche von auswärtig täglich zur Schule wandern oder fahren, müssen sich im Interesse der sittlichen Entwicklung ihrer Kinder verpflichtet fühlen, scharf auf das zu achten, was etwa ihre Söhne während der Mittagsstunden oder vor Abgang der betreffenden Züge tun mögen. Es wird ihnen ans Herz gelegt, für ihre Söhne eine passende Familie in Tetschen ausfindig zu machen, wo sie diese Stunden zweckmäßig zubringen können. Sie mögen sich ferner vergewissern, wann die Schüler an jedem einzelnen Tage entlassen werden, wann sie also zu Hause ankommen können. Sie werden gebeten, mit dafür Sorge zu tragen, daß dieselben auf dem Wege nach Hause, während des Aufenthaltes auf den Bahnhöfen oder während der Fahrt im Zuge sich ruhig und anständig betragen.

Wem Klagen in dieser Beziehung oder sonst über das Benehmen der Schüler zukommen sollten, oder wer selbst eine schlechte Aufführung derselben beobachtet, wolle unter Nennung seines Namens im Interesse seiner Kinder und unserer ganzen Anstalt dem Unterzeichneten bestimmte Mitteilungen hierüber zukommen lassen. Nicht um die beteiligten Schüler zu bestrafen oder ungünstig zu beurteilen, werden diese Mitteilungen erbeten, sondern um ihnen und ihren Mitschülern zu nützen, indem in wohlwollendster Weise dahin gewirkt werden soll, daß schädliche Auswüchse und Triebe nicht aufkommen können. Die Eltern werden ferner gebeten, ihre Kinder zu Offenheit und Wahrheitsliebe zu erziehen. Ein Schüler, der offen und frei irgend ein begangenes Vergehen eingesteht, mildert ganz bedeutend die darauf gesetzte Strafe, ja wird zumeist straflos ausgehen. Wahrheitsliebe veredelt den Menschen. Kinder werden zumeist nur dann wahrheitsliebend sein, wenn sie Vertrauen ohne Furcht zu ihren Eltern haben können. Zum Zwecke des einheitlichen Zusammenwirkens zwischen Schule und Haus werden die Eltern und deren Stellvertreter dringend ersucht, von den Bestimmungen der Disziplinarvorschriften genaue Kenntnis zu nehmen und auch die oben genannten Weisungen für Kost- und Quartiergeber einsehen zu wollen.

In gesundheitlicher Beziehung wird den Eltern unserer Schüler, diesen selbst wie allen, welche hievon Kenntnis erhalten, dringend ans Herz gelegt, was der deutsche Landeshilfsverein für Lungenkranke in Böhmen als beachtenswert im Kampfe gegen die Tuberkulose empfiehlt.

Außerdem werden den Eltern zwei kleine Schriftchen des um die Schulhygiene sehr verdienten Professors Leo Burgerstein empfohlen, welche die Titel führen: „Zur häuslichen Gesundheitspflege der Schuljugend. Bemerkungen für Eltern und Kostherren“. Preis 10 h und „Gesundheitsregeln für Schüler und Schülerinnen“. Preis 10 h.

Insbesondere mögen die Eltern im Vereine mit der Schule zur Verhütung jener Mangel und Krankheiten beitragen, welche man als Schulkrankheiten oft bezeichnen hört. Man Sorge für ordentliche Beleuchtung beim Lesen und Schreiben, dulde nicht, daß die Dämmerung hiezu benützt wird. Man dringe auf ordentliche Haltung beim Sitzen, so daß die Brust nicht bedrückt (Brust nicht an die Tischkante lehnen), der Kreislauf nicht behindert (Beine nicht übereinander schlagen), das Rückgrat nicht ver-

krümmt, die Augen nicht geschädigt werden (30 cm Entfernung vom Buch oder Heft). Dann wirke man überhaupt dem vielen Sitzen entgegen und Sorge für ausreichende Bewegung in frischer Luft und genügenden Schlaf.

## Die bisherige Entwicklung unseres Oberrealgymnasiums.

Unsere hiesige Mittelschule wurde im September 1899 als städtisches Real- und Obergymnasium mit der 1. Klasse eröffnet. Die Realgymnasien sind eine Schöpfung der 60er Jahre. Sie fanden damals in der Bevölkerung begeisterte Aufnahme, so daß Anfangs der 70er Jahre in Österreich bereits 60 solche Anstalten bestanden — gewiß eine große Zahl bei der damaligen Zahl von Mittelschulen überhaupt. Ihr Vorzug gegenüber dem Gymnasium und der Realschule liegt darin, daß der Schüler nicht schon beim Eintritt in die erste, sondern erst zu Beginn der dritten Klasse, d. h. 2 Jahre später, sich für die gymnasiale oder realistische Studienrichtung entscheiden muß. Das Realgymnasium ist eben in den beiden ersten Jahren Einheitsmittelschule. Da diese Klassen gymnasiale Einrichtung haben, d. h. Latein als Fremdsprache betreiben, so kann der Schüler erproben, ob er für das gymnasiale Studium Begabung und Neigung hat oder nicht. Im ersten Fall nimmt er zu Beginn des 3. Jahres Griechisch, im zweiten Französisch zu den übrigen gemeinsamen Gegenständen noch hinzu. Nach der 4. Klasse kann der erstere dann in das Obergymnasium, der letztere in die Oberrealschule aufsteigen. Die Einrichtung des Realgymnasiums hatte man eben so gestaltet, daß beides möglich wurde.

So vorzüglich diese Schuleinrichtung gedacht war und trotzdem sie so überaus starken Anklang in der Bevölkerung gefunden hatte, bekam sie doch bald gewaltige Feinde, nicht aus der Bevölkerung, sondern von der Schule her. Daß selten etwas auf den ersten Wurf gelingt, daß alles verbesserungsfähig und oft auch bedürftig ist, daran dachte man nicht. Man warf dem Realgymnasium manches vor, was gar nicht auf dessen Rechnung zu setzen ist, und beachtete nicht deren Vorzüge. So verwandelte man ohne jeden Verbesserungsversuch ein Realgymnasium nach dem andern in reine Gymnasien, so daß ihrer gegenwärtig nur noch 13 bestehen. Die Bevölkerung verlangt nicht nach deren Auflösung, im Gegenteil, wenn irgend eine Stadt eine Mittelschule anstrebt, so greift sie nach dem Realgymnasium, außer sie ist von den Vorurteilen gegen dasselbe beraten oder nimmt nicht auf die Wünsche ihrer Einwohner, für welche die Schule geschaffen werden soll, genügend Rücksicht.

Durchdrungen von der Vortrefflichkeit des realgymnasialen Gedankens, habe ich die hiesige Gemeindevertretung in ihrem Vorhaben, eine solche Anstalt zu schaffen, bestärkt.

Wohl an allen Realgymnasien hatte man beobachten können, und besonders zeigte sich dies nach den 70er Jahren, daß zu Beginn der 3. Klasse sich nur der kleinere Teil der Schüler für die realistische Richtung entscheidet. An manchen Orten war dieser Teil so klein, daß es sich kaum lohnte, deswegen die Doppelanstalt bestehen zu lassen, umso mehr, als es zumeist schwächere Schüler waren. Dort, wo neben dem Realgymnasium etwa noch eine Handels-, Gewerbe- oder andere ähnliche Berufsschule bestand, die absolvierte Untermittelschüler verlangte und aufnahm, war dieser Teil schon größer und enthielt auch bessere Schüler. Wer aber von den Tertianern halbwegs entschlossen war oder sich Hoffnung machen konnte, eine volle Mittelschule durchzumachen — und wie viele Schüler machen sich nicht oft ganz ungerechtfertigt diese Hoffnung? — der wählte die gymnasiale Richtung. Da konnte er an demselben Orte verbleiben; denn an die Realgymnasien gliederten sich überall — nur zwei Ausnahmen der neueren Zeit finden sich — Obergymnasien an. Die Schüler des Ortes und der nächsten Umgebung, welche zumeist die Mittelschule bevölkern, suchen sie naturgemäß auch ganz auszunützen. Mitbestimmend für solche Wahl wirkt noch die Tatsache, daß das Gymnasium als die alte Gelehrtenschule gegenüber der viel jüngeren Realschule — 1851 gegründet — welche sich erst seit den 70er Jahren dem Gymnasium mehr angeglichen hat, vielen als die vornehmere Anstalt gilt und mit größeren Berechtigungen von jeher ausgestattet war und heute noch ist. Die vorstehenden Erwägungen brachten mich, leider erst im Sommer 1902, auf den Gedanken, die Einrichtung des Realgymnasiums auf die oberen Klassen zu übertragen und so auch den Realisten die Möglichkeit zu bieten, die volle Realschule an demselben Orte besuchen zu können. Durch eine solche Erweiterung mußten die

Tertianer unserer Anstalt eine größere Freiheit in der Wahl der Studienrichtung bekommen, als dies an den Realgymnasien der Fall war. Diese Freiheit konnte bloß durch die größeren Vorrechte des Gymnasiums noch beschränkt werden. Für die so erweiterte Anstalt wählte ich in Übereinstimmung mit dem bereits vorhandenen Namen „Realgymnasium“ die Bezeichnung „Oberrealgymnasium“.

Die 4 unteren Klassen bleiben ein unverändertes Realgymnasium. Daran schließen sich die 4 bekannten Obergymnasialklassen, gleichzeitig aber auch 4 (nicht 3) Oberrealschulklassen an. Diese zweimal 4 Klassen sind in mehreren Gegenständen (Religion, Deutsch, Geschichte, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Propädeutik) vereinigt, in den anderen Gegenständen aber getrennt. Latein, Griechisch in allen 4 Klassen und 2 Stunden Chemie im 2. Halbjahre der 7. Klasse gehören als Pflichtgegenstände den Gymnasialisten, Französisch, Englisch, Freihandzeichnen in allen 4, Chemie in der 5. und 6., Darstellende in der 6. 8., Geologie und sphärische Trigonometrie mit Wahrscheinlichkeitsrechnung in der 8. Klasse gehören ebenso den Realisten. Im November 1902 wurde der Gedanke der hiesigen Gymnasialkommission vorgelegt und fand einstimmige begeisterte Annahme. Im Jänner 1903 wurde das Ministerialgesuch von der Gemeinde abgeschickt.

Dieses gieng nun einige Male hin und her, aber Herr Hofrat Dr. Johann Huemer, der Referent im Unterrichtsministerium, stand dem Plane von Anfang an freundlich gegenüber, und ihm ist es zu danken, daß er durch M.-E. vom 20. August 1903, Z. 26729, provisorisch genehmigt wurde. Der Landesgesetzte für Realschulen halber durfte die realistische Abteilung unserer Anstalt nicht den Titel Realschule führen. Am 28. August kam der Erlaß uns zu; das war ein ziemlich vorgerückter Zeitpunkt, um mit der gymnasialen Abteilung der 5. Klasse auch die realistische eröffnen zu können. Die gymnasiale Abteilung war ja sicher, nicht so aber die realistische. Denn zu Ende des Schuljahres 1902/03 zählte unsere 4. Klasse 30 Gymnasiasten, aber nur 7 Realisten. Von den ersteren konnte sich unmöglich einer für die realistische Richtung entscheiden. Das hätte er schon zu Beginn der 3. Klasse, also schon im September 1901 tun müssen. Damals aber hatten sich von 52 Schülern nur 11 der realistischen Richtung zugewendet, so wenig deshalb, weil damals nur ein Obergymnasium als Fortsetzung des Realgymnasiums erhofft wurde und weil Handels- und Gewerbeschulen u. dgl. hier nicht bestehen.

Von den 7 Realisten der Quarta war einer durchgefallen, einer wurde Soldat, 2 wurden Handelsakademiker, 2 waren auswärtige Schüler und traten deshalb in eine Oberrealschule über, wo sie in 3 Jahren mit der Mittelschule fertig werden konnten, mit einem Schüler aber konnte man die realistische Abteilung nicht eröffnen. Also keineswegs Abneigung gegen die Schuleinrichtung war schuld daran, daß die realistische Abteilung im Herbst 1903 nicht eröffnet wurde. Das zeigte sich von nun an in der Entscheidung der Schüler der 3. Klasse.

Während sich 1901 von 52 Schülern nur 11 und 1902, wo auch noch nicht an ein Oberrealgymnasium gedacht wurde, von 33 Schülern 10 für die realistische Richtung entschieden, wählten in den Jahren 1903 1907 20 von 46 (43 $\frac{0}{10}$ ), 18 von 32 (56 $\frac{0}{10}$ ), 23 von 38 (61 $\frac{0}{10}$ ), 28 von 53 (53 $\frac{0}{10}$ ), 33 von 56 (59 $\frac{0}{10}$ ) die realistische Richtung.

Und schon im darauffolgenden Jahre 1904 konnte die realistische Abteilung der 5. Klasse mit 9 von 21 Schülern (43 $\frac{0}{10}$ ), eröffnet werden. In den Jahren 1905–1907 zählte die 5. Klasse 14 von 33 (42 $\frac{0}{10}$ ), 12 von 25 (48 $\frac{0}{10}$ ), 17 von 30 (57 $\frac{0}{10}$ ) Realisten. Die realistische Abteilung war somit von ihrer Eröffnung an schon ebenbürtig der gymnasialen und erreichte ihre Vollständigkeit nur um 1 Jahr später als die gymnasiale, das ist im heurigen Schuljahre.

Gegenwärtig sind die Realisten in der 3. 8. Klasse: 31 von 54 (57 $\frac{0}{10}$ ), 24 von 46 (52 $\frac{0}{10}$ ), 17 von 30 (57 $\frac{0}{10}$ ), 11 von 24 (46 $\frac{0}{10}$ ), 11 von 24 (46 $\frac{0}{10}$ ) und 5 von 18 (28 $\frac{0}{10}$ ).

Angesichts dieser Zahlen kann man weder von einem Zurückbleiben der realistischen Richtung, noch von geringem Anklang unserer Schuleinrichtung in der Bevölkerung sprechen. Berücksichtigen muß man bei obigen Zahlen noch, daß unsere gymnasiale Abteilung wegen ihrer Übereinstimmung mit dem Obergymnasium alljährlich auch Zuwachs von außen erhält, was bei der realistischen Abteilung wegen des 8. Jahres nicht der Fall ist. Ihre Schülerzahl kann sonach von Klasse zu Klasse nur abnehmen. Einige auswärtige Realisten haben wir aber trotzdem, die das 4. Jahr und die dadurch vermehrten Kosten für Quartier und Verpflegung nicht scheuten.

Aus der Vereinigung von Realschule und Gymnasium zu einer Anstalt, dem Oberrealgymnasium ergeben sich außer dem bereits Angeführten noch weitere Vorzüge und Vorteile. Trotzdem das Oberrealgymnasium 2 Mittelschulen vereinigt, verursacht es bloß um 25 $\frac{0}{10}$  mehr Erhaltungskosten als eine einfache Mittelschule.

Es wird weiter den Obergymnasiasten Gelegenheit geboten, Englisch, Darstellende, Zeichnen, chemische Laboratoriumsarbeiten als Freigegegenstände zu betreiben, den Oberrealisten wiederum, Latein weiter zu pflegen. Daraus erwachsen dem Erhalter der Schule aber keine weiteren Kosten und für den Schulbetrieb hat es nichts zu bedeuten, wenn sich solche freie Teilnehmer nur in geringer Zahl oder auch gar nicht finden. Unsere Schüler haben davon bisher immer Gebrauch gemacht.

In weiterer Verfolgung dieser Vorzüge trachtete ich nun vom Herbst 1905 an, zu erreichen, daß zu Beginn der 5. Klasse jedem Schüler die Freiheit gegeben werde, sich zu den allen Schülern gemeinsamen Gegenständen im Ausmaße von 15 oder 16 Stunden wöchentlich für jede Klasse die weiteren 10 oder 11 Stunden aus den nicht gemeinsamen Gegenständen selbst hiezu zu wählen, soweit sich dies eben möglich machen lassen würde. Zwei Fremdsprachen hätten der bisherigen Forderung gemäß darunter sein müssen. Auf diese Weise wären zu den beiden bisherigen Schülerkategorien, den Gymnasiasten mit Latein und Griechisch, den Realisten mit Französisch und Englisch, noch Realgymnasiasten mit Latein und Französisch oder Latein und Englisch hinzugekommen. Es wäre dadurch schon damals die 3. einfache Schultype, welcher bei der heuer im Jänner in Wien abgehaltenen Mittelschulenquete von der Unterrichtsverwaltung angekündigt wurde, unserem Oberrealgymnasium angegliedert worden. Der ganze Plan, der ohne Schwierigkeit und Kosten durchführbar ist, wurde leider abschlägig beschieden. M.-E. v. 23. August 1906, Z. 23.486.

Bei der erwähnten Mittelschulenquete führte Herr Kustos Dr. Frankfurter, Schriftführer des Vereines der Freunde des humanistischen Gymnasiums, in seinen Äußerungen über den 3. von der Behörde vorgeschlagenen einfachen Mittelschultypus folgendes aus: „Wir haben aber in Österreich tatsächlich eine Einheitsmittelschule, das Oberrealgymnasium in Tetschen, eine Schule, welche das gymnasiale und reale Prinzip tatsächlich durchführt. Der Staat hat den Versuch nicht nur zugelassen, sondern sozusagen sanktioniert, da ja die Anstalt verstaatlicht wird. Ich weiß nicht, ob sich nicht speziell diese Type für die kleinen Städte besonders empfehlen würde. Der neu vorgeschlagene 3. einfache Typus bedeutet eigentlich nicht eine Hinausschiebung der Berufswahl, weil sich doch jeder entschließen wird müssen, dahin oder dorthin zu gehen. Ich spreche mich nicht gegen diesen neuen Typus aus, ich meine nur, daß man das Tetschner Oberrealgymnasium besonders empfehlen sollte, und möchte mir daher die Frage an die hohe Unterrichtsverwaltung gestatten, wie sie sich dazu stellt und warum nicht dieser Tetschner Typus empfohlen wird.“

Freiherr von Czedit, Sektionschef i. P., spricht sich in gleich entschiedener Weise für die Realgymnasien aus, wie ich es in mehreren Aufsätzen bereits getan habe, und widerspricht Herrn Dr. Frankfurter bezüglich seiner Äußerung, daß sich die Doppelbildung des Realgymnasiums nur für kleine Städte empfehle. „Es ist im Interesse der Berufswahl und im Interesse der Wirtschaft nicht richtig, so viele Typen zu schaffen. Man hat es auch nicht nötig; die vorhandene Type der einheitlichen Mittelschule ist ganz vorzüglich.“

Herr Hofrat Dr. Johann Huemer, Referent des Unterrichtsministeriums, gab in Beantwortung der Anfrage Frankfurters zuerst eine Darstellung der Entwicklung des Tetschner Oberrealgymnasiums, wie ich sie oben in etwas abweichender und in vollständigerer Form auch gegeben habe, und fährt dann fort: „Ich muß gestehen, an sich ist der Typus sehr beachtenswert und für Städte, die sich nicht zwei Anstalten leisten können, auch sehr praktisch. Wir haben vom Unterrichtsministerium aus diesen Typus wiederholt empfohlen. Eine niederösterreichische und eine italienische Stadt, die zu einem bereits vorhandenen Gymnasium noch eine Realschule wünschten, haben aber die ihnen von uns empfohlene Umwandlung ihres Gymnasiums in ein Oberrealgymnasium abgelehnt. — Trotzdem stehe ich nicht an, auch weiterhin die Errichtung von Anstalten der Tetschner Type zu fördern, und ich würde auch Seiner Exzellenz dem Herrn Unterrichtsminister empfehlen, diesen Typus weiter auszuprobieren. — Ich wollte die Herren nur informieren über die ganze Entwicklung des Tetschner Typus, dem ich die größte Verbreitung wünsche, unter der Voraussetzung, daß die Basis, die es jetzt hat und die vielleicht ein Hindernis ist, nämlich das alte Realgymnasium, etwas modifiziert werde.“ Auf eine Anfrage des Herrn Univ.-Prof. Hueppe bezüglich der Berechtigung hinsichtlich der Zulassung der Tetschner Realschulabsolventen zu den Universitätsstudien erwidert Herr Hofrat Dr. Huemer: „Diese Frage kann ich nicht beantworten, aber ich stelle mir vor, daß diese Realschüler aus Tetschen mehr begünstigt werden gegenüber anderen, weil sie achtjährige Mittelschulstudien nachweisen.“ Und Herr Univ.-Professor für Pädagogik Dr. Höfler sagte: „Jedes freundliche Wort, welches Herr Hofrat Huemer für den Tetschner Typus hatte, hat mich sehr gefreut. Die paar Fragezeichen, die bei der Sache waren, würden sich beheben, wenn volle Gleichberechtigung einträte.“



Daß die oben erwähnten zwei Städte ihre Gymnasien nicht in Oberrealgymnasien umwandeln wollten, finde ich begreiflich. Sie wollten ja eine zweite Mittelschule, eine Realschule zu ihrem Gymnasium, entweder zur Entlastung ihrer Volks- und Bürgerschulen oder um mehr Leben in die Stadt zu bringen. Das Oberrealgymnasium vereinigt wohl zwei Mittelschulen, ist aber doch nur eine Anstalt. Es entzieht der Bürgerschule vielleicht etwas mehr Schüler als das reine Gymnasium, weil die Schüler eben das Latein nach 4 Jahren aufgeben können, aber bei weitem nicht so viel wie eine Realschule, weil es eben durch 4 Jahre Latein treibt, das größere Anforderungen an die Schüler stellt, als eine moderne Sprache.

Betreffs einer Modifikation des Realgymnasiums machte ich schon in den Jahren 1902, 1903 und 1906 Vorschläge, die eine Einschränkung des Lateinunterrichtes für die Realisten der 3. und 4. Klasse herbeiführen sollte, wofür andere, den Realisten näher gelegene Gegenstände hätten verstärkt werden können. Die Unterrichtsbehörde gieng jedoch nicht darauf ein, weil sie der Meinung ist, es wären schon 4 Jahre Latein etwas sehr Unvollständiges, geschweige denn erst ein noch mehr verkürzter Lateinunterricht. Wenn man jedoch bedenkt, daß von den in die 1. Klasse der Gymnasien eintretenden Schülern etwa 50% nicht in die 5. Klasse kommen und somit oft noch weniger als 3jährigen Lateinunterricht nur genießen, daß ferner die Realschüler überhaupt kein Latein treiben, so muß die Festsetzung eines 3jährigen Lateinunterrichtes für unsere Realisten als genügend und als ein Vorzug gegenüber den Realschulen angesehen werden, wenn man überhaupt dem Lateinunterricht einen Wert zuschreiben darf. Dieser Wert besteht aber tatsächlich. Die Schüler werden dadurch, namentlich in den ersten Jahren, sprachlich und formal geschult und erhalten eine gute Grundlage für den französischen Unterricht, den unsere Realisten mit der 3. Klasse beginnen. 3 Jahre Latein sind für die Realisten auch genügend, da ja das Französische an dessen Stelle getreten ist, das nunmehr eine stärkere Pflege erfahren könnte als bisher. Übrigens könnte man ja auch den Realisten die Wahl lassen, ob sie Latein im 4. Jahre als Pflichtgegenstand weiter betreiben wollen oder nicht. Möglich wäre das. Wenn Latein für die Realisten mit 3 Jahren abschließt, würden gute Bürgerschüler die Möglichkeit erhalten, ihre Studien an der realistischen Abteilung unserer Anstalt fortzusetzen. Die Zuerkennung gleicher Berechtigungen an alle Mittelschultypen von gleicher Studiendauer würde der freien Entwicklung derselben und der heranwachsenden Jugend nur förderlich sein.

Bei dieser Mittelschulenquete klärten sich so manche Anschauungen über die vorzunehmenden Reformen, manche Wünsche wurden berechtigt anerkannt und die Unterrichtsbehörde sagte tunlichste Berücksichtigung der gewonnenen Ergebnisse zu. Darauf gestützt hat der Unterzeichnete einen Lehrplan für eine Mittelschule ausgearbeitet, der auch unserer Schule unterlegt werden soll und der durch die Stadtgemeinde im Mai d. J. an die Unterrichtsbehörde mit dem Ansuchen um Verwirklichung desselben vorgelegt wurde. Darnach soll das Oberrealgymnasium in den ersten drei Jahren einheitlich sein mit Latein von der ersten und Französisch von der 3. Klasse an. In der 4. Klasse kann der Schüler das Latein aufgeben und erhält statt dessen verstärkten Unterricht in Französisch, Mathematik und Zeichnen. Alles übrige bleibt gemeinsam. Es gäbe somit in dieser Klasse zwei Schülerkategorien, Lateiner und Realisten. Von der 5. Klasse an bestehen 3 Schülergruppen. Gymnasiasten mit Latein und Griechisch, das erst jetzt beginnen soll, Realisten mit Französisch und Englisch, das ebenfalls erst beginnt, und Realgymnasiasten mit Latein und Französisch. Die Gymnasiasten sollen verminderten, die anderen Schüler verstärkten mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht erhalten.

Durch solche Studieneinrichtung würde das Oberrealgymnasium zur vollkommensten Mittelschule, neben der keine andere nötig wäre. Im Vereine mit einer entsprechend eingerichteten Bürgerschule und daran anschließenden mittleren Berufsschulen, für welche jene Bürgerschule als ausreichende Grundlage zu gelten hätte, wie Lehrerbildungsanstalten, Schulen für Handel, Gewerbe, Ackerbau, Eisenbahn, Post, Telegraphen, Zoll- und Steuerwesen etc., könnte sie alle berechtigten Ansprüche und Wünsche befriedigen. Die Wahl der Studienrichtung wäre um 3 gegen bisher 2 Jahre hinausgeschoben, jeder Schüler müßte 3 Jahre Latein (kein geringer Vorteil für sie) und 2 Jahre Französisch mindestens betreiben und zwar letzteres in den etwas reiferen Jahren der 3. und 4. Klasse — der Gymnasiast kann es aber auch in den oberen Klassen als Freigegegenstand weitertreiben, während es für die übrigen Schüler Pflichtgegenstand bleibt — in den oberen Klassen hat der Schüler eine gewisse Wahlfreiheit bezüglich der Sprachen, alles übrige ist festgelegt.

Alle Eltern und jeder Schüler, aber auch die Schule, kämen mit dieser Schule auf ihre Rechnung. Jeder Schüler hat die Möglichkeit, in die erste Klasse einzutreten, wenn er die vorgeschriebenen Bedingungen zu erfüllen vermag. Ob er weiter

kommt, hängt von seinen Fähigkeiten und von seinem Fleiße ab. Fehlt es schon in den unteren Klassen daran, so muß er freilich ausscheiden; dann soll er in der entsprechend eingerichteten Bürgerschule ohne Zeitopfer andere Studienmöglichkeit finden, die wegen des mangelnden Lateins leichter durchzuführen ist. Ist ihm aber durch die Ausscheidung aus der Mittelschule nicht ganz recht geschehen, so hat er als guter Bürgerschüler Gelegenheit, die Aufnahme in die realistische Abteilung der 4. Klasse unserer Anstalt anzustreben.

In den ersten drei Jahren kann der Mittelschüler schon ziemlich über seine Fähigkeiten und Neigungen klar werden. Das 3jahr. Latein insbesondere wird für ihn richtungbestimmend sein können. Entdeckt er in sich mehr Neigung für sprachlich-historische Fächer, so behält er Latein bei, wählt in der 5. Klasse noch Griechisch dazu oder setzt das Französische fort und wird Gymnasiast oder Realgymnasiast; er kann aber auch neben Griechisch das Französische als Freigegenstand betreiben. Hat er weniger Neigung für sprachlich-historische, dafür aber mehr für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer, so gibt er Latein nach der 3. Klasse schon auf und entscheidet sich so für die realistische Richtung. Wer aber nach der 3. Klasse noch unentschieden ist, der behält eben Latein das 4. Jahr noch bei und wählt erst zu Beginn der 5. Klasse eine der 3 Richtungen. Die realgymnasiale Richtung ist für solche Schüler, die zwar Latein, aber nicht Griechisch wollen.

Die Berechtigungsfrage löst sich eigentlich von selbst. Zu gewissen Hochschulstudien ist neben Latein noch Griechisch notwendig, zu anderen genügt Latein ohne Griechisch, wieder bei anderen ist auch Latein entbehrlich und dafür eine bessere mathematisch-naturwissenschaftliche Vorbildung notwendig oder wünschenswert. Warum soll man es nun nicht dem absolvierten Mittelschüler frei überlassen, welche Studien er an den Hochschulen betreiben will? Es wird doch wohl niemand etwas studieren wollen, wozu ihm wichtige Vorstudien fehlen und tut er es doch, so muß er entweder hinreichend tüchtig sein oder den Mißerfolg in Kauf nehmen.

Alle Schüler erhalten auch in den oberen Klassen in jenen Gegenständen, welche für jeden Gebildeten notwendig sind, d. h. in den gemeinsamen, die gleiche Bildung; nur in dem, was darüber hinaus geht, was besondere Veranlagungen beansprucht, besondere Neigungen befriedigt und gerade die meisten Schwierigkeiten bereitet, wenn diese Veranlagungen und Neigungen weniger vorhanden sind, ist ihnen Wahlfreiheit gestattet. Dadurch gewinnt auch die Schule, weil sich gerade in diesen sonst schwierigen Gegenständen der Unterricht auf das Interesse und die Begabung der Schüler mehr stützen kann als in allen einfachen Mittelschulen. Darum ist die vorgeschlagene Schule nicht eine solche des Zwanges, wie die einfachen Mittelschulen, sondern der freien Entwicklung, die den Anlagen und Neigungen der Jugend möglichst weit entgegenkommt und dadurch viele Härten und den Zwang der einfachen Mittelschulen beseitigt.

Die vorgeschlagene Einrichtung ließe sich an unserer Anstalt schon im nächsten September in der 1., 2., 3. und 5. Klasse verwirklichen. Sie verursacht dem Erhalter der Schule nicht mehr Kosten wie bisher. — Die Stundenübersicht für die bisherige und die vorgeschlagene Einrichtung unseres Oberrealgymnasiums ist unten angeschlossen.

Am Schlusse des Schuljahres 1906/07 fand die erste Reifeprüfung bei uns statt. Sämtliche 24 Schüler der 8. Klasse es waren, wie aus den früheren Darlegungen hervorgeht, nur Gymnasiasten — legten sie mit Erfolg ab, 6 davon mit Auszeichnung.

Die heurige 8. Klasse zählt 13 Gymnasiasten und 5 Realisten. Die schriftliche Reifeprüfung fand für beide in der Woche nach Pfingsten (10.—13. Juni) statt, die mündliche wird in der Zeit vom 11.—14. Juli unter dem Vorsitz des k. k. Landes- schulspektors Dr. Josef Muhr stattfinden.

Für die Gymnasiasten wird die Reifeprüfung nach den Vorschriften für Gymnasien, für die Realisten nach den Vorschriften für Realschulen abgehalten, wobei jedoch hinsichtlich der philosophischen Propädeutik die Bestimmungen für Gymnasien zu gelten haben. Die Reifeprüfungszeugnisse der Realisten sind nach dem betreffenden Min.-Erl. vom 16. Feber 1908, Z. 1040, einem Realschulreifezeugnisse gleich zu halten, so daß also in ihnen die Reife zum Besuche einer technischen Hochschule zuerkannt wird. Doch heißt es in jenem Erlasse noch weiter: „Hievon wird der Stadtrat mit dem Beifügen in die Kenntnis gesetzt, daß die Entscheidung über das Ansuchen um Zulassung der Absolventen der realen Abteilung zu gewissen Universitätsstudien nachfolgen wird.“

Unsere Mittelschule besteht nunmehr 9 Jahre. Sie hat sich lebensfähig und als notwendig für die hiesige Gegend erwiesen. Das zeigt die große Schülerzahl, die sie von Anfang an zu verzeichnen hatte. Sie gehörte und gehört noch zu den am stärksten besuchten Mittelschulen Deutschböhmens. Sie hatte fast in jedem Jahre

Parallelklassen, in den letzten 3 Jahren auch mehrere. Um den Stadtsäckel zu schonen, hat der Unterzeichnete die Einrichtung getroffen, stärkere Klassen bloß in Latein, Mathematik und Zeichnen in 2 Abteilungen zu teilen und hat damit keine schlechten Erfahrungen gemacht. Die Anerkennung ihrer Vorgesetzten, welche alljährlich dem Unterrichte in allen Gegenständen und Klassen beiwohnten, blieb der Anstalt niemals versagt.

Durch die Erweiterung zum Oberrealgymnasium ist unsere Anstalt bahnbrechend geworden und hat die Aufmerksamkeit und das Interesse der weitesten Kreise Österreichs auf sich gelenkt. Und wenn nun noch die Unterrichtsbehörde, welche unserem Typus ja die größte Verbreitung wünscht, selbst mit der Errichtung von Oberrealgymnasien vorgeht und den verschiedenen Schülerkategorien dieser Anstalten entweder gleiche oder wenigstens entsprechend abgestufte Berechtigungen verleiht, dann werden die Vorzüge dieser Schuleinrichtung auch anderswo anerkannt und gewürdigt werden. Die Mittelschulreform wird rascher dann zu einem gedeihlichen Ende kommen. Jede Schule bedarf der Förderung durch die Behörde. Sonne und Wind muß, wie Graf Stürgk bei der Enquete sagte, gleichmäßig verteilt sein. Ohne Förderung durch die Behörde kann die beste Schule nur schwer gedeihen und sich entwickeln. Man sieht das besonders an den Landerziehungsheimen, die trotz der guten Idee, die ihnen zugrunde liegt, ein höchst bedauerliches Dasein fristen. Wie schön und segensreich wäre es, wenn mit jeder Mittelschule dieser Charakter verbunden würde, wie schön und gut, wenn wir in Tetschen auch damit den Anfang machten! Gar so schwer durchführbar denke ich mir das nicht.

Unsere Anstalt übergeht am 1. September in die Staatsverwaltung. Neun Jahre hat die Stadtgemeinde Tetschen die schweren und großen Lasten, welche die Anstalt auferlegte, gern und willig getragen und war jederzeit bereit, zur Entwicklung, Hebung und Förderung der Anstalt alles zur Verfügung zu stellen, was gewünscht wurde. Die Stadt hat wohl für diese Opfer auch Nutzen gezogen, besonders dadurch, daß sie ihre Jugend nicht an auswärtige Mittelschulen zu schicken brauchte; aber diese Vorteile genossen in gleicher Weise auch Bodenbach, Altstadt und die andere nähere Umgebung, ohne die Lasten tragen zu müssen. Um so anerkennenswerter ist daher die Opferwilligkeit der Stadt Tetschen.

Es sei daher an dieser Stelle dankbarst der früheren Gemeindevertretung gedacht, welche die Anstalt ins Leben rief und sorgsam durch 8 Jahre zur Vollendung emporführte, insbesondere des Herrn Altbürgermeisters Karl John und des Schul- und Eisenbahn-Oberinspektors Wendelin Harich, ferner der neuen Gemeindevertretung mit Herrn Apotheker Franz Luft als Bürgermeister, die der Anstalt in gleicher Weise opferwillig und fördernd gegenübersteht.

Das Verhältnis der Anstalt zur Gemeindevertretung und Bevölkerung war jederzeit ein gutes gewesen und hat sehr viel mit zur Hebung des Ansehens unserer Anstalt beigetragen. So soll und möchte es auch in Zukunft sein, wenn die Anstalt auch nicht mehr als städtische, sondern als staatliche bezeichnet werden wird. Das Band, welches Anstalt, Gemeindevertretung und Bevölkerung verknüpft, soll ein festes und einiges sein und bleiben, dann wird die Anstalt weiter gedeihen, zum Wohle und zur Freude der Bevölkerung. Soweit der Unterzeichnete hiebei in Betracht kommt, wird er jederzeit nach Möglichkeit darauf bedacht sein, ein gutes Einvernehmen mit Gemeindevertretung und Bevölkerung zu pflegen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit rege zu erhalten. Es wird zum Wohle aller sein. Das walte Gott!

Dr. Anton Schlosser,

Direktor.



# Stundenübersicht für die gegenwärtige Gestaltung des Oberrealgymnasiums.

Gegenstand	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.		IV. Kl.		V. Kl.	VI. Kl.		VII. Kl.	VIII. Kl.		Summe	R.	
			g.	R. g.	g.	R. g.		g.	R. g.		g.	R. g.			
Kath. Religion . . . . .	2	2	2		2		2		2	2		2	16		
Latein . . . . .	8	8	6		6	6*	6*	5*	5*	5*	5*	5*	22	28	
Griechisch . . . . .			5		4		5	4		5		5	28		
Deutsch . . . . .	4	4	3		3		3	3		3		3	26		
Französisch . . . . .				5		4		2		2		2	18		
Englisch . . . . .							3†	3†		2†		2†	9		
Geographie und Geschichte . . . . .	3	4	3		4		3	4		3		3	27		
Mathematik { Arithmetik . . . . . Geometrie . . . . .	3 1	2 2	2 2		2 2		4	3		3		2	28	2	
Darstellende Geometrie . . . . .								3†				3†	8		
Naturgeschichte . . . . .		2 1/2	3				3			2		3†	10 1/2	2	
Naturlehre . . . . .			3		1 1/2 1)			3 1/2)		1		3	10 1/2	1	
Chemie . . . . .					1 1/2 2)			3		2		2	5		
Philosophische Propädeutik . . . . .												2	4		
Freihandzeichnen . . . . .	4	4	4		4		2†	2†		2†		2†	16		
Schönschreiben . . . . .	1											2†	1		
Summe . . . . .	28 1/2	29	5 25/30	5 5/30	4 4/30	4 4/30	11 15/26	11 11/26	11 14/26	12 10/26	16 16/26	10 10/26	15 11/26	51 168/221	53

\* Für Realisten Freigeigenschaft. G. Gymnasiale Richtung. R. realistische Richtung.  
 † nur im 1. Halbjahr } durch 3 Stunden wöchentlich.  
 ‡ nur im 2. Halbjahr }  
 1) nur im 1. Halbjahr }  
 2) nur im 2. Halbjahr }  
 3) nur im 1. Halbjahr }  
 4) 1. Halbj. 4, 2. Halbj. 2  
 „ „ „







# Schlufwort.

Die unterzeichnete Direktion dankt zum Schlusse allen, welche die Anstalt in irgend einer Weise förderten, so insbesondere: der löblichen Stadtvertretung von Tetschen, der Tetschner und Bodenbacher Sparkassa, der Landwirtschaftlichen Spar- und Vorschußkassa, der löblichen Bezirksvertretung, der hiesigen Presse, den Buch- und Lehrmittelhandlungen, den geehrten Damen und Herren, welche zur Unterstützung armer oder zu erziehlicher Förderung aller Schüler Geldbeträge widmeten, welche Schüler durch Kosttage oder anderweitig unterstützten und allen anderen bekannten und unbekanntem Gönnern und Freunden der Anstalt.

Möge das Wohlwollen, das unsere Mittelschule im abgelaufenen Schuljahr erfuhr, auch für alle Zukunft ihr erhalten bleiben.

Tetschen a. E., den 4. Juli 1908.

**Dr. Anton Schlosser,**

Direktor.



## Programmaufsätze:

- 1898/1900: Die größten einer Ellipse eingeschriebenen Dreiecke. } Dir. Dr. Anton Schlosser.  
Geschichte der Anstalt. }
- 1900/1901: Beiträge zu den Anachronismen bei Platon. Von Rudolf Schlägl.
- 1901/1902: Unsere Kenntnisse über Artenbildung im Pflanzenreiche. } Von Vinzenz Lühne.  
Beitrag zur Flora des Triester Golfes. }
- 1902/1903: Über die Prosodik der von Franz Bücheler gesammelten carmina epigraphica.  
Von Josef Seitz.
- 1903/1904: Über die Wiener und Milstäter Handschrift der Genesis. Von Emil Kreibich.
- 1904/1905: Die Bindung im Französischen. Von Karl Barbier.
- 1905/1906: Historisches aus Äschilos' Persern. Von Franz Schicklanz.
- 1906/1907: Handelspolitische Unternehmungen der Deutschen in Venezuela im 16. Jahrhundert und deren Bedeutung für die Geographie. 1. Teil. Von Rud. Rich.
- 1907/1908: Handelspolitische Unternehmungen der Deutschen in Venezuela im 16. Jahrhundert und deren Bedeutung für die Geographie. 2. Teil. (Fortsetzung und Schluß). Von Dr. Rud. Rich., Professor.
- 1907/1908: Die ebene Trigonometrie und die Lösung von Aufgaben. } Von Dr. Anton Schlosser.  
Die bisherige Entwicklung unseres Oberrealgymnasiums. }